universität wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

## Musikantenstadl neu –
## ein Relaunch des ursprünglichen Sendungsformats?

Verfasserin

Christina Kierlinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2008

| | |
|---|---|
| Studienkennzahl lt. Studienblatt: | A301 295 |
| Studienrichtung lt. Studienblatt: | Publizistik- und Kommunikationswissenschaft |
| Betreuer: | Ao. Univ.-Prof. Dr. Hannes Haas |

# Kurzfassung

Diese Arbeit hat sich die langjährige Fernsehunterhaltungssendung Musikantenstadl zum Thema gemacht. Anstoß dafür war der Moderatorenwechsel, der nach 25-jähriger Laufzeit 2006 stattgefunden hat. Denn von da an führte nicht mehr Karl Moik durch das Programm, sondern der Schlagersänger Andy Borg.

Von dieser Situation ausgehend, ist es nun die Intention dieser Arbeit, herauszufinden, ob mit dem Austausch des Moderators gleichzeitig ein Relaunch des Sendungsformats vorgenommen wurde. Um diese Frage zu klären, wurde eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt, anhand derer man den alten und den neue Musikantenstadl miteinander vergleichen kann. Auf diese Weise wird es ermöglicht, eventuelle Veränderungen festzustellen. Ergänzend dazu konnten der Regisseur und die Redakteurin der Sendung für Experteninterviews gewonnen werden. Dadurch fließen die Ansichten der Personen in die Untersuchung mit ein, die aktiv am Gestaltungsprozess des Musikantenstadls beteiligt sind.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass der neue Musikantenstadl als Produkt eines Relaunch-Konzepts hervorgegangen ist. Denn neben dem Moderatorenwechsel kam es zu einer Modifizierung der Sendungsinhalte sowie der Gestaltung des Bühnenbildes und der optischen und akustischen Erkennungsmerkmale. Diese Kriterien lassen auf einen Relaunch schließen. Gestützt wird diese Behauptung auf die Begriffsdefinition von Relaunch, die vor der empirischen Untersuchung gegeben wird.

Damit das Verständnis der Arbeit gewährleistet werden kann, erfolgt neben der Definition von Relaunch eine allgemeine Einführung in die Theorie der Fernsehunterhaltung. Besonderes Augenmerk in diesem theoretischen Teil wird vor allem darauf gelegt, die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Musikantenstadls näher auszuführen.

# Abstract

This thesis deals with the longtime light entertainment programme on TV running under the title of Musikantenstadl (i.e. folksong musicians platform). The impulse for this theme and the intention thereof was triggered by the exchange of the showmaster having taken place in 2006 after an exceptionally long run of 25 years. Thus, from that date onwards, the programme has no longer been presented by Karl Moik but by the crooner Andy Borg.

Based on that situation it is the intention and aim of this thesis to find out whether, following the exchange of the showmaster, a simultaneous relaunch of the entire show format has taken place. In order to clarify this question, a quantitative screening analysis as to programme contents was made on the basis of which it has now been possible to meticulously compare the old and the new set-up of the Musikantenstadl. By means of this method a basis has been found to ascertain any feasible changes. In addition, the stagedirector and the editor of the programme have been successfully won over for rendering expert interviews (and consultation). Theses, the opinion and the views of those persons actively involved in the configuration and lay-out process of the Musikantenstadl have been integrated into this survey.

Resulting from the above, the conclusion is to be drawn that the newly designed Musikantenstadl has emerged as the product of a relaunch concept, the reason being that, in addition to the exchange of the showmaster, programme contents and features as well as stage design and the visual and acoustic identification and recognition criteria have been modified as well. Drawing the conclusion from all the above mentioned salient points, a relaunch appears as the natural consequence. This statement is supported by the definition of the term relaunch having been explained prior to the empirical study.

In order to ensure the understanding of this thesis, a general introduction into the theory of light entertainment programmes on TV has been given in addition to the definition of the term relaunch. Especial emphasis has in this theoretical part of the study been placed upon the history of origin and development of Musikantenstadl.

# Inhaltsverzeichnis

**Abbildungsverzeichnis ..... 7**

**Vorwort ..... 8**

**I. Theoretischer Teil ..... 10**

**1. Einleitung ..... 10**

**2. Forschungsstand ..... 11**

**3. Relaunch – eine Definition ..... 13**

**4. Unterhaltung im Fernsehen ..... 16**

4.1. Fernsehunterhaltung und ihre Ziele ..... 18

4.2. Kritik an Unterhaltung im Fernsehen ..... 20

**5. Musikantenstadl ..... 22**

5.1. Musikantenstadl – eine Einführung ..... 22

5.2. Der Musikantenstadl wird geboren ..... 24

5.3. Das Kind bekommt einen Namen ..... 26

5.4. Die ersten Gehversuche des Musikantenstadls ..... 27

5.5. Musikantenstadl goes international ..... 29

5.6. Musikantenstadl neu ..... 31

5.7. Der Musikantenstadl in Zahlen ..... 37

5.8. Die Väter des Musikantenstadls ..... 38

5.8.1. Karl Moik ..... 39

5.8.2. Andy Borg ..... 44

5.8.3. Erich Mathias *Hias* Mayer ..... 48

5.9. Das Team hinter dem Musikantenstadl ..... 50
5.9.1. Der Regisseur ..... 51
5.9.2. Die Redaktion ..... 52
5.10. Ziele des Musikantenstadls ..... 54
5.10.1. Zielpublikum des Musikantenstadls ..... 56

**II. Empirischer Teil ..... 59**

**6. Forschungsinteresse & Hypothesen ..... 59**

**7. Untersuchungsmethode ..... 61**

7.1. Quantitative Inhaltsanalyse ..... 61
7.2. ExpertInneninterview ..... 63
7.2.1. Durchführung ..... 64

**8. Ergebnisse ..... 65**

8.1. Auswertung der quantitativen Inhaltsanalyse ..... 65
8.2. Auswertung der Experteninterviews ..... 79

**9. Hypothesenüberprüfung ..... 90**

**10. Resümee ..... 94**

**11. Quellenverzeichnis ..... 97**

**12. Anhang ..... 106**

12.1. Codebogen ..... 106
12.2. Codebuch ..... 110
12.3. Interviewleitfaden ..... 115
12.4. Interviews ..... 117
12.5. Presseheft ..... 129

# Abbildungsverzeichnis

**Abbildung 1:** Bühnenbild neu links ..... 33
**Abbildung 2:** Bühnenbild neu rechts ..... 33
**Abbildung 3:** Bühnenbild alt ..... 34
**Abbildung 4:** Logo alt ..... 35
**Abbildung 5:** Logo neu ..... 35
**Abbildung 6:** Bühnengrundriss Musikantenstadl alt ..... 77
**Abbildung 7:** Bühnengrundriss Musikantenstadl neu ..... 78

# Vorwort

Wie kommt man darauf, ausgerechnet den Musikantenstadl zum Thema seiner Diplomarbeit zu machen? Diese Frage wird sich mit Sicherheit so mancher stellen, wenn er den Titel dieser Arbeit liest. Denn während die einen beim Musikantenstadlschauen in Euphorie verfallen, wird er von anderen rigoros abgelehnt und sogar als ‚Volksverblödung' abgestempelt. Selbst in meinem Bekanntenkreis konnte ich die polarisierende Wirkung des Musikantenstadls feststellen. So wurde ich einerseits für die Wahl meines Themas belächelt, andererseits hat man mir auch neugieriges Interesse bekundet.

Warum habe ich mich trotz dieser unterschiedlichen Ansichten dafür entschieden, mich dem Musikantenstadl zu widmen? Um eine Antwort auf diese Frage geben zu können, möchte ich hier Erinnerungen aus meiner Kindheit anführen:
Denke ich an die Silvesterabende zurück, die ich zusammen mit meiner Verwandtschaft (in einem Ferienhaus in Oberösterreich) verbracht habe, erscheint mir immer dasselbe Bild vor Augen – Konfettiregen, Luftschlangen, fröhlich schunkelnde Menschen und mittendrin Karl Moik mit einem Sektglas in der Hand, den Countdown bis Mitternacht hinunterzählend. Ja ich gebe es zu, auch in meiner Familie lief der Silvesterstadl als willkommenes Unterhaltungsprogramm nebenbei im Fernsehen, um das Warten bis zum neuen Jahr zu verkürzen.

Wie wahrscheinlich viele Kinder der Achtziger- und Neunziger-Generation war auch ich eine von denjenigen, die von ihren Omas und Opas mit dem Musikantenstadl zwangsbeglückt worden sind. Dass diese Fernsehsendung in meinem weiteren Leben eine Rolle spielen würde, damit hätte ich mit Sicherheit nicht gerechnet.
Doch das Leben steckt nun einmal voller Überraschungen, und so gehöre ich, im Zuge meiner Tätigkeit als Inspizientin für den Österreichischen Rundfunk (ORF), die ich Im November 2002 aufgenommen habe, seit 2003 unter anderem auch zum Team des Musikantenstadls. Ich konnte noch die letzten Jahre des Musikantenstadl-Urgesteins Karl Moik in der Rolle des Moderators miterleben, seinen Abschied von der Sendung, die Spekulationen um seinen Nachfolger sowie den Neubeginn mit Andy Borg als Aushängeschild.

Wie man erkennen kann, hat mich der Musikantenstadl in den unterschiedlichsten Phasen meines Lebens begleitet. Als es dann auch noch zu dem Umbruch, dem Wechsel von Moik zu Borg, kam, hat es sich förmlich angeboten, die Veränderungen, die mit der Neugestaltung des Stadls einhergegangen sind, näher zu beleuchten.

# I. Theoretischer Teil

## 1. Einleitung

‚Musikantenstadl neu – ein Relaunch des ursprünglichen Sendungsformats?' – so lautet der Titel dieser Arbeit, der zugleich auch die grundlegende Fragestellung aufwirft, die es anhand der Arbeit zu klären gilt. Dazu muss man wissen, dass der Musikantenstadl nach 25 Jahren des Bestehens eine Umgestaltung erfahren hat und im September 2006 mit neuem Moderator auf Sendung geschickt wurde. Diese einschneidende Veränderung diente als Anlass, der Frage nachzugehen, ob das bisherige Sendungskonzept des Musikantenstadls einem Relaunch unterzogen wurde und sich der alte Stadl jetzt sozusagen in überarbeiteter Form präsentiert. Um eine Antwort auf diese Frage geben zu können, wurde eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt, bei der jeweils zwei Sendungen des alten und des neuen Formats zu einer Untersuchung herangezogen worden sind, um die Ergebnisse anschließend miteinander zu vergleichen. Ergänzend dazu wurden der Regisseur und die Redakteurin des Musikantenstadls mit den aus der Inhaltsanalyse gewonnenen Erkenntnissen konfrontiert und bekamen außerdem im Zuge von Experteninterviews die Möglichkeit geboten, ihre Ansichten zu der Neugestaltung der Sendung darzulegen.

Vorab wird man jedoch, neben der Definition des Begriffes Relaunch und einer allgemeinen Einführung in die Theorie der Fernsehunterhaltung, vor allem mit Hintergrundinformationen zum Musikantenstadl versorgt: von einem Einblick in die Entwicklungsgeschichte angefangen, über die Biographien der Moderatoren bis hin zu den Zielen und dem Zielpublikum des Musikantenstadls. Diese Ausführungen erfolgen im theoretischen Teil dieser Arbeit, während die Inhaltsanalyse sowie die Experteninterviews den empirischen, zweiten Teil bilden.

# 2. Forschungsstand

Bevor sich diese Arbeit eingehend mit der Materie des Musikantenstadls befasst, soll dieses Kapitel darüber Auskunft geben, inwieweit zu diesem Thema bereits Forschungen betrieben worden sind. Im Zuge der Recherche, die für das Verfassen dieser Arbeit vorab durchgeführt wurde, konnte festgestellt werden, dass der Musikantenstadl bis jetzt nicht häufig als Gegenstand für wissenschaftliche Untersuchungen herangezogen worden ist. Dementsprechend hält sich der Forschungsstand bezüglich des Musikantenstadls in einem überschaubaren Rahmen:

2006 wurde das von der Kommission für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unterstützte Forschungsprojekt ‚Alpine Populärkultur im fremden Blick: Der Musikanten-Stadl im Lichte der Wissenschaften' veröffentlicht. Laut Projektleiter Andre Gingrich entschied man sich aus folgendem Grund dafür, gerade den Musikantenstadl näher zu untersuchen: „Der Musikantenstadl ist ein Massenphänomen, das von lokalen Kulturen beeinflusst wird und mithilfe der neuen Medien und der aktuellen Entwicklung der Globalisierung stark über die Grenzen dieser Gesellschaft hinausgewachsen ist."[1]

Durch den Einsatz von quantitativen wie qualitativen Untersuchungsmethoden (teilnehmende Beobachtung, Interviews) konnten unter anderem diese Erkenntnisse gewonnen werden:[2]

- Die breite Masse der Zuschauer, die durch Reichweitenmessung erhoben wurde, distanziert sich offiziell davon, den Musikantenstadl anzuschauen.

- Musik wird international verstanden, dadurch erklären sich die höheren Reichweiten, die mit den Auslandsstadln (Peking, Dubai, etc.) erzielt werden konnten.

[1] N.N. (2006) Der globalisierte Musikantenstadl. In: Forschungsnewsletter online (http://forschungsnewsletter.univie.ac.at/fileadmin/fnl/fnl_jul-aug_06.pdf - am: 8. 10. 2007).
[2] vgl. Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag.

- Es gibt ein Bedürfnis der Bevölkerung nach einer Grundversorgung von Formaten mit volkstümlicher Musik. Daher werden an 40 Hauptabenden im Jahr dementsprechende Sendungen im Fernsehen ausgestrahlt. 60 Prozent der Rezipienten des Musikantenstadls sind weiblich. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass rund 62 Prozent der Zuseher über 60 Jahre alt sind. Nach soziodemografischen Gesichtspunkten lassen sich die Zuschauer eher den Zielgruppen der ‚Traditionellen', ‚Ländlichen' und der ‚Bürgerlichen Mitte' zuordnen.

- Aufgrund der zunehmenden Konkurrenz im Bereich der volkstümlichen Fernsehunterhaltungssendungen und des Rückgangs der ländlichen Bevölkerung nehmen die Einschaltquoten des Musikantenstadls seit 1991 stetig ab.

- Nachdem sich der ORF zu 50 Prozent aus Werbeeinnahmen finanzieren muss, ist es ein Hauptziel des Musikantenstadls, diese durch die Erbringung hoher Einschaltquoten abzusichern.

Gabriele Naderer zog 2002 in ihrer Diplomarbeit einen ‚rezipientorientierten Vergleich zwischen den beiden Musikformaten Musikantenstadl und The Dome'. Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Begriff Populärkultur zeigt der empirische Teil der Arbeit anhand zweier qualitativer Gruppendiskussionen die Verhaltensweisen und Einstellungen auf, die beim Konsum von Formaten der Populärkultur festgestellt werden können. In Bezug auf den Musikantenstadl ergab die Untersuchung folgende Ergebnisse:
Die Gruppe der Musikantenstadl-Fans lässt sich unter dem erstellten Typus ‚Der quasi-kompetent differenzierend orientierte Typ' einordnen. Diesem geht es in erster Linie darum, sich von den durchschnittlichen Rezipienten volkstümlicher Fernsehsendungen aufgrund seiner eigenen Erfahrungskompetenz im Umgang mit Musikern und seiner umfassenden Orientierung zu unterscheiden. Den durchschnittlichen Zusehern gesteht dieser Typus nur eine einfache Betrachtungsweise zu, die er auf deren eingeengte Lebenshaltung zurückführt.[3]

[3] vgl. Naderer, Gabriele (2002) Ein rezipientorientierter Vergleich zwischen den beiden Musikformaten ‚Musikantenstadl' und ‚The Dome'. Diplomarbeit, Wien.

# 3. Relaunch – eine Definition

Der Titel der Arbeit lässt erkennen, dass der Begriff Relaunch eine wesentliche Rolle in den weiteren Ausführungen einnimmt. Er bildet sozusagen den Kernpunkt. Um das Verständnis dieser Arbeit zu gewährleisten, ist eine Begriffsdefinition daher Voraussetzung und wird im folgenden Kapitel vorgenommen.

‚Re-', der aus dem Lateinischen stammenden Vorsilbe, sind gleich vier unterschiedliche Bedeutungen zuzuordnen. Wird ‚re-' einem Wort vorangestellt, kann damit ‚wieder', ‚zurück', ‚erneuert' oder ‚gegen' ausgedrückt werden. Im Fall von Relaunch ist die Vorsilbe mit ‚Erneuerung' gleichzusetzen.[4]
Dass dieser Begriff, von den vier möglichen Auslegungen, der zutreffende ist, geht bereits aus der im Brockhaus nachzulesenden Definition von Relaunch hervor: „durch gewisse Veränderungen […] unternommener Versuch, stagnierendem oder bereits rückläufigem Absatz entgegenzuwirken und dem Produktlebenszyklus neue Impulse zu verleihen."[5] Bei dieser Erklärung wird der Begriff Relaunch prägnant, wenn auch vereinfacht dargestellt. Um einen näheren Einblick in die Materie zu bekommen, bedarf es komplexerer Ausführungen:
Relaunch ist ein Terminus, der im Marketing-Bereich Verwendung findet, präziser gesagt, im Remarketing. Man kann das Remarketing auch als Marketingdynamik bezeichnen. Das Remarketing fungiert als Oberbegriff für folgende vier Fachausdrücke:

- Reinnovation – eine Grundleistung und die damit verbundene Befriedigung der Grundbedürfnisse einer Zielgruppe bleibt bestehen, jedoch werden Zusatz- und Nebenleistungen durch Erneuerungen und Anpassungen verbessert.

- Reengineering – durch Beschleunigung, Vereinfachung und Einsparen von Kosten gegenüber dem Markt soll die Optimierung von administrativen innerbetrieblichen Abläufen gewährleistet werden.

[4] vgl. Weinhold-Stünzi, Heinz (1997) Re-Marketing. In: Weinhold-Stünzi, Heinz; Reinecke, Sven; Schlögel, Marcus Hrsg. (1997) Marketingdynamik. St. Gallen, THEXIS, S. 9.
[5] N.N. (1998) Brockhaus. Die Enzyklopädie, Band 18. Leipzig; Mannheim, Brockhaus, S. 238.

- Reinvention – damit sind jene innovativen Maßnahmen gemeint, die dann zum Einsatz kommen, wenn an den Marktregeln Änderungen vollzogen werden.

Der vierte und für diese Arbeit relevante Begriff ist der des *Relaunch*. Er ist das als erstes eingeführte Fachvokabel und damit den anderen dreien bereits eine Generation voraus.[6]

Bei einem Relaunch muss davon ausgegangen werden, dass jedes Produkt einen bestimmten Lebenszyklus durchläuft, der sich nach den Gepflogenheiten der Konsumenten, Vertreiber und Konkurrenten richtet. Die zu absolvierenden Stadien gestalten sich wie folgt[7]:

- Einführungsphase – durch hohe Investitionen in Werbemaßnahmen soll die Etablierung des Produkts am freien Markt erreicht werden.

- Wachstumsphase.

- Reifephase – aufgrund zunehmender Konkurrenz müssen die Investitionen in die Werbung gesteigert werden.

- Sättigungsphase – es erfolgt die Aktualisierung des Produktes, um gegenüber der Konkurrenz bestehen zu können, und so dessen Lebenszyklus weiterhin aufrecht zu erhalten.

Wie aus der Übersicht hervorgeht, kommt der Relaunch eines Produktes im letzten Stadium, der Sättigungsphase, zu tragen.[8] Dass diese Maßnahme gesetzt wird, ist vor allem dann notwendig, „wenn sich durch historische Entwicklungen (wie z.B. Modeströmungen) positive Leitbilder verändern und die mit diesen verbundenen Images zunehmend negativ belastet werden […].“[9]

[6] vgl. Weinhold-Stünzi, Heinz (1997) Re-Marketing. In: Weinhold-Stünzi, Heinz; Reinecke, Sven; Schlögel, Marcus Hrsg. (1997) Marketingdynamik. St. Gallen, THEXIS, S. 10ff.
[7] vgl. Schweiger, Günter; Schrattenecker, Gertraud (2005) Werbung. Stuttgart, Lucius & Lucius, S. 166f.
[8] vgl. ebda.
[9] ebda., S.263.

Nachdem geklärt wurde, WIE und WARUM ein Relaunch erforderlich wird, bleibt noch die Frage offen, WIE er zum Einsatz kommt und WELCHE ZIELE mit einem Relaunch verfolgt werden:
Ein Relaunch kann auf zwei mögliche Arten angewendet werden. Entweder man verfolgt die Intention, ein Produkt in seinem Marktbereich neu zu positionieren, oder es steckt die Absicht dahinter, das Produkt auf neuen Marktsektoren zu etablieren. In beiden Fällen ist bei der Durchführung eines Relaunchs darauf zu achten, dass man davon ausgeht, welche Position das Produkt in punkto Kundenzufriedenheit für sich beanspruchen kann und wie sich seine Stärken und Schwächen gegenüber der Konkurrenz gestalten.[10]

Wird ein Relaunch an einem Produkt vorgenommen, können im Zuge dessen Veränderungen an der Verpackung, das heißt, am äußeren Erscheinungsbild, am Produkt an sich, sowie am Inhalt stattfinden. Gründe für die Ergreifung dieser Maßnahmen sind die Akzeptanz der Konsumenten aufrecht zu halten oder sogar zu erhöhen, um auf diese Weise die bisherige Stellung des Produktes am Markt weiterhin zu sichern.[11] Ein weiteres Ziel, das mit einem Relaunch verfolgt wird, ist, den Zielgruppenstamm zu erweitern. Zwar soll der bereits vorhandene Kern erhalten bleiben, aber auch auf die bis dahin nicht zu den Konsumenten zählende Schicht ausgedehnt werden.[12]

Nachdem der Begriff Relaunch vor allem im Wirtschaftsbereich von Bedeutung ist, wird er in der Fachliteratur meistens in Zusammenhang mit Produkten verwendet. Gebraucht man den Terminus, wie im konkreten Fall dieser Arbeit, auf dem Gebiet der Medien, steht das Produkt für eine Fernsehsendung.

[10] vgl. ebda., S. 11f.
[11] vgl. ebda., S. 167.
[12] vgl. Becker, J. (1993) Marketing-Konzeption. Grundlagen des strategischen Marketing-Managements. zitiert nach: Weinhold-Stünzi, Heinz; Reinecke, Sven; Schlögel, Marcus Hrsg. (1997) Marketingdynamik. St. Gallen, THEXIS, S. 18.

# 4. Unterhaltung im Fernsehen

„Unterhaltung ist zwar nicht alles, aber alles ist Unterhaltung.“[13]

Durch dieses einleitende Zitat wird der Versuch unternommen, das Wesen von Unterhaltung zum Ausdruck zu bringen. Denn der Begriff ist grundsätzlich schwer zu definieren beziehungsweise einzugrenzen. Verallgemeinert lässt sich feststellen, dass jede positive Erfahrung, die vorwiegend in der Freizeit erlebt wird und nicht in Zusammenhang mit Arbeit, Information, Bildung, Religion oder Politik steht, unter dem Oberbegriff Unterhaltung zusammengefasst werden kann.[14]

Auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, lassen sich viele verschiedene Definitionen zur Unterhaltung finden. Eine Auswahl wird nachstehend gegeben:

Eine medienpsychologische Sichtweise vertritt die Auffassung, dass sich der Unterhaltungsbegriff sehr breit fächern lässt:

> „If entertainment is crudely defined as any activity designed to delight and, to a smaller degree, enlighten through the exhibition of the fortunes or misfortunes of others, but also through the display of special skills by others and/or self, it becomes clear that the concept encompasses more than comedy, drama, and tragedy. It engulfs any kind of game or play, athletic or not, competitive or not, whether witnessed only, taken part in, or performed alone.”[15]

In einem Aufsatz von Louis Bosshart wird Unterhaltung als „Vergnügen des Körpers und der Sinne, der Gefühle, des Intellektes oder des Witzes und des Mitgefühls“[16] interpretiert. Bosshart zieht die Schlussfolgerung, dass jeder einzelne unterschiedliche Vergnügen empfinden kann: „rein körperlich in der Erfahrung oder im Miterleben physischer Leistungen Dritter, beim Ausschütten körpereigener Opiate (Endorphine); im Erleben von

[13] Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 34.
[14] vgl. Mikos, Lothar (2006) Unterhält Unterhaltung?. Überlegungen zu Unterhaltung als Rezeptionskategorie. In: Wirth, Werner; Schramm, Holger; Gehrau, Volker Hrsg. (2006) Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Köln, Herbert von Halem Verlag, S. 127.
[15] Zillmann, Dolf; Bryant Jennings (1994) Entertainment as Media Effect. In: Zillmann, Dolf; Bryant Jennings Hrsg. (1994) Media Effects. Advances in theory and research. Hillsdale, Lawrence Erlbaum Associates, S. 438.
[16] Bosshart, Louis (2006) Zur Genese der Unterhaltungsforschung in der deutschsprachigen Medien- und Kommunikationswissenschaft. In: Wirth, Werner; Schramm, Holger; Gehrau, Volker Hrsg. (2006) Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Köln, Herbert von Halem Verlag, S. 17.

Gefühlen, in der positiven Regelung des Gefühlshaushaltes; in der Erfahrung kognitiver Fähigkeiten, beim erfolgreichen Einsatz des persönlichen Witzes; oder in der Identifikation mit fiktionalen oder nichtfiktionalen Personen der Massenkommunikation.“[17]

Eine andere Annahme legt den Begriff der Unterhaltung so aus, dass diese stattfindet, sobald bei einem Zuschauer oder Zuhörer Interesse erzeugt wird. Ob schwaches, mäßiges oder gar starkes Interesse ist nicht von Bedeutung, alleine die Wirkung zählt. Sie kann in den Rezipienten sowohl positive Reaktionen, wie Wohlbehagen, Frohsinn, Optimismus, als auch negative Emotionen, wie Unzufriedenheit, Pessimismus und Trauer, hervorrufen. Anhand der Wirkung wird signalisiert, dass das Dargebotene auch angekommen ist und verwertet wurde.
Daraus lässt sich schließen, dass ohne Wirkung auch keine Unterhaltung erfolgt. Man spricht von schwacher bis mäßiger Unterhaltung, wenn auch die Wirkung dementsprechend ausfällt. Zumeist spielt sich diese ausschließlich im Kopf ab. Bei starker Unterhaltung entsteht sowohl im Kopf als auch im Unterbewusstsein Wirkung.[18]

Als eine der ausgefeiltesten Theorien in Zusammenhang mit Unterhaltung kann die molare Unterhaltungstheorie von Früh bezeichnet werden. Deren Basis bildet das dynamisch-transaktionale Modell. Dabei steht die Annahme im Mittelpunkt, dass es kein vordefiniertes Unterhaltungsangebot gibt.[19] Früh formuliert seine Theorie aus der Perspektive der Kommunikationswissenschaft, wobei sich „Unterhaltung im Rahmen eines Kommunikationsprozesses vollzieht, der sowohl durch die Merkmale des Medienangebots, des Publikums und des gesellschaftlichen und situativen Kontextes als auch durch die Strukturen und Mechanismen der Informationsverarbeitung im Rezeptionsprozess wesentlich geprägt ist.“[20]

In Frage gestellt werden die bisherigen Theorien, die das Erleben von Unterhaltung allein der Konsumation von Unterhaltungssendungen zusprechen. Vielmehr sollte der Ansatz

[17] ebda., S. 17.
[18] vgl. Reinecker, Herbert (1982) Wirkung, Zeitbezogenheit Verantwortung. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S.107.
[19] vgl. Früh, Werner (2002) Theorie der Fernsehunterhaltung. Unterhaltung als Handlung, Rezeptionsprozess und emotionales Erleben. In: Früh, Werner (2002) Unterhaltung durch das Fernsehen. Eine molare Theorie. Konstanz, UVK, S. 84.
[20] ebda, S. 67f.

weiter gefasst und Unterhaltung auch im Zusammenhang mit Informationssendungen beziehungsweise Bildungsangeboten gesehen werden.[21]

Die Auswahl an Unterhaltungsdefinitionen zeigen deutlich, dass es viele verschiedene Zugänge zu der Erklärung des Begriffes gibt. Gemeinsam haben sie allerdings, dass sich nur schwer eingrenzen lässt, wie Unterhaltung erlebt wird und welche Aktivitäten zu den unterhaltenden gezählt werden können. Folglich ergibt sich das Problem, dass im Bereich Fernsehen nicht eindeutig definiert werden kann, was alles unter dem Begriff Fernsehunterhaltung einzureihen ist. Denn die Übertragung eines Staatsbesuches oder einer politischen Debatte kann vergleichsweise ebenfalls einen unterhaltenden Wert haben. Daher beschränken sich die weiteren Ausführungen auf jene Sendungen, die in den Zuständigkeitsbereich der Unterhaltungsabteilung von Fernsehsendern fällt.[22] Darunter sind unter anderem Quiz- bzw. Ratesendungen, Comedy-Formate, Serien und so genannte Samstagabendshows zu verstehen. Unter letztgenannte Kategorie lassen sich sowohl Spieleshows wie ‚Wetten, dass…?' oder auch volkstümliche Musiksendungen, wie der in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehenden Musikantenstadl einordnen.

## 4.1. Fernsehunterhaltung und ihre Ziele

Die von der Unterhaltung im Bereich Fernsehen angestrebten Ziele gestalten sich durchwegs vielseitig. Ein wesentliches Merkmal umreißt Showmaster Thomas Gottschalk wie folgt: „Unterhaltung kann und will keine Probleme lösen. Aber sie kann entkrampfend wirken. Ein Zuschauer, der sich entschlossen hat, am Abend nicht mehr zu lachen, weil es am Tag auch nichts für ihn zu lachen gab, muss überrumpelt werden."[23] Mit dieser Aussage bringt Gottschalk zum Ausdruck, dass sich die Unterhaltung der Herausforderung stellen muss, die Rezipienten auf emotionaler Ebene zu erreichen und, wenn es sein muss, deren Gefühlslage im positiven Sinne zu beeinflussen.
Das Konsumieren von Unterhaltung erfüllt demnach die Aufgaben, den Menschen von ihren Sorgen Ablenkung zu bieten und eventuelle Langeweile auszuräumen; es kann für Aufregung sorgen oder unter den Rezipienten aufheiternde oder beruhigende Wirkung

[21] ebda., S. 68.
[22] vgl. Pillau, Horst (1982) Unterhaltung im Fernsehen. Ein Beitrag zur Situation. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 84.
[23] Gottschalk, Thomas (1982) Unterhaltung ist das Schwerste überhaupt!. In: ebda., S. 30.

hervorrufen. Dabei wird immer das Ziel verfolgt, den jeweiligen Gefühlszustand beziehungsweise die derzeitige Stimmungslage des Konsumenten von schlecht in gut und von gut in besser zu ändern, ohne dass er dafür selbst Aktionen setzten muss. Ein Umstand, durch den der Unterhaltung auch der Vorwurf eingebracht wird, bei ihren Rezipienten Eskapismus, also die Flucht vor der Realität, zu erzeugen. Dabei sollte gerade diese Auswirkung von Unterhaltung als positiver Aspekt hervorgehoben werden. Denn wenn es durch die Nutzung von Unterhaltung gelingt, die Menschen von ihrem Alltagleben und den damit verbunden Routinen abzulenken, sowie deren Gemütslage zu verbessern, kann man das durchaus als Erfolg verbuchen, anstatt die Unterhaltung für diesen Effekt zu verdammen.[24] Man muss nur den Nutzen erkennen, der in der Unterhaltung steckt: „It is adaptive, recreational, restorative, and in this sense, therapeutic.“[25]

Einen weiteren Punkt, den die so genannten ‚Fernsehmacher‘ durch ihr Unterhaltungsprogramm umsetzen wollen ist, hohe Einschaltquoten zu erzielen, das heißt, innerhalb der Bevölkerung eine möglichst große Reichweite zu erlangen. Eine wesentliche Aufgabe von Unterhaltungssendungen, die schon zu Zeiten der ehemaligen Fernsehgröße Robert Lembke eine tragende Rolle gespielt hat: „In der Regel aber sind Unterhaltungssendungen Programmteile, bei denen der Blick auf die Einschaltquote berechtigt ist, deren Ziel es zumindest sein sollte, möglichst viele Zuschauer anzulocken und ihnen Spaß zu machen.“[26]

In diesem Kapitel wurde näher darauf eingegangen, welche Ziele Unterhaltungssendungen im Allgemeinen realisieren wollen. Wie im Speziellen beim Musikantenstadl diesen gesetzten Maßstäben, denen die Fernsehunterhaltung versucht, gerecht zu werden, nachgegangen wird, ist unter Punkt 5.10. ausgeführt.

[24] vgl. Zillmann, Dolf; Bryant Jennings (1994) Entertainment as Media Effect. In: Zillmann, Dolf; Bryant Jennings Hrsg. (1994) Media Effects. Advances in theory and research. Hillsdale, Lawrence Erlbaum Associates, S. 457.
[25] ebda., S.457f.
[26] Lembke, Robert (1982) Unterhaltung über Unterhaltung. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 11.

## 4.2. Kritik an Unterhaltung im Fernsehen

Neben dem bereits im vorherigen Kapitel erörterten Vorwurf der Realitätsflucht ist die Fernsehunterhaltung auch anderen Kritikpunkten ausgeliefert, gegen die es sich zu behaupten gilt. Unterhaltung mit Zeitverschwendung gleichzusetzen ist einer davon: „Unterhaltung hat es da besonders schwer. Denn so sehr das Publikum nach ihr giert, so sehr neigt es nach dem Ende des Vergnügens dazu, den Hokuspokus für einen lässlichen Zeitvertreib zu halten.“[27]

Grund für das Zustandekommen einer derartigen Behauptung ist, dass der Begriff der Unterhaltung immer von dem der Information abgegrenzt wird. Das bedeutet soviel wie, eine Unterhaltungssendung kann nicht informativ bildend sein, genauso wie eine Informationssendung keinen Unterhaltungswert vermitteln kann. Das eigentliche Problem dabei ist, während die Information mit rein positiven Eigenschaften wie seriös, objektiv, sachlich, authentisch besetzt wird, ist die Unterhaltung durch die genauen Gegenteile wie unseriös, subjektiv, emotional, fiktional geprägt.[28]

Daraus lässt sich schließen, dass der Fernsehunterhaltung kein Bildungsniveau zugesprochen wird und sie deshalb durchaus auch Ablehnung erfährt. Ein Irrglaube, der schon im Jahre 1984 anhand einer Untersuchung widerlegt wurde. Ursula Dehm startete damals den Versuch, massenmediale Unterhaltung theoretisch-empirisch zu klären. Durch eine Begriffsbestimmung von Unterhaltung und einer Operationalisierung des Begriffs sollte eine Basis geschaffen werden, die empirische Untersuchungen von Unterhaltung ermöglicht und in Folge zur Weiterentwicklung theoretischer Erklärungsansätze beiträgt.

Im Zuge dieser Studie widmete sich Dehm auch dem Gegensatz, der vermeintlich zwischen Unterhaltung und Information besteht. Durch eine Rezipientenbefragung stellte sie schließlich fest, dass der Erholungsfaktor, wie Spaß, Entspannung und Abwechslung zwar eine primäre Position für sich beansprucht, gleichzeitig jedoch auch neue Informationen beim Rezipieren von Unterhaltungssendungen aufgenommen werden können.[29] Zusammenfassend lässt sich festhalten:

---

[27] Schanze, Michael (1982) Das Alltägliche kann nicht alltäglich werden. In: ebda., S. 46.

[28] vgl. Mikos, Lothar (2006) Unterhält Unterhaltung?. Überlegungen zu Unterhaltung als Rezeptionskategorie. In: Wirth, Werner; Schramm, Holger; Gehrau, Volker Hrsg. (2006) Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Köln, Herbert von Halem Verlag, S. 128f.

[29] vgl. Dehm, Ursula (1984) Fernsehunterhaltung. Zeitvertreib, Flucht oder Zwang?. Mainz, Hase & Koehler Verlag, S. 13f; S. 222f.

> „Es kann somit aus der Sicht der Rezipienten keineswegs von einer Ablehnung oder Zurückweisung von im weitesten Sinne informativen Elementen bei Fernseh-Unterhaltung gesprochen werden. […] Die Befragten verwenden den Begriff Unterhaltung in Bezug auf das Fernsehen nicht, um ihn von Information abzugrenzen, […], sondern Information ist aus ihrer Sicht ein möglicher, wenn auch nicht notwendiger Bestandteil von Sendungen, bei denen sie sich unterhalten haben.“[30]

In einem Beitrag zum ‚Forum Medienrezeption‘ 1999 in Düsseldorf wird die Feststellung, die durch die eben beschriebene Untersuchung gewonnen werden konnte, ebenfalls bestätigt. Wie zuvor bei Dehm wird auch hier erkannt, dass das Konsumieren von Unterhaltungssendungen nicht ausschließlich aus Gründen der Entspannung, Erholung und Ablenkung erfolgt, sondern dabei auch gleichzeitig eine Vermittlung von Bildung und Information zustande kommt.[31]

Darüber hinaus können auch folgende Motive für die Nutzung von Unterhaltung ausschlaggebend sein: „[…], die Suche nach Bestätigung, beispielsweise für eigenes Verhalten oder Angebote von Rollenmustern, kann auch die Bedeutung, der medial vermittelten gesellschaftlichen Interaktion mit anderen Menschen annehmen.“[32]

Demnach kann man behaupten, dass sich die erhobenen Vorwürfe, Unterhaltung im Fernsehen sei Zeitverschwendung und habe keinen informativen Charakter, als haltlos erweisen.

[30] ebda., S. 223.
[31] vgl. Gerhards, Maria; Grajczyk, Andreas; Klingler, Walter (1999) Unterhaltung und Unterhaltungsrezeption im Fernsehen. Ein Beitrag zur Rollendefinition des Mediums. In: Roters, Gunnar; Klingler, Walter; Gerhards, Maria Hrsg. (2000) Unterhaltung und Unterhaltungsrezeption. Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft, S. 100f.
[32] ebda., S.100f.

# 5. Musikantenstadl

> „Die einen haben ihn mit Begeisterung auf dem Bildschirm verfolgt oder sind ihm gar bis Dubai nachgereist. Andere sind gähnend auf dem Sofa gesessen, haben weiter gezappt oder schlicht verweigert. Entkommen ist ihm aber kaum jemand: dem Musikantenstadl."[33]

Treffender kann man das ambivalente Verhältnis, das der Musikantenstadl beim Fernsehpublikum hervorruft, kaum beschreiben. Seit Anfang der 80er Jahre ist das erfolgreiche Sendungsformat des Österreichischen Rundfunks nicht mehr aus dem deutschsprachigen Fernsehprogramm wegzudenken. Denn wer kennt ihn nicht, den Stadl? Hat er einerseits schon Kultstatus erlangt, spaltet er die Bevölkerung zugleich in zwei Lager. Selbst die Kritiker lassen sich bei ihren Rezensionen über den Musikantenstadl entweder zu „Lobeshymnen oder Verdammnisurteile[n]"[34] hinreißen, wie der ehemalige Unterhaltungschef des ORF, Harald Windisch, bereits in den Anfangsjahren der Sendung erkennen musste.

Doch was ist das überhaupt für eine Sendung, die die Menschen zu derartigen Reaktionen veranlasst? Bevor ich detailliert auf die Entstehungsgeschichte und die Entwicklung des Musikantenstadls eingehe, möchte ich vorab grundlegende Informationen zum Stadl anführen:

## 5.1. Musikantenstadl – eine Einführung

Der Musikantenstadl führt ein Nomaden-Dasein. Das heißt, er wird nicht immer aus ein und demselben Fernsehstudio übertragen, sondern jede Sendung findet in einer anderen Stadt statt. Als Übertragungsort wird jeweils eine Veranstaltungshalle in der Stadt oder in ihrer näheren Umgebung gewählt. Der Musikantenstadl ist ein Live-Event. Als Zuschauer kann man das Geschehen entweder zuhause vor dem Fernseher oder direkt vor Ort mitverfolgen.[35]

---

[33] N.N. (2006) Der globalisierte Musikantenstadl. In: Forschungsnewsletter online (http://forschungsnewsletter.univie.ac.at/fileadmin/fnl/fnl_jul-aug_06.pdf - am: 21. 02. 2008 ).
[34] Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 6.
[35] vgl. Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard (2006) Der Musikantenstadl als unerforschte Visitenkarte Österreichs – Einleitung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.14.

Dem Publikum in der Halle wird eine wesentliche Aufgabe zuteil, denn es stellt eine Verbindung zu den daheimgebliebenen Zuschauern her. Durch seine Reaktionen auf das Dargebotene wird der Fernsehzuschauer mitgerissen und bekommt das Gefühl, selbst miteinbezogen zu werden.[36] Das Publikum vor Ort ist demnach ein unverzichtbarer Bestandteil eines jeden Stadls. Es „[macht] das Fernsehen menschlicher.“[37]
Auch die Redakteurin des Musikantenstadls, Claudia Lang, sieht im Publikum eine wesentliche Stärke der Sendung, deshalb lässt man viele der Darbietungen extra inmitten der Zuschauer stattfinden.[38]

Wurde der Musikantenstadl anfänglich immer Donnerstagabend ausgestrahlt, entschied man sich zu Beginn des Jahres 1985, den Sendetermin auf das Samstaghauptabend-programm zu verlegen. An Silvester 1984 wurde erstmals der Silvesterstadl übertragen, eine Neuerung, die in den folgenden Jahren fortgesetzt wurde. Davon abgesehen variierte die Anzahl der Sendungen pro Jahr. Der Höchstwert wurde mit zehn Übertragungen, darin sind sowohl der Silvesterstadl als auch die Sondersendung ‚Das Beste aus dem Musikantenstadl‘ beinhaltet, im Jahr 1991 erreicht. 2004 legte man sich schließlich auf sechs Sendungen, inklusive Silvesterstadl, fest.[39]

Bereits für den aller ersten Musikantenstadl am 5. März 1981 konnte der ORF das Bayerische Fernsehen als Produktionspartner gewinnen. Die ARD folgte dem Beispiel und stieg nach 1981 in die Co-Produktion mit ein.[40] Seit 2006 ist der Musikantenstadl eine Zusammenarbeit zwischen dem ORF, der ARD und dem Schweizer Fernsehen.

„Die Mischung macht’s.“[41], mit diesen Worten fasst der Miterfinder des Musikantenstadls und bis Ende 2005 auch Moderator der Sendung, zusammen, worauf bei der Programmgestaltung des Stadls Wert gelegt wird. Wie beim ‚Bunten Abend‘ ist es vor allem wichtig beim Publikum für Abwechslung zu sorgen. Daher sind beim Musikanten-stadl Solokünstler, Musikgruppen und Blasmusikkapellen vertreten. Von Musical, Operette

[36] vgl. Pillau, Horst (1982) Unterhaltung im Fernsehen. Ein Beitrag zur Situation. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S.90.
[37] ebda., S. 90.
[38] vgl. Interview mit Claudia Lang (Anhang, S.127).
[39] vgl. Fellner, Wolfgang J. (2006) Die volkstümliche Musik in Zahlen – empirische Grundlagen der Medienforschung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg.(2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 44ff.
[40] vgl. Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 12.
[41].Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.138.

über Schlager- und Westernmusik bis hin zur Volksmusik, beim Stadl wird eine Vielfalt an Musikrichtungen geboten.[42]

Am 23. September 2006 übernahm der bis dahin vor allem als Schlagersänger bekannte Andy Borg das Zepter beim Musikantenstadl. Mit diesem Moderatorenwechsel gingen gleichzeitig auch einige Veränderungen der Sendung einher. So legt Borg ein besonderes Augenmerk darauf, „die musikalische Vielfalt der Regionen unserer Sendegebiete Deutschland, Österreich und der Schweiz [hervorzuheben] und die jeweils Besten und Bekanntesten [vorzustellen].“[43]
Außerdem begibt sich der Musikantenstadl im Zuge eines Nachwuchswettbewerbs in jeder Ausgabe auf Talentsuche. Und Jahre nachdem Erich Mathias Mayer als ‚Hias‘ an der Seite von Karl Moik für die kabarettistische Unterhaltung zuständig war, sorgen nun das Comedy-Duo ‚Waltraud & Mariechen‘ alias Volker Heissmann und Martin Rassau für Lacher.

## 5.2. Der Musikantenstadl wird geboren

Zwei Männer, ein Gedanke – mit diesen Worten lässt sich die Entstehungsgeschichte des Musikantenstadls kurz und prägnant zusammenfassen. Doch es soll nicht vorgegriffen werden:

Ende Oktober 1980 wurde Harald Windisch zum Unterhaltungschef des ORF ernannt und erhielt vom damaligen Generalintendanten, Gerd Bacher, die Weisung, in möglichst kurzer Zeit „ein gutes Breitenprogramm, das das Publikum sehen will“[44], zu gestalten.
Es lag damit an Windisch, ein Erfolg versprechendes Sendungskonzept auf die Beine zu stellen. So entstand bei dem neuen Unterhaltungschef die Idee, eine Live-Sendung, die sich rund um volkstümliche Musik dreht, zu entwerfen: „Etwas, was das Publikum will, weil es aus dem Volk kommt.“[45], um einen der ausschlaggebenden Gründe zu nennen, warum sich

[42] vgl. ebda., S.138.
[43] N.N. (o.J.) Musikantenstadl. In: ORF-Kundendienst online (http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/stadl.html - am: 3. 3. 2008).
[44] Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 7.
[45] ebda., S. 7.

Windisch dafür entschieden hat, gerade dieser Form der Unterhaltung eine Plattform im Fernsehen einzuräumen.
Ein Wagnis, schließlich wurde schon damals an volkstümlicher Musik Kritik geübt, sie mitunter als minder abgewertet. Doch Windisch war von dem Potential einer derartigen Sendung überzeugt. Immerhin begeisterte die volkstümliche Musik auf jedem Volksfest ein Massenpublikum, und auch die Schallplattenverkäufe in Millionenhöhe, die diese Musiksparte verzeichnen konnte, sprachen für sich. Warum sich vorangegangene Volksmusiksendungen im ORF nicht durchsetzen konnten, erklärte sich der Unterhaltungschef wie folgt. Einerseits gewährte man ihnen nur geringe Sendezeit, was wiederum bedingt hat, dass sie im Nachmittagsprogramm ausgestrahlt wurden und nicht am Hauptabend. Andererseits ließ die Art der Präsentation zu wünschen übrig. Diese Sendungen waren nämlich durch einfachen Humor sowie anspruchslose Moderationen gekennzeichnet und vermittelten Bierzeltatmosphäre.[46]

Harald Windisch schwebte bei seinem Konzept hingegen ein völlig anderer Zugang zu volkstümlicher Musik vor. Das Hauptaugenmerk seiner neu kreierten Sendung sollte auf die Fröhlichkeit und den Unterhaltungsfaktor gelegt werden, durch die sich Volksmusik seiner Meinung nach auszeichnen. Windisch hatte es sich zum Ziel gesetzt, die volkstümliche Musik in einem Rahmen zu präsentieren, dass sie vom Publikum auch angenommen beziehungsweise akzeptiert wird. Damit er seinen Sendungsentwurf gemäß seinen Vorstellungen umsetzen konnte, fehlte ihm noch ein entscheidender Bestandteil – ein geeigneter Moderator. Jemanden der die Inhalte der Sendung glaubwürdig an die Rezipienten vermitteln kann, weil er selbst davon überzeugt ist.[47]

Karl Moik, ein Radiomoderator aus Linz, hatte im Jahr 1980 drei verschiedene Sendungsvorschläge entwickelt, die er dem gerade ernannten Unterhaltungschef Harald Windisch unterbreiten wollte. Im November 1980 bekam er die Möglichkeit dazu. Während die Idee einer Evergreen-Sendung sowie die eines Frühschoppens keinen Anklang fanden, weckte der Vorschlag für eine Sendung mit volkstümlicher Musik Windischs Interesse. Zwar erinnerte das Demoband an genau jene triviale Form von Volksmusiksendung, die Windisch nicht produzieren wollte, doch die Begeisterungsfähigkeit, die Moik der Volksmusik gegenüber aufbrachte, überzeugte den Unterhaltungschef, den richtigen Präsentator für sein eigenes Sendungsformat gefunden zu haben. Er betraute

[46] vgl. ebda., S. 7f.
[47] vgl. ebda., S. 8.

Karl Moik mit der Aufgabe, ein 90-minütiges Sendungskonzept zu erstellen, entsprechend seiner Anforderungen, und innerhalb der nächsten vierzehn Tage vorzulegen. Denn nach Absprache mit den Produktionsleitern, Johann Simon und Günter Wilding, wann ein Übertragungswagen das nächste Mal zur Verfügung stünde (!), legte Windisch als Termin für die Erstausstrahlung bereits den 5. März 1981 fest. Als Austragungsort hatte man sich für die oberösterreichische Ortschaft Enns entschieden.[48]

## 5.3. Das Kind bekommt einen Namen

Der neu geplanten Sendung den Titel Musikantenstadl zu geben, war eine spontane Entscheidung von Unterhaltungschef Harald Windisch während seines Zusammentreffens mit Karl Moik. Diese erste Eingebung wurde schließlich auch weiterhin beibehalten. Denn Windisch kam es bei der Benennung vor allem darauf an, eine unkomplizierte und einprägsame Bezeichnung zu wählen, die sich in den Gedächtnissen der Rezipienten festsetzt und somit in Erinnerung bleibt. Außerdem sollte bereits der Titel die Atmosphäre eines Heustadls hervorrufen. Ein Ort, an dem es in ländlichen Gegenden üblich war, Feste zu veranstalten und wo sogar Arbeiten, wie das Schälen von Maiskolben, zu ausgelassenen Aktivitäten mit Musik und Tanz ausarten konnten.[49]
Windischs Anstoß bei der Wahl des Titels Musikantenstadl beschreibt er selbst folgendermaßen: „Volkstümliches so zu bieten, wie es die Menschen früher erlebt hatten, eben im Stadl […] und nicht im Bierzelt.“[50]

Diesem Grundsatz blieb er auch bei der Ausstattung treu. Das gesamte Bühnenbild wurde einer Holzscheune nachempfunden. Von den Schindeln angefangen bis hin zum Kukuruz, der von der Decke des gebauten Stadls hingen. Es wurde auf jedes noch so kleine Detail geachtet, damit die Dekoration die Gemütlichkeit eines ländlichen Holzstadls widerspiegelte, „in dem sich Menschen, die diese Art von Musik lieben, wohl fühlen.“[51]

[48] vgl. ebda., S. 8f; S. 22ff.
[49] vgl. ebda., S. 9.
[50] ebda., S. 9.
[51] ebda., S. 9.

## 5.4. Die ersten Gehversuche des Musikantenstadls

Zwei Wochen verbrachte Karl Moik damit, das Buch für die Sendung zu konzipieren. Nebenbei komponierte und er textete auch noch das Lied ‚Servus, Pfüat Gott und auf Wiedersehen', das von der Sendungspremiere an den Abschluss jeder Ausgabe gebildet hat und von Moik selbst gesungen wurde.[52] Sogar noch beim letzten von Karl Moik moderierten Musikantenstadl ließ man die Sendung mit diesem Lied ausklingen. Als Titelmelodie legte der Moderator in seinem Konzept das ‚Trompetenecho' fest. Das Musikstück von Slavko Avesnik wurde zu einem weiteren Fixpunkt im Musikantenstadl.[53] Man behielt es ebenfalls bis zu Moiks Abgang bei.

Nachdem das Buch von oberster Stelle, von der Intendanz, abgesegnet worden war, stand den Vorbereitungen für den ersten Musikantenstadl so gut wie nichts mehr im Weg. Bevor Karl Moik allerdings in medias res gehen konnte, galt es, noch eine Herausforderung zu bewältigen. Man hatte das Bayerische Fernsehen als Kooperationspartner gewinnen können. Folglich musste der Moderator und Autor das gesamte Buch nochmals überarbeiten, um bei der Programmgestaltung auch das Fernsehpublikum aus Deutschland zu berücksichtigen und deutsche Interpreten in die Sendung mit einzubinden.[54] Das Budget von 185.000 Schilling, das ihm für die erste Sendung für die Buchung der Künstler zur Verfügung gestellt worden war, hatte er bald verplant, so dass Moik auf ein eigenes Honorar verzichtete, um die Veranschlagung nicht zu überschreiten.[55]

Auf der Besetzungsliste für die Premiere des Musikantenstadls waren unter anderen neben dem steirischen Ligister-Trio und dem damaligen Kinderstar Kurti Elsasser auch das deutsche Schlager-Ehepaar Marianne und Michael vertreten. An dieser Stelle muss auch ein weiterer Mitwirkender genannt werden, für den die erste Ausgabe des Stadls zugleich sein Fernsehdebüt war – der Wastl, Karl Moiks Dackel. Dass der Hund als Programmpunkt in den Sendungsablauf integriert wurde, kam daher, dass er schon während der Proben, bei der Darbietung von Jodelkönig Franz Lang, immer mitgejault hat. Diese Entscheidung sollte sich als wahrer Glücksgriff herausstellen, denn der Wastl wurde zum

[52] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 62f.
[53] vgl. Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 11.
[54] vgl. ebda., S. 24.
[55] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 63.

Publikumsliebling.[56] Das ging soweit, dass man ihn zum Maskottchen der Sendung ernannte und ihn später und in weiterer Folge sogar bis zu Karl Moiks Ausscheiden aus dem Musikantenstadl in Plüschform an die auftretenden Interpreten verschenkte und auch den Fans die Möglichkeit gab, die Stofftier-Version käuflich zu erwerben.
Die Vorbereitungsphase für die erste Sendung verlief alles andere als reibungslos. Vorausschauend hatte man sich von vornherein dafür entschieden, den Musikantenstadl anstatt in der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz in Enns zu veranstalten, dessen Stadthalle nur Platz für rund 700 Zuschauer bot, und selbst die konnten nur durch das Verteilen von Gratiskarten gefüllt werden.
Doch das Stadl-Team hatte nicht nur mit mangelndem Interesse der Zuschauer vor Ort zu kämpfen, sondern auch mit chaotischen Probebedingungen. Die Regie, die Kameramänner, die Verantwortlichen für Licht und Ton, die Technikcrew sowie der Moderator und seine Gäste hatten nicht die Möglichkeit gehabt, auch nur einmal den Ablauf der Sendung in einem Stück durchzuspielen. So musste der Musikantenstadl schließlich am 5. März 1981, ganz ohne einen Sendungsdurchlauf absolviert zu haben, um 20:15 Uhr live auf Sendung gehen.[57] Wie sich herausstellte, schadete die fehlende Durchlaufprobe dem Stadl jedoch nicht. Die Volksmusiksendung wurde von den Fernsehzuschauern positiv aufgenommen, was sich deutlich an den hohen Einschaltquoten ablesen lässt. 3.283.000 Zuseher verfolgten die Geburtsstunde des Musikantenstadls zuhause vor den Fernsehern. Das entspricht einem Marktanteil von 58 Prozent. 17.000 positive Reaktionen in Form von Zuschriften der Fernsehzuschauer ließen am Erfolg der ersten Sendung keinen Zweifel. Auch die Presse übte durchaus positive Kritik am Stadl.[58]

So musste die *Kronen Zeitung* der Volksmusik folgendes Zugeständnis machen: „Man wollte probieren, […] ob auch die sogenannte volkstümliche Musik […] dankbares Publikum fände. Wir fürchten: ja.“[59] Die *Volkszeitung* behauptete sogar, dass mit der Einführung des Musikantenstadls „altes Kulturgut [wiedererweckt wurde]“[60]. Das *Neue Volksblatt* ging noch einen Schritt weiter und wagte einen Blick in die Zukunft, indem es eine Prognose über die Fortsetzung des Stadls aufstellte: „Im großen und ganzen, man

[56] vgl. ebda., S. 64.
[57] vgl. ebda., S. 63ff.
[58] vgl. Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 12.
[59] N.N. (1981) Kronen Zeitung. zitiert nach: ebda., S. 13.
[60] N.N. (1981) Volkszeitung. zitiert nach: ebda., S. 14.

kann mit dem Musikantenstadl zufrieden sein und sich auch irgendwie auf die zweite Ausgabe freuen."[61]

Nur zwei Wochen nach der Erstausstrahlung wurde Karl Moik von Harald Windisch darüber in Kenntnis gesetzt, dass der Musikantenstadl fortgesetzt werden würde.[62]

## 5.5. Musikantenstadl goes international

Nach siebzehn Folgen aus Österreich verließ der Musikantenstadl im Jahr 1983 heimischen Boden und wurde am 13. Oktober aus Brixen in Südtirol übertragen.[63] Der Grundstein für die so genannten Auslandsstadln, die zu einem erfolgreichen Bestandteil des Musikantenstadl werden sollten, war damit gelegt. Im Sommer 1985 veranstaltete man den Stadl in der Hafenstadt Portoroz im damaligen Jugoslawien. Es war zugleich der erste, der nicht wie üblich in einer Halle, sondern Open Air über die Bühne ging.

Nachdem der Musikantenstadl 1987 in München seine Deutschland-Premiere feierte, gastierte er im darauf folgenden Jahr in Moskau. Ein Event der besonderen Art, denn es war die erste Unterhaltungssendung, die in Kooperation einer westlichen Fernsehanstalt und dem sowjetischen Rundfunk auf die Beine gestellt wurde. Als Honoration an Österreich wurde der Musikantenstadl sogar am österreichischen Nationalfeiertag, dem Tag, an dem 1955 der letzte sowjetische Besatzungssoldat aus Österreich abgezogen worden war, im sowjetischen Fernsehen übertragen. So kam es, dass alleine in der Sowjetunion rund 245 Millionen Fernsehzuschauer dieses Ereignis verfolgten.[64] 500 Stadl-Begeisterte ließen es sich hingegen nicht nehmen, die Sendung live vor Ort mitzuerleben, und reisten extra nach Moskau.[65]

[61] N.N. (1981) Neues Volksblatt. zitiert nach: ebda., S. 13.
[62] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 69.
[63] vgl. interne Unterlagen ORF.
[64] vgl. N.N. (2005) Karl Moik und sein Musikantenstadl. In: Volksmusik.de (http://www.volksmusik.de/musikantenstadl/verteilerneu1.htm - am: 25. 11. 2007).
[65] vgl. Binder Susanne; Fartacek, Gebhard (2006) Der Musikantenstadl als unerforschte Visitenkarte Österreichs - Einleitung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 18.

Auslandsstadln in einem solchen Rahmen wie in Moskau waren im Konzept des Musikantenstadls nicht weiter vorgesehen gewesen und sollten eigentlich einmalige Ereignisse bleiben. Der Tourneeveranstalter Hans Unterhuber erkannte jedoch das Potential, das in den Auslandsstadln lag – war er auf seinen Reisen um die Welt von ausgewanderten Europäern schon des Öfteren darauf angesprochen worden, warum der Musikantenstadl nicht auch mal in deren neuer Heimat veranstaltet wurde. Unterhuber überzeugte den damaligen Intendanten Ernst Wolfram Marboe sowie den Sendungsmiterfinder Karl Moik von seiner Idee, mit dem Musikantenstadl auch auf anderen Kontinenten Station zu machen. Fans aus Österreich, Deutschland und der Schweiz sollten außerdem durch organisierte Reisen zu diesen Veranstaltungen mitgenommen werden, von Transport über Unterbringung bis hin zu speziell arrangierten Ausflügen alles inklusive. Dass in der Fangemeinde ein Bedürfnis danach bestand, zeigte sich bald. Als der Musikantenstadl 1994 erstmals außerhalb Europas, nämlich in Toronto, stattfand, wollten bereits 40.000 Fans aus Österreich, Deutschland und der Schweiz sich dieses Erlebnis nicht entgehen lassen. Organisatorisch war dies jedoch nicht umsetzbar. Um das Problem zu lösen, beschloss man an vier aufeinander folgenden Tagen jeweils die gleiche Sendung aufzuzeichnen. Dadurch wurde es zumindest 5000 auserwählten Europäern und 7000 Kanadiern ermöglicht, beim Stadl im Coliseum Arena teilzuhaben.[66]

Neben den Auslandsstadln in Deutschland, Italien und der Schweiz wurden auch die Musikantenstadln außerhalb der europäischen Grenzen zu einem Fixpunkt des Sendungskonzepts. Nach Toronto folgten Stadln in Melbourne, Australien (1995), Kapstadt, Südafrika (1996) und Orlando, USA (1998). Zu einem Highlight seit Bestehen der Auslandsstadln wurde Peking, China im Jahr 1999. Denn der Musikantenstadl war die erste Fernsehproduktion, die in der so genannten Verbotenen Stadt veranstaltet werden durfte. Während über 4500 begeisterte Anhänger zum Ort des Geschehens mitgereist waren, verfolgten 812 Millionen Chinesen und 10 Millionen Zuschauer im europäischen Raum den Musikantenstadl vor den Fernsehgeräten.

2001 brachte eine Einladung des Scheichs von Dubai den Musikantenstadl in die Vereinigten Arabischen Emirate.[67] Es war der bislang letzte Stadl, der nicht innerhalb

[66] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 195ff.
[67] vgl. N.N. (2005) Karl Moik und sein Musikantenstadl. In: Volksmusik.de (http://www.volksmusik.de/musikantenstadl/verteilerneu1.htm - am: 25. 11. 2007).

Europas produziert worden ist. Dabei hatten gerade die Auslandsstadln eine wichtige Rolle zu erfüllen. Denn diese Art des Stadls war „geprägt von kulturellem Austausch, von Völkerverständigung und Völkerfreundschaft.“[68] Das zeigte sich insofern, dass nicht nur unser nationales Kulturgut in Form von Musik, Trachten, etc. in andere Länder beziehungsweise Kontinente transportiert worden ist, sondern man auch versucht hat, sich den fremden Kulturen anzunähern, indem man heimische Künstler des jeweiligen Landes in den Stadl einlud und traditionelle Gepflogenheiten austauschte.[69]
In einem Interview bringt die Redaktionsleiterin des Musikantenstadls, Ursula Stiedl, die Funktion der Auslandsstadln auf den Punkt: „Eine Visitenkarte Österreichs in die Welt.“[70]

## 5.6. Musikantenstadl neu

24 Jahre und zehn Monate – ein derart langes Bestehen übersteht keine Fernsehsendung, ohne Abnützungserscheinungen davonzutragen. Der Musikantenstadl war in die Jahre gekommen und konnte in dieser Form weder die erwünschten Einschaltquoten einfahren, noch eine junge Zielgruppe an sich binden. Deshalb wurden von Seiten des ORF und seiner Co-Partner – als der Vertrag von Karl Moik Ende 2005 auslief – Überlegungen dazu angestellt, ein neues volkstümliches Format zu produzieren oder den Musikantenstadl in überarbeiteter Version wieder auf Sendung zu schicken. Man entschied sich schließlich für letztere Variante[71]:

Am 23. September 2006 in Wiener Neustadt war es soweit. Ein neues Kapitel in der Geschichte des Musikantenstadls wurde aufgeschlagen. Denn an diesem Tag öffnete der Stadl erstmals unter der Leitung seines neuen Moderators Andy Borg die Pforten.
Es wurde jedoch nicht nur der Gastgeber der Sendung ausgetauscht, sondern die gesamte Bühnendekoration erhielt ein neues Gesicht. Man kann in diesem Fall auch von einem so genannten Facelifting sprechen. Das bereits in die Jahre gekommene Bühnenbild, das dem Beispiel eines für ländliche Gegenden üblichen Heustadls nachempfunden worden war,

[68] Binder Susanne; Fartacek, Gebhard (2006) Der Musikantenstadl als unerforschte Visitenkarte Österreichs - Einleitung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 18.
[69] vgl. ebda., S. 17f.
[70] Fellner, Wolfgang J. (2006) Die ökonomischen Hintergründe der Fernseh-Unterhaltung am Beispiel des Musikantenstadls. In: ebda., S. 97.
[71] vgl. Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 123).

wurde vor allem von dunklen Schindeldächern, daran herabhängenden Maiskolben sowie hölzernen Ornamenten, ländlichen Dekorationselementen und einem dunkelgrünen Bodenbelag geprägt. Ein weiteres Merkmal waren direkt im Bühnenbereich aufgestellte Heurigentische und -bänke, an denen der Teil des Publikums, der im Besitz von Bühnenkarten war, die Sendung hautnah erleben konnte und somit auch optisch in das Bühnenbild integriert wurde (siehe Abbildung 3).

Bei der neuen Kulisse wird durch und durch auf helles Holz gesetzt, dass einer optischen Verjüngungskur gleichkommt. Der blass-rote Fußboden, der sich über die jeweilige Halle erstreckt, lässt den neuen Musikantenstadl zusätzlich frischer erscheinen. Eine weitere markante Veränderung des Bühnenbilds ist die Showtreppe, die den mittleren Teil der Bühne dominiert und den ehemaligen, ebenerdig gelegenen Mittelauftritt ersetzt. Im rechten Seitenbereich wurde eine Bar installiert mit auffallenden Barhockern aus Kuhfell, auf denen ausgewählte Zuschauer vor Ort das Geschehen mitverfolgen können (siehe Abbildung 1 & 2). Verantwortlich für die neue Optik ist Florian A. Wieder. Der Architekt sorgte schon in Deutschland bei Fernsehsendungen wie ‚Deutschland sucht den Superstar', der ‚ECHO'-Verleihung oder der Talkshow von Johannes B. Kerner für das richtige Design.[72] Für den ORF gestaltete er zuletzt die aufwendige Bühnenkonstruktion der Castingshow ‚Musical - Die Show'.

[72] vgl. Schwarz, Uwe (2006) Der neue Musikantenstadl. Andy Borgs Feuertaufe. In: Musikantenstadlpost Heft 9/10/2006, S. 14.

**Abbildung 1: Bühnenbild neu links**



Quelle: ORF

**Abbildung 2: Bühnenbild neu rechts**



Quelle: ORF

**Abbildung 3: Bühnenbild alt**



Quelle: ORF

Einer optischen Erneuerung wurde auch das Musikantenstadl-Logo unterzogen. Während sich das vorhergehende Logo alleine durch den Musikantenstadl-Schriftzug, entweder in der Farbe Gold oder in Schwarz gehalten, ausgezeichnet hat, wird beim neuen Logo auf mehrere Farben und Symbole gesetzt. Die Symbolik gestaltet sich folgendermaßen: Das Wort ‚Musikanten' wird nicht nur als Schriftzug wiedergegeben, sondern auch durch die Abbildung eines Notenschlüssels und durch angedeutete Notenlinien optisch unterstützt. Das Wort ‚Stadl' bildet die Basis eines Hauses, das durch die symbolhafte Darstellung eines Daches nach oben hin begrenzt wird. Dem ‚Stadl' ist dabei die Farbe Rot zugeordnet, während die ‚Musikanten' in Gelb gehalten sind (siehe Abbildung 4 & 5).

**Abbildung 4: Logo alt**




Quelle: ORF

**Abbildung 5: Logo neu**




Quelle: ORF

Künftig wird der Musikantenstadl auch nicht mehr mit dem ‚Trompetenecho' von Slavko Avesnik eingeläutet, sondern die neue Titelmelodie heißt ‚Stadlzeit'. Das Besondere an diesem Lied ist, dass die Texte der Strophen auf den jeweiligen Übertragungsort zugeschnitten werden, nur der Refrain bleibt immer derselbe. Auch ‚Servus, Pfüat Gott und auf Wiedersehen', das Lied, mit dem Karl Moik jeden Musikantenstadl beendet hat, fiel der Neugestaltung der Sendung zum Opfer. Stattdessen singt Andy Borg noch einmal die ‚Stadlzeit' mit einem für den Abschluss des Stadls angepassten Text.

Als weitere Neuerung kann die Abschaffung des Fernsehwastls, dem Maskottchen des Musikantenstadls, genannt werden. An seine Stelle tritt nun der Stadlmurmel. Wie der Name schon erahnen lässt, handelt es sich dabei um ein Murmeltier, das allerdings einen Trachtenhut sowie ein grünes Gilet und eine rot-weiß karierte Masche um den Hals trägt. Wie schon den Fernsehwastl gibt es auch den Murmel als Stofftier zu kaufen. Eine überdimensionale Version des neuen Maskottchens wird bei manchen Sendungen sogar direkt auf der Bühne positioniert.

Wodurch sich der neue Musikantenstadl besonders auszeichnet, ist der Nachwuchswettbewerb mit dem man sich zum Ziel gesetzt hat, neue Talente aus der volkstümlichen Szene zu entdecken. In der den Vorrunden bekommen pro Sendung jeweils eine Musikgruppe, eine Sängerin beziehungsweise ein Sänger oder eine Solomusikerin beziehungsweise ein Solomusikeraus Österreich, Deutschland und der Schweiz die Möglichkeit, ihr Können unter Beweis zustellen. Der Sieger wird per Televoting von den Fernsehzuschauern ermittelt und darf bei der Endausscheidung im Silvesterstadl um den ‚Stadl-Stern', eine kristallene Trophäe, wetteifern. Die einzigen Bedingungen, die es für die Teilnahme zu erfüllen gilt, sind: Die Anwärter müssen über sechzehn Jahre alt sein, und der Musikantenstadl muss außerdem die erste große Fernsehshow sein, bei der sie auftreten.[73] Der Nachwuchswettbewerb liegt vor allem dem Moderator selbst am Herzen, nahm seine Karriere doch ebenfalls bei einem Talentwettbewerb ihren Ausgangspunkt (siehe dazu auch Kapitel 5.8.2.). „Damit sollen junge, musikbegeisterte und talentierte Leute die Möglichkeit erhalten, erstmals vor so großem Publikum aufzutreten – so wie sie einst auch ich bekommen habe!"[74]

[73] vgl. N.N. (2008) Musikantenstadl – Nachwuchswettbewerb. In: ORF-Kundendienst online (http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/stadl_nachwuchs.html - am: 10. 3. 2008).
[74] Presseheft Musikantenstadl (Anhang, S. 134).

Den komödiantischen Teil der Sendung übernehmen das Kabarettisten-Duo Volker Heissmann und Martin Rassau, die als ihr Alterego ‚Waltraud & Mariechen' für Unterhaltung beim Publikum sorgen. Die Kunstfiguren stellen fränkische Witwen dar, inspiriert von einem Gespräch zwischen zwei betagten Damen, das die Komödianten Anfang der Neunziger in einem Caféhaus belauscht hatten. ‚Waltraud', deren Markenzeichen ein unverwechselbares Zebra-Outfit, vom Hut bis zu den Schuhen, ist, übernimmt den Part der Besserwisserischen, während ‚Mariechen' der der Naiven zufällt.[75] Ihre Aufgabe ist es, den Ablauf der Sendung durch für die Zuschauer unerwartete Auftritte zu stören, Moderator Andy Borg abgesprochener Weise aus dem Konzept zu bringen und gegen Ende der Sendung noch einen ihrer Sketches zum Besten zu geben.

## 5.7. Der Musikantenstadl in Zahlen

27 Jahre Musikantenstadl – wenn eine Sendung auf einen derart langen Zeitraum des Bestehens zurückblicken kann, ergibt sich eine Vielzahl an Zahlen, die es naheliegend ist, anzuführen. Ein Unterfangen, dem sich dieses Kapitel widmen wird:
175 Folgen des Musikantenstadls sind im Laufe der Jahre bereits über die Bildschirme geflimmert, 19 Silvesterstadln inklusive. Karl Moik moderierte davon 146 reguläre Sendungen sowie 17 Silvesterausgaben. Sein Nachfolger, Andy Borg, unterhielt das Publikum bislang bei zehn Stadln und feierte außerdem zwei Mal gemeinsam mit den Zusehern den Jahreswechsel.[76]
In insgesamt 97 verschiedenen Städten, in 13 Ländern auf fünf Kontinenten war der Musikantenstadl bereits zu Gast.[77]

Schon im Vorfeld eines jeden Stadls, also in der Vorbereitungsphase, spielen Zahlen eine wesentliche Rolle. So wird zwölf bis 18 Monate im Voraus nach geeigneten Übertragungsorten gesucht, die Größe der Grundfläche und die Höhe der jeweiligen Halle sind bei der Entscheidungsfindung ausschlaggebend.[78] Elf Tage werden schließlich für die Produktion der Sendung vor Ort benötigt. Innerhalb von sechs Tagen werden 20 Tonnen an

[75] vgl. N.N. (o.J.) Waltraud und Mariechen. In: ORF-Kundendienst online (http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/stadl_wm.html - am: 10. 3. 2008).
[76] vgl. interne Unterlagen ORF: Sendungstage & Austragungsorte (Stand vom 5. 7. 2008).
[77] vgl. ebda.
[78] vgl. interne Unterlagen: schriftliche Nachricht der Produktionsleitung (vom 19. 5. 2008).

Gerüstmaterialien aufgebaut, 12.000 Meter Kabel verlegt, 670 Scheinwerfer installiert sowie die 65 Meter breite Bühne errichtet. Insgesamt 13 Kameras und bis zu 30 Mikrofone sorgen an zwei Proben- und einem Sendungstag für Bild und Ton. Beansprucht der Zeitaufwand für den Aufbau knapp eine Woche, so erfolgt der Abbau von Dekoration und technischem Equipment in nur zwei Tagen. Das Team, das hinter dem Musikantenstadl steckt und sich für dessen Produktion verantwortlich zeigt, setzt sich alles in allem aus 110 Personen zusammen.[79]

## 5.8. Die Väter des Musikantenstadls

> „Er müsste gewandt sein, redegewandt, er müsste eine gewisse Ausstrahlung haben. Er müsste nicht schön sein […], sondern er müsste irgendwie das Publikum interessieren, so dass das Publikum hinhört, wenn er was sagt.“[80]

Mit diesen Worten fasste Harald Juhnke, einer der erfolgreichsten Entertainer des deutschsprachigen Raums, jene Eigenschaften zusammen, die ein guter Show-Master in sich vereinen muss. Für die Rezipienten zählen, neben der von Juhnke genannten Redegewandtheit, Temperament, menschliche Integrität, Schlagfertigkeit und Witz zu den wichtigsten Kriterien.[81]

Mit dem Moderator steht und fällt eine Sendung, da er „als Anker für das gesamte Fernsehleben angesehen werden [kann].“[82] Er fungiert demnach als Bindeglied zwischen einer Sendung und dem Publikum und ist durch seine Position als Frontman dafür verantwortlich, die Inhalte so an die Rezipienten zu vermitteln, dass sie zuhause vor den Bildschirmen in das Geschen emotional mit einbezogen werden.[83] Aufgrund dieser Erkenntnisse ist davon auszugehen, dass auch der Mitbegründer des Musikantenstadls, Karl Moik, und sein Nachfolger, Andy Borg, wesentlich zum Erfolg des Stadls beigetragen haben beziehungsweise noch immer beitragen. Grund genug, um in diesem Kapitel die beiden Persönlichkeiten und ihren beruflichen Werdegang näher vorzustellen.

---

[79] vgl. interne Unterlagen ORF: Personalaufwand & Technikaufwand (Stand vom 5. 7. 2008).
[80] Jörg, Sabine (1984) Unterhaltung im Fernsehen. Show-Master im Urteil der Zuschauer. München, Saur, S. 157.
[81] vgl. ebda., S. 7.
[82] ebda., S. 9.
[83] vgl. ebda., S. 110f.

### 5.8.1. Karl Moik

Wenn man den beruflichen Werdegang von Karl Moik näher betrachtet, könnte man fast meinen, dieser Mann hat bisher nicht nur ein Leben gelebt. Denn noch vor seiner Karriere als Fernsehmoderator absolvierte der am 19. Juni 1938 in Linz geborene Moik eine Ausbildung zum Werkzeugschlosser in seiner Heimatstadt Hallein, verdiente sich sein Geld als Verkäufer von Herden und Öfen im Unternehmen seines Stiefvaters und nahm schließlich eine Stelle als Alleinunterhalter an, bei der er die Gäste eines Lienzer Caféhauses mit seinem Akkordeonspiel, Gesang und dem Erzählen von Geschichten bei Laune hielt. Dort wurde er auch als Musiker entdeckt und tourte fortan als Teil des Jazztrios ‚The Jolly Austrians' durch Europa. Ein Job, der den beruflichen Wunschvorstellungen Moiks genau entsprach. Zumal er bereits als Jugendlicher gehofft hatte, wenn er schon nicht die Möglichkeit bekam, als Rundfunkreporter seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, dann wenigstens als Musiker. Doch die Geburt seines ersten Kindes, des Sohnes Wolfgang, im Jahr 1963 und der im Jahr darauf folgenden Hochzeit mit dessen Mutter Edith Wulz, ließ ihn das unstete Leben auf Tour zugunsten eines Vertreterjobs für Trockenkopiergeräte und Fernsehantennen hintenanstellen. 1966 trennte sich das Ensemble ‚The Jolly Austrians' schließlich.

Obwohl Karl Moik inzwischen mit einem Werbebüro erfolgreich den Weg in die Selbstständigkeit gefunden hatte, ließ in der Traum, doch noch beim Rundfunk einzusteigen, nicht los. Einige gescheiterte Vorsprechen beim ORF und eine abgeschlossene Sprechausbildung (1970-1971) später hatte er zumindest ein Etappenziel erreicht und sich in Salzburg als Sprecher von Werbesendungen etabliert. Letztlich war es der Unterhaltungschef des Landesstudios Oberösterreich, Albert Baldsiefen, der Moiks Potential erkannte und ihn als Moderator einer eigenen Radiosendung nach Linz holte. Ein Vorschlag Baldsiefens brachte den aufstrebenden Rundfunksprecher dazu, ein Sendungskonzept zu entwickeln, das vor allem die Liebhaber von Volksmusik ansprechen sollte, eine Zielgruppe, die damals stiefmütterlich vom österreichischen Rundfunk behandelt wurde.

So kam es, dass Moik schon lange vor dem Musikantenstadl mit der ‚Volkstümlichen Hitparade' erste Kontakte zur Volksmusikszene knüpfte. Diese Erfahrungen haben dazu beigetragen, dass er sich seine ganz eigene, um nicht zu sagen eigenwillige, Meinung zur Volksmusik bilden konnte. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen der so genannten

ernsten Musik und der unterhaltenden.[84] Deshalb bedeutet für Moik die Volksmusik: „Musik, die das Volk kennt."[85]

Es wäre nicht Karl Moik, wenn er mit der Tätigkeit beim Radio Oberösterreich seine berufliche Karriere bereits erreicht gehabt hätte. Nach zwei Fernsehauftritten im ‚Seniorenclub' beziehungsweise bei einem ‚Frühschoppen' hatte er nämlich Blut geleckt und war von der Idee angetan, auch weiterhin vor der Kamera zu agieren. Ausgerüstet mit drei Sendungskonzepten wurde er beim damals gerade neu eingesetzten Unterhaltungschef, Harald Windisch, vorstellig. Der Rest ist Geschichte. Fernsehgeschichte.[86] (siehe dazu auch Kapitel 5.2.)

Knapp 25 Jahre war Karl Moik nicht nur das mediale Aushängeschild des Musikantenstadls, sondern auch der kreative Kopf der Sendung. Ihm war es vorbehalten, den Ablauf des Stadls nach seinen Vorstellungen zu gestalten. Auch bei den Moderationen vertraute Moik nur auf sich selbst. So gab es keine, etwa von Buchautoren, vorbereiteten Texte, sondern er führte, nur mit die Hilfe von Stichworten unterstützt, frei sprechend durch das Programm. Die Wahl der auftretenden Interpreten und Musikgruppen oblag ebenfalls dem Moderator des Musikantenstadls. Zwar konnten von Seiten des Teams Vorschläge zum Ablauf der Sendung eingebracht werden, doch die letztendliche Entscheidung fällte Moik stets selbst. Privilegien, die er sich sogar vertraglich zusichern ließ.[87]

Er ließ es sich außerdem nicht nehmen, beim Stadl mit von ihm gesungenen Liedern aufzutreten. Dass sich die Zusammenarbeit mit Leader Moik zwar recht schwierig gestalten konnte, er sich jedoch dabei gleichzeitig für das Zustandekommen der Sendung mit einer ungeheueren Intensität engagiert hat, bringt der ehemalige Produktionsleiter des Musikantenstadls folgendermaßen auf den Punkt: „Der liebe Karl Moik ist ja nicht gerade ein einfacher Mensch beim Arbeiten, aber er ist mit sehr viel Herz bei der Sache, er ist einer, der sein Produkt hundertprozentig verteidigt, der immer das Beste für die Sendung will."[88]

[84] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 13ff.
[85] ebda., S. 59.
[86] vgl. ebda., S. 59ff.
[87] vgl.Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 136ff.
[88] Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 69.

Ein „demokratischer Diktator“[89], das ist laut Karl Moik die treffende Bezeichnung für die Position, die er innerhalb des Stadl-Teams eingenommen hatte.
Karl Moik ist es mit dem Musikantenstadl gelungen, die Volksmusik salonfähig zu machen. Man kann ihn daher als eine Art Wegbereiter für alle nachfolgenden volkstümlichen Formate bezeichnen.

Der Musikantenstadl hat auch so manches Talent hervorgebracht. Moik holte aufstrebende junge Künstler in die Sendung und gab ihnen dadurch die Möglichkeit, ihr Können auch vor einem Fernsehpublikum unter Beweis zu stellen. Für heutige Größen der Volksmusikszene, wie Schlagersänger Patrick Lindner, Trompetenspieler Stefan Mross und Geigenvirtuose André Rieu war der Stadl Ausgangspunkt ihrer Karriere und Karl Moik ihr Entdecker. „Für jeden Sänger, der deutsch singt, war der ‚Musikantenstadl’ ein Riesensprungbrett. Wenn du nicht beim ‚Stadl’ warst, hast du nicht in der ersten Liga mitgespielt.“[90]

Für sein Engagement wurde Moik während seiner Laufbahn beim Musikantenstadl mit diversen Auszeichnungen bedacht. Es zählen unter anderem eine ‚Goldene Kamera’, ein ‚Bambi’ und das ‚Österreichische Bundesverdienstkreuz’ zu seiner Sammlung. Zuletzt wurde ihm 2003 das ‚Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Kultur’ verliehen.[91] Trotz der Ehrungen wurden auch kritische Stimmen, sowohl von Seiten der Medien als auch von den Zusehern, zur Person Karl Moik laut. Der Fernsehunterhalter ist ein Mensch, der polarisiert.
Während die einen ihm zugestanden, dass er sich auf den Umgang mit seinen Gästen verstanden hatte, außerdem bei jeder Sendung entsprechend vorbereitet aufgetreten war und man ihm obendrein anrechnen musste, dass seine Auslandsstadln eine Art völkerverbindende Wirkung erzielen konnten, warfen ihm die anderen Oberflächlichkeit sowie den Drang vor, sich in den Mittelpunkt zu spielen, und unterstellten ihm, dass er aus dem Musikantenstadl nur finanziellen Nutzen ziehen wollte.[92] Man ging sogar soweit,

[89] Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 138.
[90] N.N. (2006) Interview mit Der Standard. In: Fokuhila.at (http://www.fokuhila.at/news.htm - am: 18. 2. 2008).
[91] N.N. (2005) Karl Moik. Der Macher des Musikantenstadl. In: Volksmusik.de (http://www.volksmusik.de/musikantenstadl/verteilerneu1.htm - am: 18. 2. 2008).
[92] vgl. Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 124ff.

Moik als „peinlich“[93] zu bezeichnen, da er „außerordentlich frech und ordinär in seinen Ausdrücken“[94] ist. Solche Aussagen stehen in Zusammenhang mit so manchem Fauxpas, den sich Karl Moik live auf Sendung gegenüber seinen Gästen geleistet hat. Für Aufruhr, auch in den Medien, sorgte zum Beispiel sein mittlerweile bereits legendärer Sager: „Ich lad dich ein nach Wien […] und was singst du? Von die Spaghetti-Fresser […]“[95], zu dem er sich in einem Gespräch mit Patrick Lindner hinreißen ließ. Arbeitet man für den ORF und ist Teil des Musikantenstadl-Teams, war es zu Zeiten von Karl Moik fast nicht vermeidbar, dass einem auch diverse andere Entgleisungen von Seiten des Moderators aufgefallen sind.

So wurden auch ‚Die Schäfer’ Opfer einer von Karl Moiks spontaner Aktionen: Bei der Anmoderation der Volksmusikgruppe, deren Markenzeichen es ist, barfuß aufzutreten, drohte Moik damit, eine Handvoll Reißnägel auf die Bühne zu streuen. Aus Spaß wurde Ernst als er die Reißzwecken tatsächlich fallen ließ und ‚Die Schäfer’ noch ihr Lied zu performen hatten.[96]

Ein kleines Mädchen, das als Mitwirkende des Musical-Ensembles von ‚The Sound of Music‘ im Stadl aufgetreten war, wurde hingegen Zielscheibe einer verbalen Attacke Moiks. Nachdem dieser nämlich darauf hingewiesen worden war, dass er einen falschen Namen des Kindes genannt hatte, überging Karl Moik diesen Fehler seinerseits nicht und warf dem Mädchen vor, ihn diesbezüglich angelogen zu haben. Seine Unterstellung unterstrich er noch, indem er mit erhobenem Zeigefinger in ihre Richtung deutete.[97] Anstatt den Vorfall damit ruhen zu lassen, kam er im Laufe des Interviews mit dem Ensemble noch einmal darauf zu sprechen, in dem er beharrte: „Du hast mich ang’logen. Wieso machst denn du des überhaupt? Wieso lügst du denn manchmal?“[98]

Bei derartigen Ausrutschern ist es nicht verwunderlich, dass in einer Studie, die Bekanntheits- und Beliebtheitswerte der Moderatoren von volkstümlichen Sendungsformaten betreffend, festgestellt wurde, Karl Moik verfügt zwar neben Hansi Hinterseer

[93] ebda., S.124.
[94] ebda.
[95] Musikantenstadl, Sendung vom 17. 4. 2004, ORF 2.
[96] vgl. ebda.
[97] Musikantenstadl, Sendung vom 17. 9. 2005, ORF 2.
[98] ebda.

über den höchsten Bekanntheitsgrad, nimmt bei den beliebtesten Moderatoren jedoch den letzten Platz ein.[99]

‚In guten wie in schlechten Zeiten' versprechen Eheleute einander bei ihrer Hochzeit. Im Hause Moik sind das nicht nur leere Worte. Die Frau hinter Karl Moik, Edith, ist zugleich seine größte Stütze. Er verlässt sich nicht nur bei der Wahl seiner Bühnengarderobe auf ihr Urteilsvermögen, sondern befolgt auch ihre Kritikpunkte bezüglich seiner Fernsehauftritte. Edith Moik ist zusammen mit ihrem Mann durch alle Höhen und Tiefen gegangen, hat jede seiner beruflichen Entscheidungen beziehungsweise Veränderungen mitgetragen und ihn in seinem Tun bestärkt.[100] Auch wenn das für sie bedeutet hat, bei der Erziehung der gemeinsamen Kinder Wolfgang und Evelyn auf sich alleine gestellt zu sein, denn durch sein Tourneeleben als Musiker und später durch seine Ambitionen, bei Radio und Fernsehen Karriere zu machen, vernachlässigte Karl Moik oftmals seine Familie.[101] Ehefrau Edith stand ihm hingegen auch in einer seiner schwersten Stunden treu zur Seite. Und zwar, als es am 31. Dezember 2005 für ihn *Servus, Pfüat Gott und auf Wiedersehen* hieß. Ein letztes Mal führte er an diesem Abend durch das Programm des Musikantenstadls. Dann musste Moik, durch dessen Verdienst der Stadl zu dem wurde, was er heute ist, das Feld für einen jüngeren Nachfolger räumen. Eine Maßnahme, von der sich die Sendungsverantwortlichen erhofften, künftig auch ein jüngeres Publikum als Zuseher für den Musikantenstadl gewinnen zu können.

Für Moik kam diese Zwangspensionierung überraschend, hatte er doch damit gerechnet, dass sein Vertrag für mindestens zwei weitere Jahre verlängert werden würde.[102] „[Moik würde] eher die Sendung zugrunde gehen lassen, bevor er einen Nachfolger aufbaut"[103], prophezeite Opern- und Kammersänger Eberhard Kummer Karl Moiks Reaktion, wenn dieser den Musikantenstadl verlassen müsste.

Er sollte Recht behalten. Nach seiner Absetzung stellte sich der ehemalige Stadl-Moderator stur und erklärte sich nicht einmal mehr dazu bereit, zumindest noch die für März 2006 geplante Jubiläumssendung zum 25-jährigen Bestehen des Musikantenstadls zu

[99] vgl. Fellner, Wolfgang J. (2006) Die volkstümliche Musik in Zahlen – empirische Grundlagen der Medienforschung. In: Binder, Susanne; Fartacek Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.70.
[100] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 98ff.
[101] vgl. ebda., S. 132ff.
[102] vgl. N.N. (2005) Karl Moik: Mein Nachfolger tut mir leid. In: Netzeitung.de (http://www.netzeitung.de/medien/375211.html - am: 18. 2. 2008).
[103] Diaconu, M□d□lina (2006) Zur Ästhetik des Musikantenstadls. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 202.

übernehmen, die ihm von den Sendungsverantwortlichen angeboten worden war.[104] Und auch zwei Jahre nach seinem unfreiwilligen Abgang kann Moik seinen gekränkten Stolz nicht verbergen. Nach eigenen Angaben hat er inzwischen das Interesse an der Volksmusikbranche verloren, denn ihm „ist das alles einfach zu primitiv."[105] Dabei hat es eineinhalb Jahre gedauert, bis sich Moik überhaupt innerlich vom Musikantenstadl lösen konnte, wie er in einem Interview zugab. Sein plötzliches Ausscheiden habe ihn an den Rand eines tiefen Lochs getrieben, zieht Karl Moik einen bildlichen Vergleich zu seiner damaligen Gefühlslage, die von Wut und Enttäuschung über die Entscheidung, ihn in Pension zu schicken, geprägt war.[106] Vielleicht gelingt es ihm, wenn er seinen Ärger überwunden hat, dem vorzeitigen Ruhestand auch etwas Positives abzugewinnen – durch die neu gewonnene Freizeit hat er nämlich, nach all den Jahren, endlich Zeit, sich ausführlich seiner Familie zu widmen.

### 5.8.2. Andy Borg

„Egal, wer mein Nachfolger wird, er tut mir jetzt schon leid."[107] Derart pessimistisch blickte Karl Moik in die Zukunft seines ‚Erben'. Er ging sogar soweit, dessen Todesurteil zu prophezeien, zumindest in Hinblick auf dessen Erfolg mit dem Musikantenstadl.[108] Trotzdem mangelte es nicht an potentiellen Kandidaten für Moiks Nachfolge beim Stadl. Namen wie Marc Pircher, Stefan Mross, Florian Silbereisen oder gar Francine Jordi kursierten in den Medien – allesamt bekannte Persönlichkeiten der volkstümlichen Szene. Die Gerüchteküche brodelte. Wer würde Karl Moik nach seiner knapp 25 Jahre andauernden Musikantenstadl-Ära ablösen?

Sollte man eher auf einen Moderations-erprobten Anwärter à la Florian Silbereisen setzen, der bereits durch die ‚Feste der Volksmusik' führt, oder lieber einem so genannten Neuling auf diesem Gebiet, wie dem Volksmusikanten Marc Pircher, die Stelle anvertrauen?

[104] vgl. Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.140.
[105] Giermindl, Carolin (2007) Der Gute-Laune-Express. In: KURIER, 30. 12. 2007, S. 35.
[106] vgl. Seewald, Jörg (2008) Ich kann endlich wieder lachen. In: die aktuelle Heft 23/2008, S. 14.
[107] N.N. (2005) Karl Moik: Mein Nachfolger tut mir leid. In: Netzeitung.de (http://www.netzeitung.de/medien/375211.html - am: 22. 1. 2008).
[108] vgl. ebda.

Im Februar 2006 hatten die Spekulationen schließlich ein Ende. Es wurde offiziell bekannt gegeben, für wen sich der ORF in Absprache mit der ARD und dem Schweizer Fernsehen als Karl Moiks Nachfolger entschieden hatte: Andy Borg.[109] 1960 in Wien geboren, hatte er sich bereits als Schlagersänger sowie als Moderator einen Namen in der Volksmusikbranche gemacht.[110] Diese Wahl musste sogar Vorgänger Karl Moik als „perfekt“ [111] anerkennen. Borg selbst reagierte auf das Angebot, den Musikantenstadl zu übernehmen, überschwänglicher: „Wunderbar, seltsam, komisch und einfach toll – alles auf einmal.“[112] Dass man schlussendlich Andy Borg zum neuen Schirmherren auserkoren hat, ist für den Unterhaltungschef des ORF, Edgar Böhm, einfach zu erklären: „Er signalisiert mit seiner unverwechselbaren Art auch das, was wir bei unserem Publikum erreichen wollen: Lachen, Humor und gute Musik sollen für den neuen Stadl stehen.“[113]

Gelernt hat Borg eigentlich Automechaniker, damals als er noch Adolf Meyer hieß und in Floridsdorf wohnte. Doch 1981 nutzte der nebenberufliche Alleinunterhalter ‚Die große Chance’ und bewarb sich mit seiner eigenen Interpretation von Peter Cornelius’ Lied ‚Träumer, Tramps und Clowns’ bei der ORF-Nachwuchsshow. Und wirklich, dieser Auftritt sollte ihm zur Chance seines Lebens verhelfen. Denn der deutsche Musikproduzent und Schlagertexter Kurt Feltz wurde auf das Talent aufmerksam und bot ihm die Nummer ‚Adios Amore’ an. Dieser Titel verschaffte dem angehenden Sänger, der sich inzwischen aus seinem zweiten Vornamen und dem Namen seiner Mutter Ingeborg das Pseudonym Andy Borg zugelegt hatte, den Durchbruch. Mittlerweile wurde ‚Adios Amore’ rund zweieinhalb Millionen Mal verkauft. Hits wie ‚Die berühmten drei Worte’ und ‚Der Fischer von San Juan’ folgten.[114]

Doch worin liegt das Geheimnis seines Erfolgs? Schließlich zählt Borg mit rund 200 Auftritten im Jahr zu einem der meist gebuchten Schlagersänger der Branche.[115] Die Zutaten zu seinem Erfolgsrezept sind unter anderem „[sprühende] Herzlichkeit, witziger

[109] N.N. (o.J.) Andy Borg. In: kundendienst.orf.at (http://kundendienst.orf.at/programm/orfstars/borg.html - am: 24. 1. 2008).
[110] Lauth, Eberhard (2006) Zithern in der Liebesnacht. In: Die Weltwoche online (http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14946&CategoryID=80 – am: 24. 1. 2008).
[111] ebda.
[112] N.N. (2006) Musikantenstadl. In: wien.orf.at (http://wien.orf.at/stories/90823 - am: 24. 1. 2008).
[113] Böhm, Edgar (2006) Editorial. In: Musikantenstadlpost Heft 9/10/2006, S. 5.
[114] vgl. Lauth, Eberhard (2006) Zithern in der Liebesnacht. In: Die Weltwoche online (http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14946&CategoryID=80 – am: 24. 1. 2008).
[115] vgl. N.N. (2006) Musikantenstadl. In: wien.orf.at (http://wien.orf.at/stories/90823 - am: 24. 1. 2008).

Charme gepaart mit einem guten Schuss Selbstironie“.[116] Die kommt vor allem dann zum Vorschein, wenn es darum geht, seine Art der Musik selbst einzuschätzen: „Meine Lieder sind wie das Leben. Manche sind schön, manche sind ein Schmarrn.“[117], gibt sich der Sänger selbstkritisch.

Andy Borg machte aber nicht nur als Interpret deutscher Schlager in der Volksmusikszene von sich reden, sondern konnte acht Jahre lang auch sein Können als Fernsehunterhalter unter Beweis stellen. 1996 betraute ihn die ARD nämlich mit der Moderation der ‚Schlagerparade der Volksmusik’.[118] Trotz seiner langjährigen Erfahrung souverän durch einen Sendungsabend zu führen, zeigte sich Borg von dem Angebot, den Musikantenstadl zu übernehmen, überwältigt: Ihm ist „vor Freude fast die Luft weggeblieben.“[119]

Neuland ist der Musikantenstadl für den Schlagersänger allerdings nicht. Schließlich war er schon seit Beginn seiner Karriere, also vor seiner Berufung zum Moderator der Sendung, bereits etliche Male als Gast geladen und hatte die Gelegenheit, seine Lieder der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.[120] Die neuen Aufgaben, die in der Rolle als Gastgeber auf ihn zukamen, hat er allerdings unterschätzt. So musste Andy Borg schon kurz nach seinem Amtsantritt feststellen, dass seine Moderationstätigkeit beim Musikantenstadl mehr Zeit in Anspruch nimmt als bei der ‚Schlagerparade der Volksmusik’. Für die Sendungsvorbereitung stehen Besprechungen mit den Redaktionen des ORF, der ARD und dem Schweizer Fernsehen an, es wurde Borg die Möglichkeit eingeräumt, das Buch mitzugestalten, und die Moderationstexte gilt es auch zu erarbeiten. Alles anspruchsvolle Aufgaben, die sich nicht so ohne weiters zwischen seinen Auftritten in Österreich und Deutschland einschieben lassen. Anlass genug, um darüber nachzudenken, ein wenig kürzer zu treten.[121]

---

[116] N.N. (o.J.) Biographie. In: Koch Universal Music online (http://www.kochmusic.com/kuenstler/details.rml?rfnbr=200 – am: 24. 1. 2008).
[117] vgl. Lauth, Eberhard (2006) Zithern in der Liebesnacht. In: Die Weltwoche online (http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14946&CategoryID=80 – am: 24. 1. 2008).
[118] N.N. (o.J.) Biographie. In: Koch Universal Music online (http://www.kochmusic.com/kuenstler/details.rml?rfnbr=200 – am: 24. 1. 2008).
[119] N.N. (o.J.) Andy Borg. In: kundendienst.orf.at (http://kundendienst.orf.at/programm/orfstars/borg.html - am: 24. 1. 2008).
[120] vgl. N.N. (2006) Borg wird neuer „Stadl“-Chef. In: Vorarlberg online (http://www.vol.at/engine.aspx/page/vol-article-detail-page/cn/vol-news-ezankel-20060220-042746/dc/tp:vol:leute - am: 29. 1. 2008).
[121] vgl. N.N. (2006) Interview mit Der Standard. In: Fokuhila.at (http://www.fokuhila.at/news.htm - am: 29. 1. 2008).

Erfolgsdruck hat sich Andy Borg mit Übernahme des Musikantenstadls keinen auferlegt, sondern den Sendungsverantwortlichen gleich von Anfang an klargemacht worauf sie sich mit ihm einlassen: „Seht her, das bin ich, mehr kann ich nicht bieten.“[122] Dass man sich für genau den richtigen Mann entschieden hat, bestätigen auch die rundum positiven Kritiken von Borgs Volksmusikkollegen. So stand für Sänger und Komponist Nik P. Andy Borg „immer an erster Stelle für den Stadl, durch ihn bekommt der Musikantenstadl eine neue Zukunft […]!“[123]

Markus Wohlfahrt, der Frontmann der Musikgruppe ‚Klostertaler‘, ist nicht nur von Borgs Entertainerqualitäten begeistert, sondern bescheinigt ihm auch dessen Multitalent: „Andy hat so viele Facetten, er ist ein toller Musiker, ein Spaßmacher – einfach der perfekte Gastgeber für den Musikantenstadl.“ [124]

Die Chefredakteurin und Herausgeberin der Musikantenstadlpost, Eva Mang, geht sogar soweit, in Andy Borg, durch seine Funktion als Moderator, den ‚Retter‘ des Stadls zu sehen, dem es gelingt, die Sendung in ein modernes Zeitalter zu führen: „Aus der verstaubten holprigen Volksmusiklegende wurde eine zeitgemäße lustig unterhaltsame Hauptabend-Musikshow, für die man sich nicht eine Sekunde lang schämen muss.“[125]

Sein privates Glück hat der Sänger und Fernsehmoderator in zweiter Ehe an der Seite seiner Frau Birgit gefunden. Die beiden führen eine Beziehung, bei der die Redewendung ‚Bessere Hälfte’ an Bedeutung gewinnt. Denn Birgit begleitet ihren Mann nicht nur zu jedem seiner Auftritte, sondern kümmert sich als seine Managerin um Interviewanfragen, verwaltet seine Termine, entscheidet über seine Bühnenoutfits, ist für die Promotion seiner CDs verantwortlich. Und ermöglicht Andy Borg dadurch, sich voll und ganz auf das Wesentliche seiner Karriere zu konzentrieren, nämlich das Publikum zu unterhalten.[126]

Obwohl Borg gebürtiger Österreicher ist, hat er Deutschland zu seiner Wahlheimat auserkoren und nach Köln nun seine Zelte in der Nähe von Passau aufgeschlagen.

Gemeinsamer Nachwuchs ist bei der Lebensplanung des Ehepaars Borg nicht vorgesehen. Aus seiner ersten Ehe hat Borg bereits zwei erwachsene Kinder: Tochter Jasmin und Sohn

[122] Lauth, Eberhard (2006) Zithern in der Liebesnacht. In: Die Weltwoche online (http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14946&CategoryID=80 – am: 29. 1. 2008).
[123] Nik P. (2006) Andys Stadldebut. In: Musikantenstadlpost Heft 11/2006, S. 16.
[124] Wohlfahrt, Markus (2006) Andys Stadldebut. In: ebda., S. 16.
[125] Mang, Eva (2006) Editorial. In: Musikantenstadlpost Heft 12/2006, S. 5.
[126] vgl. Lauth, Eberhard (2006) Zithern in der Liebesnacht. In: Die Weltwoche online (http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14946&CategoryID=80 – am: 29. 1. 2008).

Patrick, die allerdings bei ihrer Mutter aufgewachsen sind und zu denen der Sänger vielmehr ein freundschaftliches als ein väterliches Verhältnis pflegt.[127]

Abschließend möchte ich ein Zitat aus dem ‚KURIER' anführen, das das Phänomen Andy Borg treffend zusammenfasst:

> „Ja, es ist einfach, sich über den Stadl und seinen Moderator Andy Borg lustig zu machen. Aber dass sich der gelernte Mechaniker […] auf die Bühne stellt, […], in einer Fernsehshow, die live in drei Ländern von über sieben Millionen Zuschauern gesehen wird, dass der Mann sich das zutraut, das verdient doch Anerkennung."[128]

Vor Abschluss dieses Kapitels muss an dieser Stelle noch ein Mann erwähnt werden, der über ein Jahrzehnt lang den Musikantenstadl mitgeprägt hat und somit auch zu dessen Vätern gezählt werden kann:

### 5.8.3. Erich Mathias *Hias* Mayer

Denkt man an den ‚Hias' aus dem Musikantenstadl, hat man ein uriges Mannsbild in weiß-rosa kariertem Trachtenhemd und Lederhose vor Augen. Neben seinem Erscheinungsbild brachte ihm vor allem sein derber Schmäh den Beinamen ‚Urvieh der Nation' ein.[129]
Doch wie entstand die Kultfigur eigentlich? Und wer war der Mann hinter dem ‚Hias'?

‚Hias' erblickte als Erich Mathias Mayer 1950 in Johnsbach in der Steiermark das Licht der Welt. Bereits Anfang der 70er Jahre trat Mayer, neben seinem gelernten Beruf als Zimmermann, als Unterhaltungskünstler auf. Schließlich war er von Kindesbeinen an daran gewöhnt, bei Familienfesten mit Jodl-Darbietungen und seinem Ziehharmonikaspiel das Publikum zu begeistern.[130] Gemeinsam mit seinem Partner Rupert Zwangsleitner bildete er das Duo ‚Ruap & Hias'. 1979 wechselte er schließlich zur Volksmusikgruppe ‚Original Ligister Trio', wo er den Part des Humoristen und Steirischen Harmonikaspielers

[127] vgl. Pantel, Christian (o.J.) Andy Borg und Ehefrau Birgit im Fantasialand. In: Gute Laune TV Welt online (http://www.gutelaunetvwelt.de/andy_borg_gute_laune_tv_fantasialand_schlager.html - am: 4. 2. 2008).
[128] Giermindl, Carolin (2007) Der Gute-Laune-Express. In: KURIER, 30. 12. 2007, S. 35.
[129] vgl. N.N. (o.J.) Hias Biographie. In: Musik Base online (http://www.musik-base.de/Bands/H/Hias/Biographie/ - am: 7. 2. 2008).
[130] vgl. N.N. (2007) Hias. In: Sepp Mattlschweiger's Juchee online (http://www.juchee.com/hias/ - am: 07.02.2008).

übernahm. Dass diese Formation von Erfolg gekrönt sein würde, war bald abzusehen, denn bereits ihr erster gemeinsam aufgenommener Tonträger brachte den Musikern eine Goldene Schallplatte ein.[131]

Der Durchbruch folgte 1981: Das ‚Original Ligister Trio' war als Gast beim allerersten Musikantenstadl in Enns geladen. Anders als mit den Verantwortlichen des ORF abgesprochen, betrat der ‚Hias' überraschend die Bühne, um gemeinsam mit dem Trio den ‚Laurenziberg' zu singen.[132] Ein Auftritt mit Folgen. Denn Erich Mathias Meyer avancierte mit dieser Darbietung zum Publikumsliebling und wurde sofort in die Stadl-Familie aufgenommen. Von der zweiten Sendung an wurde der ‚Hias' zum fixen Bestandteil des Musikantenstadls. Zwölf Jahre lang gab er an der Seite von Karl Moik den Clown der Sendung. Zusammen begeisterten sie das Publikum mit Sketches à la ‚Dick & Doof'.

Doch es kam zu Spannungen zwischen den beiden. Zu unterschiedlich waren die Persönlichkeiten, die da aufeinander prallten: Moik, der Perfektionist, versus Lebemann Mayer. Es folgte der Bruch.[133]

Mayer hatte nicht nur falschen Beratern vertraut, die ihm, auch abseits des Musikantenstadls, eine erfolgreiche Karriere in Aussicht gestellt hatten, sondern auch, so Karl Moik, sei „irgendwann eine ungesunde Eifersucht entstanden".[134] Dabei war sich Moik schon ein paar Jahre zuvor der Konfliktpunkte zwischen ihm und dem ‚Hias', resultierend aus ihren ungleichen Charakteren, zwar bewusst, er versicherte jedoch, dass die beiden auch künftig Kompromisslösungen finden würden, um eine weitere Zusammenarbeit zu gewährleisten. Denn das sei schließlich im Sinne des Musikantenstadls, dessen Produktion im Vordergrund stünde. Noch dazu konnte sich der Stadl-Moderator keinen besseren Partner vorstellen.[135] Doch diesen guten Vorsätzen konnte Moik nicht lange treu bleiben und musste sie zu guter Letzt durch die Trennung vom ‚Hias' brechen.

Der von Meyer erhoffte Erfolg, auch als Solokünstler Fuß zu fassen, blieb allerdings aus, und es wurde nach seinem Ausscheiden aus dem Musikantenstadl ruhig um den ‚Hias'. Seine Auftritte wurden seltener, und in den letzten Jahren stand er fast nur noch mit

[131] vgl. N.N. (o.J.) Hias Mayer beim Ligister Trio. In: Ligister Trio online (http://www.ligister-trio.at/new/ligist/chronik/index.html - am: 7. 2. 2008).
[132] vgl. N.N. (o.J.) Ligister Trio mit Hias. In: Ligister Trio online (http://www.ligister-trio.at/new/ligist/portraits/index.html - am: 7. 2.2008).
[133] vgl. Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 81ff.
[134] ebda, S. 82.
[135] vgl. Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 27.

Freunden wie dem Ligister Trio der alten Zeiten wegen auf der Bühne. Obwohl man sich nicht im Einvernehmen getrennt hatte, gab ‚Hias' zu Karl Moiks Abschieds-Stadl im Dezember 2005 noch einmal den beim Publikum so beliebten ‚Laurenziberg' zum Besten. Es sollte sein letzter Auftritt beim Musikantenstadl sein. Denn am 7. Juli 2007 nahm sich Erich Mathias Meyer das Leben.[136] Ein trauriges Ende für einen Mann, der von sich selbst als „komischer Sänger oder singender Komiker"[137] gesprochen hat und dessen Ziel es jahrelang war, die Öffentlichkeit mit seinen Gags zum Lachen zu bringen.

Über die Gründe, warum Meyer freiwillig aus dem Leben geschieden ist, kann bloß spekuliert werden. Ob die Scheidung von seiner Frau im Jahr 2005 ein Anlass für seinen Selbstmord war, wird ungeklärt bleiben. Der Spaßmacher hinterließ vier Töchter.[138]

Seiner Familie und seinen Fans ist es zu wünschen, dass sie Erich Mathias Meyer so in Erinnerung behalten, wie der ehemalige Unterhaltungschef Harald Windisch ihn einst charakterisiert hat:

> „Dieser Mann, […], ist für mich einer der bezauberndsten Menschen, die es gibt, immer lustig, immer zu Späßen aufgelegt.
> Oft ist es nicht leicht mit dem Hias, hinter seiner rauhen Schale versteckt sich ein sehr weicher, leicht verletzbarer Mensch, […]."[139]

## 5.9. Das Team hinter dem Musikantenstadl

„[…], Erfolg hat man nur mit einem guten Team, allein ist man gar nichts. Man steht zwar vorne und kassiert den großen Applaus, aber den kann man nur haben, wenn ein Team zusammenspielt, […]."[140]
Mit dieser Aussage hat Karl Moik anerkannt, wie wichtig es bei Fernsehsendungen ist, auf ein gut funktionierendes Team vertrauen zu können, das abseits der Kameras agiert. Zuhause vor den Bildschirmen bekommen die Zuschauer immer erst das fertige

[136] vgl. N.N. (2007) „Urvieh der Nation Hias gestorben. In: Südtirol online (http://www.dolomiten.it/nachrichten/artikel.asp?ArtID=96271&p=4&KatID=e - am: 7. 2. 2008).
[137] N.N. (o.J.) Hias Biographie. In: Musik Base online (http://www.musik-base.de/Bands/H/Hias/Biographie/ - am: 7. 2. 2008).
[138] vgl. N.N. (2007) „Musikantenstadl"-Komiker Hias Mayer tot. In: Sueddeutsche online (http://www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/595/122429/ - am: 7. 2. 2008).
[139] Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 28.
[140] ebda., S. 25.

Endprodukt geboten, die Leistung jedes einzelnen Mitarbeiters, die hinter einer Produktion steckt, sehen sie nicht. Dabei wird das Zustandekommen einer Sendung erst durch ein eingespieltes Team ermöglicht, bei dem sich jeder auf den anderen verlassen und wo notfalls jeder etwaig auftretende Fehler ausmerzen kann.
Trotz eines hierarchischen Systems ist hierbei die Kabelhilfe genauso bedeutsam wie der Kameramann oder der Tonassistent so wichtig wie der Tonmeister. Denn führt nur ein Einziger seine Arbeit nicht gründlich aus, gefährdet er den reibungslosen Ablauf der Sendung. Dem Rezipienten einer Fernsehshow ist die Komplexität dahinter gar nicht bewusst.

In diesem Kapitel sollen diejenigen vorgestellt werden, die an einer Produktion wie dem Musikantenstadl beteiligt sind. Da eine detailierte Auflistung jedes einzelnen Postens, einschließlich der vorgenommenen Umbesetzungen im Laufe der Jahre, den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, beschränke ich mich hier auf die Nennung zwei der wichtigsten Berufsgruppen, stellvertretend für alle hinter den Kulissen des Musikantenstadls Mitwirkenden.

### 5.9.1. Der Regisseur

Er ist das Oberhaupt der Sendung. Denn ihm obliegt die Aufgabe, sowohl den Moderator als auch die auftretenden Interpreten richtig in Szene zu setzen. Der Regisseur entscheidet über deren Auftrittspositionen und legt vor allem die Bildschnitte, Lichteinstellungen und Kamerapositionen beziehungsweise -fahrten fest.

Für den Sendungsauftakt des Musikantenstadls wurde Matthias Praml als Regisseur verpflichtet. Doch nach nur einem Jahr entschied sich Unterhaltungschef Harald Windisch für einen Führungswechsel, und deshalb löste in der sechsten Ausgabe Herbert Grunsky Praml als Regisseur ab. Der ehemalige Kameramann, der auch schon im Bereich Regie Erfahrungen sammeln konnte, hatte zuvor als Redakteur für den Stadl gearbeitet. Eine Tätigkeit, zu der ihn der damalige Ressortleiter in der Unterhaltungsabteilung des ORF, Dieter Böttger, überredet hatte, mit der Versicherung, dass der Musikantenstadl nur einmal auf Sendung gehen würde.

Grunsky war auf dem Gebiet der volkstümlichen Musik nämlich nicht versiert, wie er selbst zugab. Doch der Stadl ging in Serie, und Herbert Grunsky blieb ihm bis zu seinem Wechsel auf den Regieposten als Redakteur erhalten. Danach lag die Sendungsabwicklung des Musikantenstadls über zweieinhalb Jahre lang in seinen Händen. Somit war Grunsky zwar maßgeblich am Aufbau des Stadls zu einer der erfolgreichsten Unterhaltungssendungen des deutschsprachigen Fernsehens mitverantwortlich.[141]

Aber vor allem sein Nachfolger Kurt Pongratz hat Stadl-Geschichte geschrieben. Nachdem der damals erst 24-Jährige bei der Fernsehshow ‚Made in Austria' sein Regie-Debut gab, übernahm er im September 1983 schließlich die gestalterische Leitung des Musikantenstadls.[142] Und er zeigt sich auch 25 Jahre danach noch immer für die Regie des Stadls verantwortlich. Selbst nach dem Moderatorenwechsel von Karl Moik zu Andy Borg blieb Pongratz weiterhin fixer Bestandteil des Musikantenstadl-Teams.

Verfolgt man die Abspänne am Ende großer Unterhaltungsshows im deutschen Fernsehen, fällt auf, dass sich der angehende Regisseur von einst auch mittlerweile international etabliert hat, mit Sendungen wie zum Beispiel der ‚Comback-Show' oder ‚Extreme Activity', die beide auf dem deutschen Privatsender ProSieben zu sehen waren. Für den ORF setzte er Erfolgsformate wie ‚Taxi Orange', ‚Starmania' oder ‚Dancing Stars' um. Nicht von ungefähr erkannte Karl Moik schon vor Jahren, dass Pongratz „einer der Besten der ganzen Branche, mit einem unglaublichen Feeling für Bilder und Situationen"[143] ist.

### 5.9.2. Die Redaktion

Die Redakteure einer Fernsehsendung sind bei ihrer Arbeit sowohl kreativ wie auch organisatorisch gefordert. Sie bestimmen über Inhalte, Besetzung, Ablauf und Länge der Sendung mit. Bei Letzterer müssen sie vor allem während der laufenden Übertragung darauf achten, dass die veranschlagte Sendezeit nicht wesentlich überzogen wird.

[141] vgl. ebda., S. 18ff; S. 33; S. 37ff.
[142] vgl. Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 117).
[143] Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 220f.

Die Aufgaben der Redaktion gestalten sich bei einer Show wie dem Musikantenstadl wie folgt: „[…] die [Redakteure] sind schon ganz nah am Programm und am Programm machen, haben auch meistens einen ganz ganz intensiven und nahen Kontakt zu den Künstlern und den Plattenfirmen, arbeiten auch eng mit den Autoren zusammen […].“[144]

Die Geschichte der Redaktion beim Musikantenstadl ist geprägt durch Umstrukturierungen. Wie schon zuvor unter Punkt 5.9.1. erwähnt, war Herbert Grunsky ORF-Redakteur der ersten Stunde beim Musikantenstadl. Nach seinem Aufstieg zum Regisseur wurde an seiner Stelle Günter Tolar in die Redaktion geholt. Die Wahl fiel aus folgendem Grund auf ihn: Tolar hatte bereits vor dem Musikantenstadl für die volkstümliche Fernsehsendung ‚Wenn die Musik spielt…‘ mitgearbeitet und daher bereits Erfahrung auf diesem Gebiet vorzuweisen. Dabei war Karl Moik auf den Redakteur nicht gut zu sprechen, da dieser den damals noch unbekannten Moik für die Präsentation der oben genannten Sendung abgelehnt hatte. Günter Tolar ins Stadl-Team aufzunehmen, war demnach ein Wagnis. Doch die beiden einigten sich trotz der anfangs zwischen ihnen stehenden Diskrepanzen und wurden zu einem eingespielten Team.[145]

Nachdem der Musikantenstadl, aufgrund seines Erfolgs, zu einer Serienproduktion geworden war, engagierte man, noch zu Grunskys Zeiten als Redakteur, Heinz Habe als Assistenten beziehungsweise redaktionellen Mitarbeiter. Der ursprünglich für den ORF als Regieassistent Tätige qualifizierte sich für diesen Job dadurch, dass er aus der Steiermark stammte, was ihn für den Ressortleiter des Stadls, Dieter Böttger, zu einem Experten auf dem Gebiet der Volksmusik machte (!). Ab der 28. Ausgabe des Musikantenstadl wurde Habe schließlich zum Redakteur befördert, nachdem Günter Tolar den Posten des Ressortchefs übernommen hatte. Als redaktioneller Mitarbeiter wurde ihm Fritz Maderthaner zur Seite gestellt.[146]

Die derzeitige Redakteurin des Musikantenstadls, Claudia Lang, stieß bereits 1988 zum Team. Arbeitete sie vorerst als Produktionsassistentin und Aufnahmeleiterin, wechselte sie

[144]Fellner, Wolfgang J. (2006) Die ökonomischen Hintergründe der Fernseh-Unterhaltung am Beispiel des Musikantenstadls. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.96.
[145] vgl. Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau, S. 35ff.
[146] vgl. ebda., S. 44f.

schließlich im Jahr 1992 in die Redaktion.[147] Seit 2000 wird sie von Florian Illich bei ihren Aufgaben unterstützt.

## 5.10. Ziele des Musikantenstadls

Die Ziele, die der Musikantenstadl verfolgt, sind individuell abhängig. Das heißt, die Schwerpunkte sind bei den Hauptverantwortlichen der Sendung unterschiedlich gelagert. So stehen bei den Moderatoren weniger die Einschaltquoten im Vordergrund, als vielmehr die Unterhaltung des Publikums. Schon Karl Moik betonte während seiner Zeit als Sendungsoberhaupt: „Der Stadl ist nur ein kleiner 115-Minuten-Block, in dem ich die Menschen in eine andere Welt führe. Und wenn es auch nur eine Scheinwelt ist. […] Mir ist nur wichtig, dass das Publikum im Saal und zu Hause Spaß daran hat, mitsingt und mitschunkelt.“[148]
Demnach ging es ihm vor allem darum, die Zuschauer mit Hilfe des Musikantenstadls ihr Alltagsleben, zumindest für die Dauer der Sendung, vergessen zu lassen und ihnen ein Stück weit die so genannte ‚heile‘ Welt zu bieten, auch wenn diese nur inszeniert ist. Einen Unterhaltungswert beim Publikum zu erreichen, kann somit als Moiks oberstes Ziel angeführt werden. In der Konzentration auf den reinen Unterhaltungsfaktor sah Moik auch den Erfolg des Musikantenstadls begründet.
Daher legte er auch ein besonderes Augenmerk darauf, politische Einflüsse aus der Sendung herauszuhalten, da die Unterhaltung der Zuschauer und nicht die Politik eine zentrale Rolle spielen sollte. Ebenso sollten auch keine kulturellen Ansprüche an den Musikantenstadl gestellt werden. Das bedeutet, Karl Moik setzte die Volksmusiksendung nicht als Mittel ein, um zwischen verschiedenen Kulturen als verbindendes Glied zu wirken.[149]

Auch der neue Präsentator des Musikantenstadl, Andy Borg, sieht die Hauptaufgabe seiner Arbeit darin, das Publikum mit einem Unterhaltungsprogramm zu versorgen: „Wir sind

[147] vgl. Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 123).
[148] Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau, S. 209.
[149] vgl. Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.138ff.

Gaukler. Wir ziehen von Stadt zu Stadt und machen die Menschen glücklich. Der eine singt gern, der andere hörts gern - so einfach ist das!"[150]
Neben seiner Intention, die Zuseher zu unterhalten, hat Borg es sich zum Ziel gesetzt, aufstrebende Talente in der volkstümlichen Szene zu fördern. Ein Vorhaben, auf das in Kapitel 5.6. näher Bezug genommen wird.

Bei den Sendungsverantwortlichen, wie Unterhaltungschef Edgar Böhm, werden hingegen andere Prioritäten gesetzt. Er verfolgt mit dem Musikantenstadl das Ziel, ein Massenpublikum zu erreichen. Das heißt, möglichst hohe Einschaltquoten in der für den Musikantenstadl relevanten Zielgruppe einzufahren. Jedoch nicht um jeden Preis, wie Böhm selbst einschränkt. Der ‚gute' Geschmack muss jederzeit bei der Gestaltung der Sendung gewahrt bleiben.

Um die Zuschauer längerfristig an eine Sendung beziehungs-weise den Fernsehsender zu binden, muss man sich darauf verstehen, gekonnt mit den Emotionen der Zuseher umzugehen. Dabei wird Musiksendungen, wie dem Musikantenstadl, eine wesentliche Aufgabe zuteil. Denn die Musik versteht sich als auslösendes Instrument, das bei gekonnter Anwendung bestimmte emotionale Reaktionen beim Publikum hervorruft. Das kann im besten Fall sogar soweit führen, dass man auch zuhause vor den Fernsehgräten das Gefühl vermittelt bekommt, direkt in das Geschehen eingebunden zu sein.
Die Zuschauer entwickeln eine Identifikation mit der Sendung, bauen über den Bildschirm ein emotionales Verhältnis zu den Mitwirkenden auf. Es entsteht bei ihnen der Eindruck, dass der Moderator und die auftretenden Interpreten zu ihrem Bekanntenkreis gehören. Kommt es zu einem Aufeinandertreffen, ist die Überraschung groß, wenn kein Wiedererkennen von Seiten der Künstler gegeben ist.

Damit die Umsetzung der angeführten Ziele überhaupt gewährleistet werden kann, muss der Musikantenstadl in eine Vielzahl an volkstümlichen Unterhaltungssendungen eingebettet sein. Denn nur durch ein breites Angebot an Volksmusiksendungen wird ein Grundstock für ein Kernpublikum geschaffen, das wiederum genrespezifische Hör- und

[150] Borg, Andy (o.J.) Biographie. In: Homepage von Andy Borg (http://www.andy-borg.de/Biographie.17.0.html Biographie - am: 16. 3. 2008).

Sehgewohnheiten entwickelt. Es werden auf diese Weise die Voraussetzungen gebildet, dass der Musikantenstadl von einem breiten Publikum Zuspruch erfährt.[151]

Nachdem das Zielpublikum des Musikantenstadls eben angesprochen wurde, wird die Zielgruppe, die dem Musikantenstadl entspricht, im folgenden Kapitel näher definiert.

### 5.10.1. Zielpublikum des Musikantenstadls

Im Rahmen des ORF Teletest, eines Systems zur Messung der Anzahl der Fernsehzuseher, wurden 2002 die so genannten Sinus-Milieus eingeführt. Dabei erfolgt die Unterteilung der österreichischen Bevölkerung nicht nur anhand soziodemografischer Eigenschaften wie Alter und Bildungsniveau, sondern sie wird durch die grundlegenden Wertvorstellungen der einzelnen Zuseher und deren persönliche Einstellungen zu Beruf, Familie, Freizeit, Geld und Konsum erweitert. Das heißt, Menschen, deren Lebenseinstellung und Lebensweise einander ähneln, werden in Milieus zusammengefasst. Gekennzeichnet sind die Milieus durch die Soziale Lage, damit ist Einteilung der Bevölkerung nach ihren sozialen Schichten gemeint, und durch die Grundorientierungen. Wobei es keine klar definierten Abgrenzungen gibt.[152]

Eine Erhebung der Sinus-Milieus in der österreichischen TV-Bevölkerung im Jahre 2004 hat ergeben, dass der Musikantenstadl, zumindest im Durchschnitt, Zuschauer aus allen Schichten erreicht. Dabei wurde allerdings auch festgestellt, dass die Zuseher mit einer geringeren traditionellen Orientierung auch weniger Interesse am Musikantenstadl aufweisen. Eine überdurchschnittlich hohe Seherbeteiligung kann bei den Milieus *Ländliche* (60%), *Bürgerliche Mitte* (38%) und *Traditionelle* (37%) verbucht werden. Aufgrund ihres hohen Zuspruches liegt es nahe, diese drei Milieus kurz vorzustellen.[153]

[151] vgl. Fellner, Wolfgang J. (2006) Die ökonomischen Hintergründe der Fernseh-Unterhaltung am Beispiel des Musikantenstadls. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S.98f; S. 114ff.
[152] vgl. Fellner, Wolfgang J. (2006) Die volkstümliche Musik in Zahlen – empirische Grundlagen der Medienforschung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 61.
[153] vgl. ebda., S. 61ff.

*Ländliche*: Die dieser Gruppe zugehörigen Personen sind durchwegs in ländlichen Regionen angesiedelt, haben eine niedrige Schulbildung, sind von Beruf Landwirt oder Inhaber kleiner Unternehmen und verfügen über ein kleines bis mittleres Einkommen. Kennzeichnend für sie ist außerdem ihr Wunsch, abgesichert zu sein und den selbst geschaffenen Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Heimatverbundenheit, Pflichterfüllung sowie Hilfsbereitschaft und ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl zählen ebenfalls zu den Merkmalen dieses Milieus. Als bevorzugte Freizeitbeschäftigungen können neben dem Unternehmen von Spaziergängen und Ausflügen, dem Instandhalten von Haus und Garten sowie der Autopflege, vor allem das Verbringen von Zeit zusammen mit der Familie und der Verwandtschaft angeführt werden.[154]

*Traditionelle*: Ein überwiegender Teil dieses Milieus ist 60 Jahre und älter. Daraus lässt sich schließen, dass die Gruppe sich vorwiegend aus Pensionisten zusammensetzt, die der Kriegs- und Nachkriegsgeneration entstammen. Bildungsniveau und Einkommen sind niedrig. Für sie ist es charakteristisch, dass sie sich Neuerungen gegenüber weniger aufgeschlossen verhalten, sondern lieber auf Alt-Bewährtes setzen. Des Weiteren legen sie besonderen Wert auf Ordnung, Anstand und Verlässlichkeit. Ein Umstand, der sie auf die heile Welt, wie sie im Musikantenstadl geboten wird, besonders ansprechen lässt. Die Freizeitgestaltung gleicht dem Milieu *Ländliche*.[155]

*Bürgerliche Mitte*: 50+ beträgt das Alter vorwiegend in dieser Gruppe. Der Bildungsstand ist im mittleren Bereich angesiedelt während das Einkommen eher niedrig ausfällt. Den Zugehörigen dieses Milieus liegt viel daran, sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ein möglichst angenehmes Leben zu schaffen. Das heißt, eine entsprechende soziale Stellung zu erreichen, Beruf und Freizeit miteinander zu vereinbaren und das Privatleben harmonisch zu gestalten. Wie schon bei den *Ländlichen* ist auch hier der Patriotismus als wesentliches Merkmal anzuführen. Die Freizeitaktivitäten entsprechen ebenfalls den beiden zuvor beschriebenen Milieus, werden jedoch von Handarbeit und vom Einkaufengehen ergänzt.[156]

[154] vgl. ebda., S. 64f.
[155] vgl. ebda., S. 65.
[156] vgl. ebda., S. 65f.

Für alle drei Gruppen ist festzuhalten, dass sie ORF2 als Fernsehsender präferieren und bei der Programmwahl ein besonderes Augenmerk auf bestimmte Sendungstypen legen, die sich aus ihrer soziodemografischen Grundhaltung ableiten.

# II. Empirischer Teil

## 6. Forschungsinteresse & Hypothesen

‚Musikantenstadl neu – ein Relaunch des ursprünglichen Sendungsformats?' – wie der Titel bereits impliziert, liegt das Interesse dieser Arbeit darin, der Frage nachzugehen, ob bei der Umstrukturierung des Musikantenstadls ein Relaunch-Konzept verfolgt wurde.
Es gilt also herauszufinden, ob man Elemente der bisherigen Sendung beibehalten hat, und ob neben dem Austausch des Moderators auch andere Veränderungen am Konzept der Sendung und deren Präsentation vorgenommen worden sind.

Davon ausgehend lassen sich eine Reihe von Forschungsfragen und Hypothesen ableiten, anhand derer der Musikantenstadl untersucht wird:

**F1:** Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Abänderung der formellen Sendungsdaten (Sendeplatz, Sendezeit, Sendungslänge) und einem Relaunch-Konzept?
**H1:** Wenn es zu keiner Änderung der formellen Sendungsdaten (Sendeplatz, Sendezeit, Sendungslänge) kommt, dann ist das Teil eines Relaunch-Konzepts.

**F2:** Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Veränderungen der optischen Erkennungsmerkmale (Logo, Maskottchen) sowie der akustischen (Titel-, Abschlusslied) und einem Relaunch-Konzept?
**H2:** Je größer die Veränderung der optischen und der akustischen Erkennungsmerkmale, desto mehr handelt es sich um ein Relaunch-Konzept.

**F3:** Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Position des Moderators (Redezeiten, Kommunikationsfunktion, Art der Auftritte) beim Musikantenstadl und einem Relaunch-Konzept?
**H3:** Wenn die Position des Moderators (Redezeiten, Kommunikationsfunktion, Art der Auftritte) verändert wurde, dann ist das Teil eines Relaunch-Konzepts.

**F4:** Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Anzahl und Art der Showacts und einem Relaunch-Konzept?
**H4:** Wenn die Anzahl und Art der Showacts beibehalten wurden, dann ist das Teil eines Relaunch-Konzepts.

**F5:** Gibt es einen Zusammenhang zwischen den optischen Veränderungen des Bühnenbildes und einem Relaunch-Konzept?
**H5:** Je mehr optische Veränderungen am Bühnenbild vorgenommen wurden, desto mehr handelt es sich um ein Relaunch-Konzept.

**F6:** Gibt es einen Zusammenhang zwischen einer Änderung der Regieführung (Dynamisierung) und einem Relaunch-Konzept?
**H6:** Je mehr Veränderungen in der Regieführung vorgenommen wurden (Dynamisierung), desto mehr handelt es sich um ein Relaunch-Konzept.

# 7. Untersuchungsmethode

Als Forschungsinstrument kommen bei dieser Arbeit zwei unterschiedliche Methoden zum Einsatz, einerseits die quantitative Inhaltsanalyse und andererseits das Experteninterview. Die quantitative Inhaltsanalyse wurde gewählt, um die möglichen Veränderungen des Musikantenstadls unter objektiven Gesichtspunkten zu untersuchen. Sie bildet auch die Hauptuntersuchungsmethode der Diplomarbeit.
Das Experteninterview wird hingegen als ergänzendes Element eingesetzt, damit auch der subjektive Blick der Gestalter des Musikantenstadl nicht außen vor bleibt, sondern miteinbezogen werden kann.

## 7.1. Quantitative Inhaltsanalyse

Die quantitative Inhaltsanalyse ist ein Verfahren, das darauf abzielt, Erkenntnisse, „bei denen ‚isolierte' Daten und Fakten gefunden werden […], bestimmte Zusammenhänge kausale Verknüpfungen usw. [nachzuweisen]."[157]
Sie übernimmt „ordnende Funktionen, indem sie Vergleichbarkeit erzeugt, Informationen verdichtet und vor allem die Verwendung von Ziffern gestattet […]."[158]

Um feststellen zu können, ob der Musikantenstadl einem Relaunch unterzogen wurde, sind zwei Sendungen des Musikantenstadls mit Karl Moik als Moderator (Sendung vom 23. April 2005 und 17. September 2005) sowie zwei mit Andy Borg (Sendung vom 18. November 2006 und 18. Februar 2007) für eine inhaltsanalytische Untersuchung herangezogen worden. Die Ergebnisse wurden anschließend miteinander in Bezug gesetzt, um dadurch zur Erkenntnis eventueller Veränderungen beim Musikantenstadl zu gelangen.

Bei der Wahl der Sendungen war ausschlaggebend, sich für jene Produktionen zu entscheiden, die einen typischen Sendungsablauf unter dem jeweiligen Moderator repräsentieren. ‚Ausnahmestadln', wie die so genannten Auslandsstadln, Silvesterstadln

[157] Mayring, Philipp (2003) Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Wiesbaden und Basel, Beltz Verlag, S. 18.
[158] Merten, Klaus (1995) Inhaltsanalyse. Einführung in die Theorie, Methoden und Praxis. Opladen, Westdeutscher Verlag, S.50.

oder die Auftaktsendung von Andy Borg wurden daher nicht miteinbezogen, um die Ergebnisse der Analyse nicht zu verfälschen. Zur Wahl der Sendungen mit Karl Moik ist außerdem zu sagen, dass gerade Musikantenstadln aus seinem letzten Jahr als Moderator für die Untersuchung herangezogen wurden, da diese den Letztstand der Entwicklung, den der Stadl in knapp 25 Jahren Laufzeit absolviert hat, wiedergeben.

Die Durchführung der Inhaltsanalyse erfolgte mittels eines Codebogens. Dafür wurden im Vorfeld die Untersuchungs-relevanten Kriterien, die sich aus den Forschungsfragen ergeben haben, in folgende Kategorien unterteilt:

- **Beteiligte Personen** – diese Kategorie umfasst den jeweiligen Moderator des Musikantenstadl, alle auftretenden Künstler, die Begleitband, das Ballett und die Interviewpartner des Moderators.

- **Sendungsdetails** – in dieser Kategorie wird auf den Sendeplatz, die Sendezeit, die Sendungslänge, das Titel- und Abschlusslied sowie die optischen Erkennungsmerkmale (Logo, Maskottchen) eingegangen.

- **Moderationen** – unter diese Kategorie fallen sowohl die Arten, Anzahl und Längen der Moderationen des jeweiligen Moderators, die Orte, an denen die Moderationen gehalten werden, als auch die Anzahl und Arten der Lieder, die vom Moderator gesungen werden.

- **Interpreten** – diese Kategorie gibt darüber Aufschluss, wieviele Showacts beim jeweiligen Musikantenstadl auftreten und um welche Arten es sich dabei handelt.

- **Showelemente** – in dieser Kategorie werden Anzahl und Arten der Showelemente zusammengefasst.

- **Bühnenbild** – in dieser Kategorie wird untersucht, inwiefern sich das Bühnenbild verändert hat.

- **Spezialeffekte** – diese Kategorie zeigt auf wie viele pyrotechnische Effekte während des jeweiligen Musikantenstadls zum Einsatz kommen.

- **Regie** – durch diese Kategorie können etwaige Veränderungen in der Regieführung nachvollzogen werden.

Der detaillierte Codebogen sowie das erklärende Codebuch sind im Anhang zu finden.

## 7.2. ExpertInneninterview

Jemanden den Status eines Experten zu verleihen, richtet sich immer nach dem jeweiligen Forschungsinteresse. Dabei können Personen durch den Forscher zum Experten ernannt werden, die nicht unbedingt eine fachspezifische Ausbildung haben müssen. Denn ein Experte zeichnet sich vielmehr durch sein Wissen über die zu erforschende Materie aus und leistet aufgrund seiner Position Hilfestellung bei der Problembewältigung.[159]

Bei einem Experteninterview bietet es sich an, ein Leitfadeninterview zu führen. Denn „eine leitfadenorientierte Gesprächsführung wird beidem gerecht, dem thematisch begrenzten Interesse des Forschers an dem Experten wie auch dem Expertenstatus des Gegenübers.“[160] Die Vorteile dieser Art von Interview liegen außerdem darin, dass man durch die Orientierung an einem Leitfaden nicht dazu neigt, in andere Themengebiete abzuschweifen. Gleichzeitig wird es dem Experten jedoch ermöglicht, seine Sichtweisen zur Fragestellung ausführlich darzulegen. Durch die Erstellung des Leitfadens kann man sich schon vorab mit dem zu untersuchenden Thema vertraut machen, was wiederum eine ungezwungene Gesprächsführung gewährleistet. Zu beachten ist allerdings, dass während des Interviews der vorgefertigte Leitfaden nicht zwangsläufig eingehalten werden muss.[161]

[159] vgl. Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (1991) ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef; Kraimer Klaus (Hrsg.) (1991) Qualitativ-Empirische Sozialforschung. Opladen, Westdeutscher Verlag, S. 442ff.
[160] ebda., S. 448.
[161] vgl. ebda., S. 448f.

### 7.2.1. Durchführung

Bei den Interviewpartnern fiel die Wahl auf den Regisseur des Musikantenstadls, Kurt Pongratz, und auf Claudia Lang, die die Redaktionsleitung innehat. Die Entscheidung, diese beiden Personen für die Experteninterviews heranzuziehen, wurde aus dem Grund getroffen, da sie durch ihre Positionen aktiv am Umgestaltungsprozess des Musikantenstadls beteiligt waren, daher den besten Einblick in die Materie haben und so Auskunft über Hintergrundinformationen geben können. Außerdem zählen beide bereits seit Jahren zu den Mitarbeitern des Musikantenstadls – Kurt Pongratz führt seit 1983 Regie, Claudia Lang verstärkt seit 1988 das Team –, was ihre Stellung als Experten zusätzlich verstärkt.

Vor Beginn der Interviews haben Kurt Pongratz und Claudia Lang eine kurze Einführung in das Thema der Diplomarbeit bekommen. Der Begriff Relaunch wurde dabei vorerst ausgespart, um die Interviewpartner nicht zu beeinflussen und eine unbefangene Gesprächssituation zu gewährleisten.

Der Leitfaden, an dem sich die Interviews orientieren ist im Anhang nachzulesen.

Das Interview mit Kurt Pongratz wurde im Rahmen der Musikantenstadl-Produktion in Dornbirn am 5. Juli 2008 geführt. Mit Claudia Lang wurde ein Termin für den 24. Juli 2008 vereinbart. Das Gespräch fand im Theatercafé des ORF statt.

# 8. Ergebnisse

## 8.1. Auswertung der quantitativen Inhaltsanalyse

Die Auswertung der quantitativen Inhaltsanalyse erfolgt anhand der unter Punkt 7.1. angeführten Kategorien:

**Beteiligte Personen**

Mit der Untersuchung dieser Kategorie sollte herausgefunden werden, ob es mit dem Austausch der Moderatoren auch zu Unterschieden bei den auftretenden Personen im Musikantenstadl gekommen ist:

Durch eine Auflistung aller Showacts konnte festgestellt werden, dass es sich, sowohl unter der Leitung von Karl Moik als auch von Andy Borg, dabei überwiegend um Künstler aus der volkstümlichen Branche und dem Bereich Schlager handelt. Trotzdem kam es bei den untersuchten Sendungen nur zu einer einzigen Überschneidung der Showacts. – mit der Sängerin Astrid Harzbecker.

Eine weitere Gemeinsamkeit des alten und des neuen Musikantenstadls besteht darin, dass die Interviewpartner der Moderatoren sich vorwiegend aus Personen zusammensetzen, die auch als Showact aufgetreten sind. Während Karl Moik jedoch zumindest ein bis zwei Gespräche pro Sendung mit nicht mitwirkenden Personen geführt hat, kann es bei Andy Borg auch vorkommen, dass er einen Musikantenstadl lang nur Showacts zum Interview bittet. Diese Erkenntnis ist bereits ein erstes Anzeichen dafür, dass sich die Position des Moderators beim Musikantenstadl geändert hat. Es zeigt sich, dass bei Andy Borg mehr Wert auf den Kontakt mit den auftretenden Künstlern gelegt wird.

Gemeinsam haben alle untersuchten Sendungen auch die Auftritte des Deutschen Fernsehballetts des MDR. Die Tänzerinnen und Tänzer wurden schon zu Moiks Zeiten zum fixen Bestandteil des Musikantenstadls und sind es auch bei Andy Borg geblieben. Nach wie vor unterstützen sie die Interpreten durch ihre tänzerischen Einlagen oder werden durch die Darbietung ihrer Choreographien selbst zum Showact.

Eine Änderung hat es hingegen bei der Begleitband gegeben. Während früher die ‚Wolfgang Lindner Band' für die musikalische Begleitung gesorgt hat, sind heute ‚Die Jungen Stadlmusikanten' unter der Leitung von Wolfgang Lindner junior dafür zuständig. Das heißt, es kam zu einem Generationswechsel des Band-Leaders. Wolfgang Lindner junior übernahm die Aufgabe seines Vaters und ist nun seit dem Austausch der Moderatoren gemeinsam mit seinen Musikern beim Musikantenstadl für die Musik verantwortlich.

Ebenfalls neu ist auch das Comedy-Duo Heissmann und Rassau, wie im Zuge der Inhaltsanalyse festgestellt werden konnte. Als ‚Waltraud & Mariechen' sorgen die beiden Kabarettisten in den von Andy Borg moderierten Musikantenstadln für komödiantische Unterhaltung.

**Sendungsdetails**

Hierbei sollte vor allem in Erfahrung gebracht werden, ob der Sendeplatz, die Sendezeit und die Sendungslänge geändert wurden. Außerdem wurden das Titel- und das Abschlusslied und deren jeweilige Interpreten im alten und im neuen Musikantenstadl miteinander verglichen, sowie die optischen Erkennungsmerkmale wie Logo und Maskottchen.

Was Sendeplatz und Sendezeit betrifft, konnte festgestellt werden, dass es keine Veränderungen gegeben hat. Nach wie vor wird der Musikantenstadl jeweils samstags um 20:15 Uhr auf ORF2 ausgestrahlt. Anders verhält es sich mit der Sendungslänge. Während Karl Moik gute zwei Stunden zur Verfügung standen (die Sendungslänge bewegt sich zwischen 122 und 134 Minuten), dauert ein Musikantenstadl bei Andy Borg über zweieinhalb Stunden. Daraus lässt sich erkennen, dass dem Musikantenstadl und seinem neuen Moderator von vornherein zumindest eine halbe Stunde mehr Zeit eingeräumt wurde.

Zum Titel- und Abschlusslied ist zu sagen, dass bei den untersuchten Sendungen mit Karl Moik als Moderator jeweils eine andere Musiknummer den Musikantenstadl eröffnet hat. Einmal wurde der Stadl mit einem Medley begonnen, einmal mit ‚Heut' hamma Stadlzeit'.

Demnach war die Einleitung des Musikantenstadls nicht durch Kontinuität geprägt. Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit unter Punkt 5.4. nachzulesen ist, überrascht dieses Ergebnis. Denn als Titelmelodie wurde schon bei der Konzipierung des allerersten Musikantenstadls das ‚Trompetenecho' von Slavko Avesnik festgelegt.

Das Lied ‚Servus, Pfüat Gott und Aufwiedersehen' bildete bei der Untersuchung hingegen beide Male den Abschluss der Sendung und bestätigt somit die bereits im Kapitel 5.4 angeführten Erkenntnisse. Gesungen wurden die Lieder von Karl Moik. Beim Musikantenstadl mit Andy Borg verhält es sich so, dass sowohl das Titel- als auch das Abschlusslied ‚Stadlzeit' heißt. Es wir also am Anfang wie am Ende der Sendung dasselbe Lied gesungen, mit nur durch kleinen Abänderungen im Text. Auch hier ist der Moderator der Interpret.

Die optischen Erkennungsmerkmale betreffend kam es ebenfalls zu Veränderungen. So war das Logo der Sendung, zu Zeiten von Karl Moik, ein goldener, aus Großbuchstaben bestehender Musikantenstadl-Schriftzug, wobei das Wort ‚Musikanten' einen Bogen über dem Wort ‚Stadl' gebildet hat. Vergleichend dazu ist das Logo des neuen Musikantenstadls durchwegs aufwendiger gestaltet. Das Wort Musikantenstadl wird nämlich nicht nur als reiner Schriftzug dargestellt, sondern durch Symbole zusätzlich optisch unterstützt. ‚Musikanten' wird durch die Abbildung eines Notenschlüssels und angedeuteter Notenlinien verdeutlicht, während das Wort ‚Stadl' die Basis eines Hauses bildet, das durch die symbolhafte Darstellung eines Daches begrenzt wird.

Bei dem aktuellen Logo kommen außerdem mehrere Farben zum Einsatz. Das Wort ‚Musikanten' und die dazugehörenden Symbole sind in Gelb gehalten, ‚Stadl' mitsamt dem Dach in Rot. Des Weiteren ist anzumerken, dass auch die Schrift unterschiedlich ausfällt. Für ‚Musikanten' werden Groß- und Kleinbuchstaben verwendet, während ‚Stadl' nur in Großbuchstaben geschrieben ist.

Erneuert wurde auch das Maskottchen des Musikantenstadls. Der Fernsehwastl, die naturgetreue Darstellung eines Rauhaardackels in Stofftierform, musste zu Gunsten des Stadlmurmels weichen. Dabei handelt es sich ebenfalls um ein Plüschtier, allerdings, wie der Name schon vermuten lässt, um ein Murmeltier, das noch dazu in Tracht gekleidet ist.

So trägt der Stadlmurmel ein grünes Gilet, eine rot-weiß karierte Masche um den Hals und auf dem Kopf einen Trachtenhut.

Bei den Sendungsdetails fällt auf, dass diese von Veränderungen geprägt sind. Bis auf den Sendeplatz und die Sendezeit sind weder Titel- noch Abschlusslied, weder Logo noch Maskottchen so geblieben, wie man es vom Musikantenstadl mit Karl Moik her gekannt hat. Selbst die Dauer der Sendung wurde verlängert.

**Moderationen**

Das Ziel, das mit dieser Kategorie verfolgt wurde, war es, die Position des Moderators beim Musikantenstadl zu definieren und mögliche Unterschiede zwischen einst und jetzt aufzudecken. Dabei wurde vor allem ein Augenmerk darauf gelegt, welche Arten von Moderationen vom jeweiligen Moderator gehalten wurden, ob bei der Dauer der Moderationen Veränderungen aufgetreten sind und an welchen Orten die Moderationen stattgefunden haben.

Bei Karl Moik war diesbezüglich vor allem auffallend, dass er bei beiden untersuchten Musikantenstadln jeweils 28 Moderationen gehalten hat. Die Wortmeldungen, die sich in diesem Fall aus Anmoderationen, Gesprächen und anderen Wortspenden von Seiten des Moderators zusammensetzten, konnten pro Sendung mit 40 Minuten und 14 Sekunden gemessen werden. Die Anzahl der Anmoderationen variierte zwischen neun (3 Minuten 42 Sekunden) und 14 (6 Minuten 43 Sekunden). Gespräche wurden von Karl Moik acht beziehungsweise zehn geführt. Dafür wurde jeweils knapp eine halbe Stunde der Sendezeit beansprucht.

Zu den Orten der Moderationen ist zu sagen, wenn man die Ergebnisse der zu Analyse herangezogen Musikantenstadl addiert, hat sich Karl Moik während seiner Moderationen 40 Mal auf der Bühne befunden, 15 Mal im Publikum, und eine Ansage hat er aus dem OFF gehalten.

Die quantitative Inhaltsanalyse hat außerdem ergeben, dass Karl Moik pro Sendung dem Publikum eine Gesangseinlage geboten hat, das Titel- und Abschlusslied nicht mit

einberechnet. Einmal wurde ein Solo von ihm gesungen, das andere Mal war er neben anderen Mitwirkenden an einem Medley beteiligt.

Die Untersuchung der Musikantenstadln mit Andy Borg als Moderator bringt folgende Ergebnisse:
Die Gesamtanzahl der Moderationen – darin sind Anmoderationen, Gespräche, Comedy-Elemente und andere Wortmeldungen inkludiert – war von Sendung zu Sendung verschieden. Einmal brachte es Borg auf 31, das andere Mal sogar auf 39 Moderationen. Dementsprechend fällt auch die Gesamtlänge der Moderationen unterschiedlich aus: 41 Minuten und 55 Sekunden versus 54 Minuten und 21 Sekunden. Mit 16 beziehungsweise 18 Stück zeichnen sich die Anmoderationen durch eine gewisse Kontinuität aus.
Eine Feststellung, die durch die Dauer von jeweils rund neun Minuten unterstützt wird. In Zusammenhang mit den Moderationen ist es auch wichtig zu erwähnen, dass bei Andy Borg auch Comedy-Elemente darunter fallen. Das heißt, dem Moderator kommt auch die Rolle des Spaßmachers zu, indem er mit oder auch ohne seine auftretenden Gäste kabarettistische Einlagen zum Besten gibt. Zusammengerechnet ergeben sich rund 19 Minuten Comedy aus den untersuchten Musikantenstadln.

Zählt man die Orte der Moderationen der beiden Sendungen zusammen, erhält man folgendes Ergebnis: 62 Mal hat Borg auf der Bühne moderiert, hingegen nur sieben Mal im Publikum und ein einziges Mal aus dem OFF.

Bezüglich der vom Moderator selbst gesungenen Lieder ist festzuhalten, dass Andy Borg pro Sendung ein Solo und zwei Duette performt hat. Außerdem wurden von Borg in einer der analysierten Sendungen auch noch zwei Comedy-Lieder gemeinsam mit Mitwirkenden gesungen. Diese nicht ernst gemeinten Musiknummern, bei denen es sich um bekannte Titel mit abgeändertem Text handelt, unterstreichen nochmals, wie oben bereits festgestellt, dass Andy Borg als Moderator auch gleichzeitig die Funktion des Spaßmachers übernimmt.

Der direkte Vergleich bringt demnach zu Tage, dass sich die Gesamtredezeiten der Moderatoren nicht wesentlich unterscheiden, wenn man berücksichtigt, dass dem neuen Musikantenstadl generell mehr Sendezeit gewährt wird. Vielmehr kam es zu einer Umverteilung der Prioritäten bei den Moderationen. So entfiel bei Karl Moik deutlich

mehr Zeit auf Gespräche. Bei Andy Borg wird hingegen mehr Wert auf Comedy gelegt. Eine Sparte, die bei Karl Moik im letzten Jahr seiner Moderatoren-Tätigkeit – dem Zeitraum der zur Analyse herangezogenen Sendungen – gar nicht vorhanden war. Alleine an diesen Veränderungen lässt sich schon erkennen, dass Andy Borg als Moderator beim Musikantenstadl neu positioniert wurde. Ihm fällt, im Gegensatz zu Karl Moik, die Rolle des Showman, des Unterhalters zu. Eine Erkenntnis, die dadurch unterstützt wird, dass Borg auch mehrmals pro Sendung als Sänger in Erscheinung tritt und auch in dieser Funktion von Zeit zu Zeit sein komödiantisches Talent unter Beweis stellen darf, indem er neben seinen Musiknummern auch Comedy-Lieder vorträgt. Dass er die Moderationen noch seltener im Publikum hält als sein Vorgänger, verstärkt seine Position als Entertainer zusätzlich, da hauptsächlich die Bühne den Wirkungsbereich des Unterhalters darstellt.

**Interpreten**

Die Untersuchung der auftretenden Interpreten sollte darüber Aufschluss geben, ob sich an Art und Anzahl der Showacts etwas verändert hat.

Insgesamt ist festzuhalten, dass bei Karl Moik pro Sendung weniger Showacts geladen waren als bei Andy Borg. Moik hatte bei den untersuchten Musikantenstadln 14 beziehungsweise 15 Showacts zu Gast, während sich die Anzahl bei Borg zwischen 17 und 22 bewegt. Im Detail verhält es sich so, dass von den zusammengezählten 29 Showacts beim alten Musikantenstadl zehn Solisten beziehungsweise Duos waren, 14 Musikgruppen und drei Musikkapellen aufgetreten sind, sowie zwei Musical-Ensembles (pro untersuchter Sendung eines). Bei Borg entfällt die Verteilung der insgesamt 39 Showacts folgendermaßen: 14 Solokünstler beziehungsweise Duos, 19 Musikgruppen und sechs Musikkapellen. Auffallend dabei ist vor allem, dass sich im neuen Musikantenstadl in keiner der Sendungen ein Musical-Ensemble präsentiert hat. Ansonsten ist zu erkennen, dass damals wie heute Showacts in den gleichen Formatierungen vertreten sind. Es gibt nach wie vor Solisten und Gesangspaare, Musikgruppen sowie Musikkapellen, wobei eine Steigerung der Anzahl in jeder Sparte zu beobachten ist.

**Showelemente**

Durch die Überprüfung der Showelemente kann aufgezeigt werden, ob es in diesem Bereich zu möglichen Unterschieden zwischen den Musikantenstadln von einst und jetzt gekommen ist. Bei der Inhaltsanalyse wurden nicht nur die im vorhinein bereits definierten Showelemente wie die Auftritte des Balletts, das Stattfinden eines Nachwuchswettbewerbs und das Vorkommen von Überraschungen berücksichtigt, sondern es wurde auch auf andere Arten geachtet. Abweichungen in Art und Zahl können durch die Untersuchung offengelegt werden. Das Ergebnis fällt in dieser Kategorie sehr deutlich aus:

Anhand der untersuchten Sendungen hat sich ergeben, dass bei Karl Moik an zusätzlichem Showprogramm nur Darbietungen des MDR Deutschen Fernsehballetts geboten wurden, drei beziehungsweise vier Einlagen pro Sendung. Beim Musikantenstadl unter der Leitung von Andy Borg verhält es sich diesbezüglich anders. Hier wird großer Wert auf den Einsatz von Showelementen gelegt. Schon bei den Ballettauftritten zeigt sich ein kleiner Unterschied zum ursprünglichen Musikantenstadl. Zählt man die Tanzeinlagen der beiden zur Analyse herangezogenen Sendungen zusammen, kommt man auf insgesamt neun Stück. Das heißt, pro Sendung tritt bei Andy Borg das Ballett einmal mehr auf.

Eine ganz wesentliche Neuerung, die zum festen Bestandteil des Musikantenstadls geworden ist, ist der so genannte Nachwuchswettbewerb. Hier wird jungen, noch unbekannten Musikgruppen sowie Sängerinnen und Sängern die Möglichkeit gegeben, sich der breiten Öffentlichkeit erstmals zu präsentieren. Je ein Interpret aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stellt sich dem direkten Wettstreit. Der Sieger wird per Telefonvoting ermittelt und darf im Finale, das beim Silvesterstadl ausgetragen wird, erneut sein Können unter Beweis stellen.

Des Weiteren wird das Rahmenprogramm des Musikantenstadls mit Andy Borg auch noch durch Überraschungen und andere Aktionen unterstützt. So ist es vorgekommen, dass Borg die Musikgruppe ‚Klostertaler' zu deren 30-jährigem Bühnenjubiläum mit Punschkrapfen überrascht hat, die von den Tänzerinnen und Tänzern des Balletts mit brennenden Kerzen darin überbracht wurden. Außerdem bereitete er gemeinsam mit der Schlagersängerin Francine Jordi während laufender Sendung, an einer extra auf der Bühne dafür aufgebauten Kochzeile, eine Crêpe zu. Zu den Showelementen ist ebenfalls eine ‚Hau den Lukas'-

Aktion zu zählen, bei der es zwischen Andy Borg, den Leadsängern Gottfried Würcher (Nockalm Quintett), Erwin Aschenwald (Die Mayrhofner/Familie Aschenwald), Markus Wohlfahrt (Klostertaler), dem Solokünstler Marc Pircher, dem stärksten Mann Österreichs, Bernd Kerschbaumer, und dem Comedy-Duo Waltraud und Mariechen zu einem Kräftemessen kam.

Durch die Ergebnisse dieser Kategorie wird erneut deutlich, dass vor allem die Position des Moderators im Musikantenstadl Veränderungen unterzogen wurde. Bei Andy Borg kommt es nämlich verstärkt zu Interaktionen mit den mitwirkenden Personen. Dadurch fällt auch den Künstlern eine geänderte Rolle zu, denn es steht nicht mehr nur deren Musik im Mittelpunkt, sondern die jeweiligen Personen selbst.

**Bühnenbild**

Das Bühnenbild stellt den Rahmen dar, in dem das Geschehen jeder Sendung abläuft. Es fungiert somit als optischer Hintergrund und prägt dadurch das Erscheinungsbild der Sendung.

Wie schon im theoretischen Teil dieser Arbeit unter Punkt 5.3. erwähnt, wurde bei der Entwicklung des Musikantenstadls dem Bühnenbild besondere Bedeutung zuteil. Man hat es nämlich einer auf dem Land üblichen Holzscheune nachempfunden und wollte auf diese Weise eine gemütlich-ländliche Atmosphäre schaffen. Ob dieses Konzept auch beim neuen Musikantenstadl beibehalten wurde, ist eine der Fragen, die sich durch die inhaltsanalytische Untersuchung des Bühnenbildes klären lässt.

Die ursprüngliche Bühne des Musikantenstadls ist folgendermaßen zu beschreiben (siehe Abbildung 6):
Ein Mittelauftritt ermöglichte es dem Moderator sowie den Showacts, auf die Bühne zu gelangen. Im linken Bühnenteil hatte man einen Bereich für die ‚Wolfgang Lindner Band' festgelegt, an dem die Musiker mit ihrem Equipment stationiert waren. Die rechte Bühnenhälfte zeichnete sich vorwiegend durch das Vorhandensein einer Showbühne aus. Die Nachbildung eines Balkons war ebenfalls im rechten Teil der Bühne aufgebaut. Dieser konnte für Auftritte des Moderators oder der Showacts genutzt werden.

Im Mittelpunkt der Bühne stand ein Gebäude, das mit seiner Außenfront einen Großteil des Bühnenraums einnahm. Optisch war die Dekoration stark durch einen ländlichen Stil geprägt. Dazu beigetragen hat vor allem die aus dunklen Schindeldächern konstruierte Dachlandschaft, die den gesamten Bühnenbereich dominiert hat und somit Blickfang des Stadlbühnenbildes war. Auffällig an der Dachkonstruktion war vor allem eine integrierte Vidiwall, die es dem Publikum ermöglicht hat, Zuspielungen etc. mitzuverfolgen. Ländliche Dekorationsstücke wie Maiskolben, geflochtene Körbe etc. haben den optischen Eindruck noch zusätzlich verstärkt. Abgerundet wurde dieser durch den auffallenden Blumenschmuck, mit dem die Bühne dekoriert war. Die Kulisse wurde von den Blumengestecken geradezu überladen.

Eine Besonderheit des Bühnenbildes muss ebenfalls angeführt werden, und zwar wurde das Publikum zum Teil in das Bühnenbild integriert. An die 20 Tische waren zu diesem Zweck auf der ganzen Bühne platziert und ließen die Zuschauer zum Bestandteil der Kulisse werden.

Bei der Farbgebung der Dekoration wurde auf dunkle Töne gesetzt, ob nun bei der Wahl des dunklen Holzes für die Schindeln oder beim dunkelgrünen Fußboden.

Vergleichend dazu gestaltet sich das Bühnenbild beim Musikantenstadl mit Andy Borg wie folgt (siehe Abbildung 7):
Zur Optik des Bühnenbildes ist zu sagen, dass der gesamte Bühnenaufbau ein Panorama von unterschiedlichen Gebäuden darstellt, die sich nahtlos aneinanderreihen. Der rustikale Baustil wurde jedoch beibehalten, allerdings in einer zeitgemäßeren Umsetzung. Zwei Landhäuser mit ausladenden Satteldächern bilden den optischen Blickfang. Sie sind jeweils mit ihren Giebelseiten zum Publikum hin ausgerichtet. Bei dem Haus im Mittelpunkt der Bühne, wo durch das Fehlen der Außenwand der Blick ins Innere freigegeben wird, schafft eine aufwendige Holzkonstruktion nicht nur eine behagliche Wohnraumatmosphäre, sondern ermöglicht auch das Agieren auf einer zweiten Ebene. Denn von einer angedeuteten Galerie führt eine Showtreppe herab. Sie dient dem Moderator und den Künstlern als Auf- beziehungsweise Abgangsmöglichkeit. Neben der Treppe, ebenfalls im mittleren Bühnenbereich, wurde eine Kaminecke installiert, allerdings ohne echten Kamin: Das Feuer wird durch eine Videoprojektion simuliert. Im linken Teil der Bühne sind ‚Die Jungen Stadlmusikanten' positioniert. Auch ein Laubengang befindet

sich in dieser Bühnenhälfte. Im rechten Bühnenteil wurde ein Barbereich geschaffen, der vor allem durch die Barhocker mit Kuhfell-Design besticht. Gleich daneben liegt das zweite Hauptgebäude, das den Endpunkt der Szenerie markiert. Es ist als Spielort nicht weniger wichtig, da sich hier die Showbühne befindet. Platz für die Zuschauer bietet die Bühne nur an sechs Tischen, die vorwiegend im Barbereich aufgestellt wurden, und an der Bar selbst.

Bei der Wahl der Farben hat man sich für eine helle Farbgebung entschieden. Dass äußert sich insofern, dass für die gesamte Bühnendekoration, angefangen beim Fußboden, ausschließlich helles Holz verwendet wurde.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich der Rahmen, in dem sich der Musikantenstadl abspielt, einer Rundumerneuerung unterzogen wurde. Vor allem die Schwerpunkte in der optischen Gestaltung haben sich durch die unterschiedlichen Gebäudekonstruktionen verlagert. Anders verhält es sich bei der Aufteilung der Bühne in ihre einzelnen Bereiche. So gibt es nach wie vor einen Mittelauftritt, auch wenn dieser sich beim neuen Musikantenstadl durch die Showtreppe auf andere Art und Weise präsentiert als zuvor. Die Position der Begleitband nimmt noch immer einen Teil der linken Bühnenhälfte für sich ein, und die Showbühne beansprucht den Großteil des rechten Bühnenbereichs. Die Struktur ist demnach gleich geblieben und ermöglicht dadurch dem Stammpublikum des Musikantenstadls, sich in der gewohnten Weise auf der Bühne orientieren zu können.

**Spezialeffekte**

Bei Unterhaltungssendungen werden oftmals Spezialeffekte aus dem Bereich der Pyrotechnik eingesetzt, um einen herausragenden optischen Schwerpunkt zu setzen und Showteile dadurch atmosphärisch hervorzuheben. So auch beim Musikantenstadl. Dabei handelt es sich unter anderem um Feuerschalen, Fackeln, Knalleffekte, Trockeneis, Kunstschnee, Konfettiregen, etc.

Anhand der quantitativen Inhaltsanalyse hat sich ergeben, dass es in dieser Kategorie zu keinen gravierenden Veränderungen gekommen ist. Beim Musikantenstadl mit Karl Moik

konnten vier pyrotechnische Effekte erhoben werden, bei Andy Borg sechs. Demnach kann man von einer leichten Steigerung in der Anzahl der Spezialeffekte sprechen.

**Regie**

Bei diesem Punkt war von besonderem Interesse, inwiefern Veränderungen an der Bildregie vorgenommen wurden und ob es dadurch zu einer Dynamisierung des Sendungsablaufes gekommen ist. Durch die quantitative Analyse von bestimmten Kameraeinsätzen, der Schnittführung, der Zuspielung von Magnetaufzeichnungen – kurz MAZen genannt – etc. sollte dies in Erfahrung gebracht werden. Bei der Kameraführung wurde speziell auf die Einsätze der Steadicam und des Kamerakrans geachtet, da aufgrund deren technischen Voraussetzungen und deren Handhabung mehr Bewegung erzeugt werden kann und sie dadurch zu einer gesteigerten Dynamik des Bildes beitragen.

Vorab ist festzuhalten, dass die nachfolgenden Zahlen jeweils die Summe der beiden untersuchten Sendungen mit Karl Moik beziehungsweise mit Andy Borg bilden.

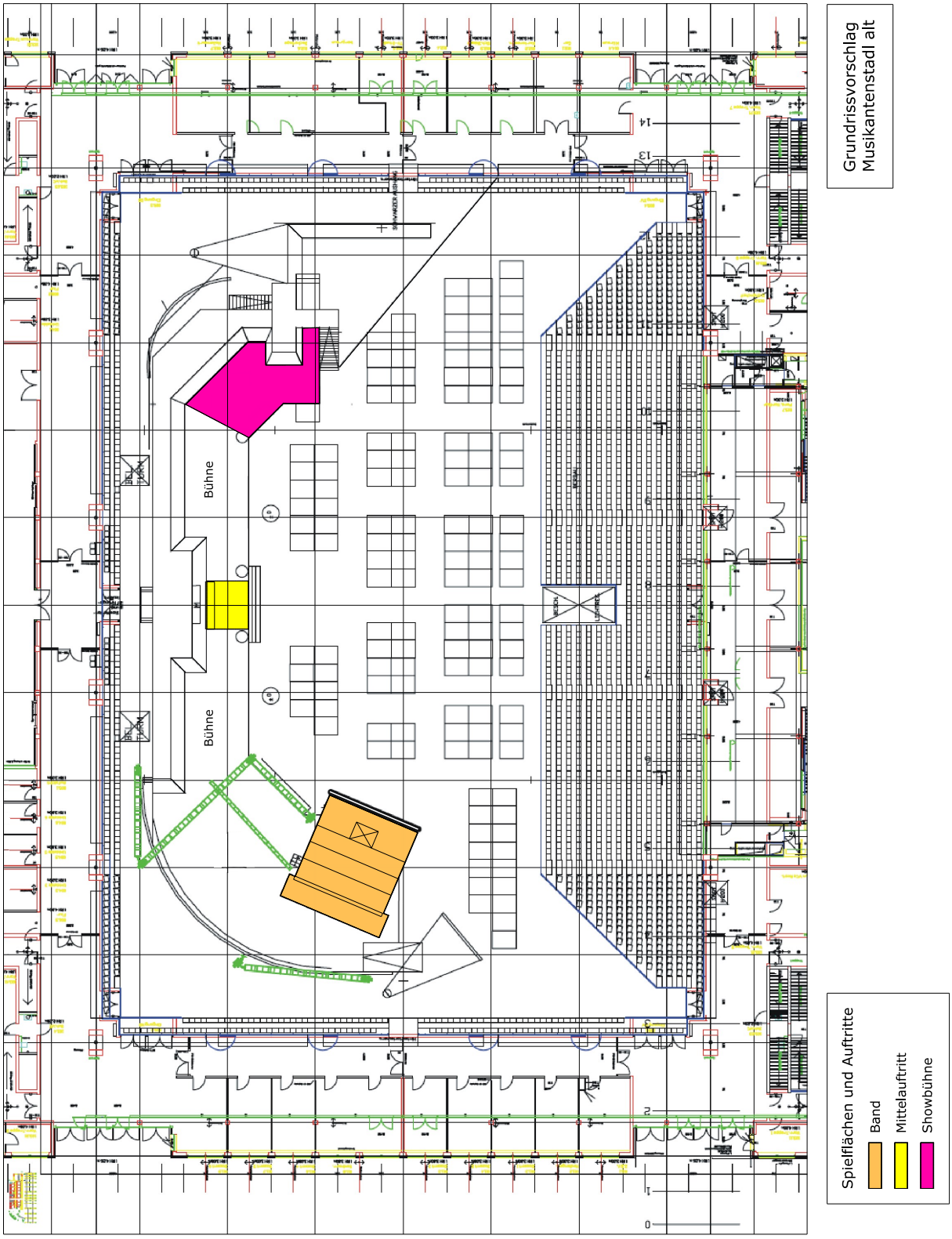
Beim Musikantenstadl mit Karl Moik hat sich folgendes Bild geboten:
138 Kamerafahrten und Steadicam-Einsätze ergaben sich insgesamt aus den Showacts. Außerdem konnten 58 Zwischenschnitte ins Publikum während der Musiknummern verzeichnet werden. Die Zuschauer vor Ort dienten 53 Mal als ‚Lebende Kulisse'. Das heißt, das Publikum wurde entweder als Anschnitt benutzt, bei einer Kamerazufahrt auf einen der Interpreten großflächig abgeschwenkt, etc. Wenn die Showacts mit den Zuschauern in der Veranstaltungshalle interagiert haben, anstatt mit den Kameras, war das 22 Mal der Fall. Die Interaktionen mit dem Fernsehpublikum, damit sind direkte Blicke und Gesten in die Kamera gemeint, schlagen sich hingegen mit einer Anzahl von 226 zu Buche. MAZen wurden bei den beiden analysierten Musikantenstadln insgesamt acht Stück gezeigt.

Im Vergleich dazu wird die Regieführung beim Musikantenstadl mit Andy Borg folgendermaßen angelegt:
173 Mal wurden die Steadicam und der Kamerakran eingesetzt, um für bewegte Bilder zu sorgen. Die Anzahl der Publikumsschnitte während der Showacts beträgt 194. 123 Mal

wurden die Zuschauer in der Halle zur ‚Lebenden Kulisse'. Mit dem Publikum vor Ort ist es von Seiten der Künstler im Laufe von deren Musiknummern 72 Mal zu Interaktionen gekommen. Dagegen wurde das Fernsehpublikum 293 Mal durch Gestik und Mimik direkt angesprochen. Die Anzahl der MAZen kann mit sechs Stück beziffert werden.

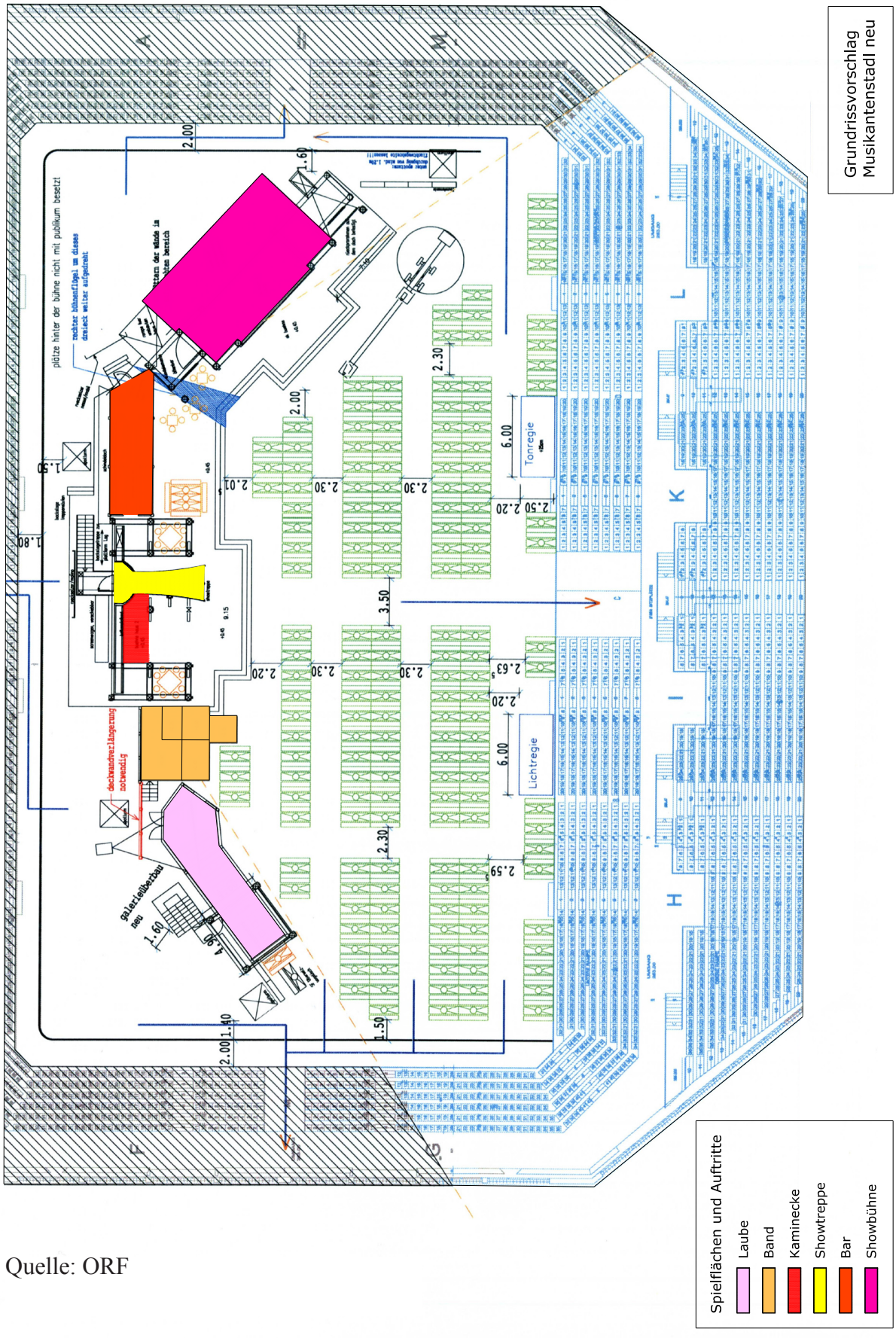
Das Regiekonzept des neuen Musikantenstadls weist deutliche Unterschiede zum vorhergehenden Format auf. In fast allen Bereichen konnten Steigerungen verzeichnet werden. Einzig die MAZ-Zuspielungen wurden reduziert. Eine Veränderung, die besonders hervorsticht, ist die Erhöhung der Publikumsschnitte. Mehr als drei Mal so oft als früher kommt es während der Showacts zu Zwischenschnitten ins Publikum. Daraus lässt sich schließen, dass die Schnittfolge der Musiknummern schneller gestaltet wird und sich die einzelnen Einstellungen dadurch verkürzen. Die musikalischen Darbietungen erhalten demnach mehr Dynamik. Dass auch mehr Kranfahrten und Steadicam-Einsätze zu verzeichnen sind, unterstreicht die Feststellung, dass eine Dynamisierung in der Bildregie vorgenommen wurde, nochmals.

**Abbildung 6: Bühnengrundriss Musikantenstadl alt**




Quelle: ORF

**Abbildung 7: Bühnengrundriss Musikantenstadl neu**




Quelle: ORF

## 8.2. Auswertung der Experteninterviews

Die für die Experteninterviews ausgewählten Personen, Kurt Pongratz und Claudia Lang, wurden mit den herausragendsten Ergebnissen der Inhaltsanalyse konfrontiert, dazu befragt, welche Veränderungen, ihrer Meinung nach, beim Musikantenstadl stattgefunden haben, und gebeten, zu den Gründen, die für diese Veränderungen ausschlaggebend waren, Stellung zu beziehen.

Wie schon bei der Inhaltsanalyse erfolgt die Auswertung der Experteninterviews erneut anhand des unter Kapitel 7.1. festgelegten Kategorienschemas. Die Kategorien ‚Interpreten' und ‚Showeffekte' werden allerdings nicht berücksichtigt, da im Zuge der Inhaltsanalyse bereits festgestellt wurde, dass es hierbei zu keinen gravierenden Veränderungen gekommen ist. Dafür ist das Schema durch die Kategorie ‚Relaunch' erweitert worden, die darüber Aufschluss geben soll, wie sich die neu gestaltete Sendung nach Ansicht der Experten definiert.

**Beteiligte Personen**

Gleich vorweg muss bei dieser Kategorie angeführt werden, dass hierbei vor allem auffallend ist, dass die Aussagen von Regisseur und Redakteurin, in Bezug auf die am Musikantenstadl beteiligten Personen, sehr miteinander konform gehen. Egal, ob auf die Veränderungen oder die entsprechenden Gründe dafür angesprochen, ihre Meinungen dazu sind sich im Grunde genommen sehr ähnlich.

Befragt nach möglichen Veränderungen bei der Besetzungsliste des Musikantenstadls, kam von Seiten der Redaktion die klare Aussage: „Es gibt niemanden, der jetzt nicht auftreten darf, weil er damals beim Moik aufgetreten ist."[162] Näher ausgeführt, soll das heißen, es gibt keine großen Unterschiede bei den auftretenden Künstlern zu Zeiten von Karl Moik und jetzt bei Andy Borg. Die Interpreten, die schon damals beim Musikantenstadl zu Gast waren, werden nach wie vor in die Sendung eingeladen. Jedoch wird jetzt auch darauf geachtet, dass nicht immer nur die gleichen Gruppen zum Zug kommen, wie es bei Moik der Fall war, bei dem sich die Künstler immer wieder wiederholt haben, sondern das

[162] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 126).

Programm soll breiter gestaltet werden. Ergänzend dazu muss auch die Aussage von Regisseur Kurt Pongratz angeführt werden nach dessen Meinung mit der Einführung des Nachwuchswettbewerbes eine wesentliche Veränderung der Besetzungsliste stattgefunden hat. Dadurch wurde diese nämlich verjüngt, da jetzt pro Sendung mindestens drei junge Gruppen beziehungsweise Sängerinnen und Sänger auftreten.

Bei den Gründen, warum das MDR Deutsche Fernsehballett beim neugestalteten Musikantenstadl beibehalten wurde, sind sich Regie und Redaktion einig: Man wollte ein Ballett, um einen „glamouröseren Samstagabendeffekt zu erzielen“[163]. Nachdem das Ballett des MDR diese Vorgabe erfüllt, war kein Anlass gegeben, daran etwas zu ändern.

Auch auf die Frage, warum ‚Waltraud & Mariechen‘ zu einem Fixpunkt im Musikantenstadl aufgebaut wurden, herrschte zwischen Claudia Lang und Kurt Pongratz, obwohl die beiden unabhängig voneinander zu diesem Thema befragt wurden, Einigkeit. Nach dem Abgang von Erich Mathias Mayer alias ‚Hias‘ fehlte dem Musikantenstadl die „lustige Note“[164]. Laut dem Regisseur wurde aber genau das von Seiten des Publikums bei der Sendung vermisst. Um wieder diesen Comedy-Effekt zu erzielen, hat man das Duo zum Musikantenstadl geholt.

Wie sich aus den Antworten der Gesprächspartner erkennen lässt, sollte mit einer Mischung aus bereits bewährten Elementen (namhafte Künstler, MDR Deutsches Fernsehballett) und neu hinzugefügten (Nachwuchswettbewerb, Waltraud & Mariechen‘) für ein ausgewogenes Programm beim Musikantenstadl gesorgt werden, das sowohl Humor als auch einen Glamour-Faktor beinhaltet.

**Sendungsdetails**

Einer auffallenden Veränderung beim Musikantenstadl wurden sowohl das optische Erkennungszeichen der Sendung – das Musikantenstadl-Logo – sowie das Titel- und Abschlusslied – die akustischen Merkmale – unterzogen. Diese Vorgehensweise wurde von Redakteurin Claudia Lang wie folgt begründet: Das Logo war bereits in die Jahre

[163] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 122).
[164] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 126).

gekommen, und nachdem man einen neuen Moderator in die Sendung geholt und auch das Bühnenbild neu gestaltet hatte, war es auch an der Zeit, den Schriftzug zu ändern.

Die Gründe für das neue Titel- und Abschlusslied lagen für Lang ebenfalls auf der Hand. Das ‚Trompetenecho' und ‚Servus, Pfüat Gott und auf Wiedersehen' wurden vom Publikum mit der Person Karl Moik verbunden. Außerdem war der letztgenannte Titel eine Eigenkomposition des ehemaligen Moderators, was ihn noch stärker an das Lied gebunden hat. Diese beiden Musiknummern gehörten so zusagen zum alten Musikantenstadl, deshalb wollte man beim neu gestalteten Stadl auch neue Lieder.

Angesprochen auf das neue Maskottchen der Sendung – den Stadlmurmel – verwehrt sich Lang gegenüber dieser Bezeichnung für das Stofftier. Ihrer Ansicht nach, kann der Stadlmurmel nicht als richtiges Maskottchen angesehen werden, da er rein zu Merchandising-Zwecken eingeführt wurde.

Die Stellungnahmen von Claudia Lang bezüglich der Sendungsdetails lassen sich so deuten, dass man die Umgestaltung des Musikantenstadls als Gelegenheit genutzt hat, das bereits altgediente Logo zu ersetzen und gleichzeitig auch die akustischen Erkennungsmerkmale der Sendung an den neuen Moderator anzupassen.

**Moderationen**

Bei den Gesprächen ist aufgefallen, dass beide Interviewpartner die Wahl von Andy Borg als neuer Moderator des Musikantenstadls voll und ganz unterstützen und davon überzeugt sind, dass sich durch seine vielfältig einsetzbaren Fähigkeiten der Sendung ganz neue Möglichkeiten offerieren. Kurt Pongratz geht in dieser Hinsicht sogar soweit, ihm mehr Talent zuzusprechen als Fernsehgrößen wie Thomas Gottschalk oder Günther Jauch, da sich Borg darauf versteht, nicht nur als Moderator und Humorist zu überzeugen, sondern auch als Sänger.

Dass Andy Borg nicht einfach in die Fußstapfen von Karl Moik treten und den Musikantenstadl in dessen Stil weiterführen sollte, sondern in seiner Funktion als Moderator eine neue Positionierung in der Sendung erfahren hat, war sowohl für die Regie

als auch für die Redaktion selbstverständlich. Ausschlaggebend dafür ist vor allem das Naturell des Moderators. Claudia Lang beschreibt es so: „Mit dem Andy Borg als Person ist das Ganze einfach peppiger, is einfach frischer, fröhlicher geworden. Es ist ein anderer Stil einfach, den er hat.“[165] Kurt Pongratz findet diesbezüglich folgende Worte: „Ich mein, der Andy im Vergleich zum Moik… der Andy is viel wacher und schneller. Was der sich alles merkt – a Wahnsinn! Der hat eine Energie…“[166]

Die angesprochenen Eigenschaften, die der neue Moderator schon von Natur aus mit sich bringt, sind unter anderem auch ein Grund dafür, warum man sich dazu entschlossen hat, wieder mehr Comedy im Musikantenstadl vorkommen zu lassen. „Das hat nichts mit dem Musikantenstadl zu tun, das ist er als Person. Er is so. Das ist sein Markenzeichen. Und das war wahrscheinlich auch der Grund, warum die Leute… für ihn votiert haben, dass er der neue Moderator sein soll. Er hat eben eine gewisse… er ist halt nicht, der Andy Borg ist halt nicht der sture Moderator, der einfach vorträgt und sagt: „Das waren die Mürztaler, jetzt kommen die Stoakogler.“, sondern der verpackt das eben mit Witz, was auch immer…“[167] Für den Regisseur wurde diese Entscheidung hingegen ganz bewusst getroffen, da mit Karl Moik die Comedy-Sparte nicht bedient werden konnte und somit seit dem Ausstieg des ‚Hias‘ vernachlässigt wurde.

Im Rahmen der quantitativen Inhaltsanalyse hat sich ergeben, dass Andy Borg im Vergleich zu Karl Moik mehr Musiknummern pro Sendung singt. Zu dieser Feststellung befragt, fand Kurt Pongratz erklärende Worte: „Also, der Andy ist ja in erster Linie Sänger. Das ist sein eigentlicher Hauptberuf. Moderieren macht er ja nur zusätzlich. Deshalb ist es ja nur legitim, dass er seine Lieder auch als Sänger präsentieren darf.“[168] Claudia Lang ist derselben Auffassung wie der Regisseur. Auch für sie verliert Borg neben seiner Moderationstätigkeit den Status als Schlagersänger nicht. Demzufolge performt der Moderator und Sänger in jeder Sendung zumindest einen Solotitel und tritt zusätzlich mit anderen Künstlern als Duettpartner auf.

Ein weiteres Ergebnis, das im Zuge der Inhaltsanalyse gewonnen werden konnte, betrifft die Orte, an denen die Moderationen gehalten werden. Dabei wurde festgestellt, dass Karl

[165] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 124).
[166] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 120).
[167] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 125).
[168] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 121).

Moik mehr Moderationen im Publikum gehalten hat als Andy Borg, der sich dafür fast ausschließlich im Bühnenbereich aufhält. Während sich die Redakteurin dieser Tatsache nicht einmal bewusst war und daher davon ausgeht, dass es unbeabsichtigt dazu gekommen ist, kann Regisseur Kurt Pongratz einen Grund benennen: „Also, ich hab das so gemacht, weil dem Andy die Bühne einfach mehr Sicherheit gibt. Er fühlt sich dort ganz einfach wohler. Und dann soll er auch lieber von dort seine Moderationen machen.“[169]

Die Frage, ob Andy Borg im Vergleich zu Karl Moik mehr Redezeit in der Sendung eingeräumt wird, wurde von Claudia Lang dementiert. Laut der Redakteurin hat es in dieser Hinsicht keine Veränderungen gegeben.

Besonders auffallend bei dieser Kategorie und deshalb auch speziell zu erwähnen, ist, dass die Ergebnisse der quantitativen Inhaltsanalyse mit den Expertenmeinungen konform gehen. Die Erkenntnisse, dass es zu einer Neupositionierung des Moderators beim Musikantenstadl gekommen ist, Andy Borg sich in der Sendung auch verstärkt als Sänger unter Beweis stellt, und sich die Orte seiner Moderationen, im Gegensatz zu Karl Moik, fast ausschließlich auf den Bühnenraum beschränken, wurden durch Kurt Pongratz und Claudia Lang bestätigt.

**Showelemente**

Unter diesem Punkt soll angeführt werden, inwiefern sich die Interviewpartner zu dem vermehrten Einsatz von Showelementen beim neuen Musikantenstadl geäußert haben.

Wie schon in der Kategorie ‚Beteiligte Personen‘ erwähnt, hat man mit der Einführung eines Nachwuchswettbewerbes, laut Kurt Pongratz, nicht nur beabsichtigt, drei jungen, unbekannten Künstlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz die Möglichkeit zu geben, ihr Talent unter Beweis zu stellen, sondern gleichzeitig auch die Besetzungsliste zu verjüngen. Eine Maßnahme, die auch dazu beitragen soll, jüngere Seher für den Musikantenstadl zu gewinnen.

[169] ebda. (Anhang, S. 121).

Auch Claudia Lang äußerte sich in Sachen Nachwuchswettbewerb dahingehend, dass dadurch primär das Ziel verfolgt wird, auch ‚unverbrauchte' Gesichter an der Sendung teilnehmen zu lassen und nicht nur bereits etablierte Größen der Volksmusik, wie die ‚Stoakogler' oder Hansi Hinterseer, denn „das sind einfach Namen, um die kommt man nicht herum, aber dazwischen versuchen wir einfach, frischen Wind reinzubringen in die Sendung."[170]

Die Tatsache, dass seitdem Andy Borg den Musikantenstadl übernommen hat, auch mehr Interaktionen zwischen dem Moderator und den auftretenden Künstlern stattfinden als zuvor bei Karl Moik, begründet Lang dahingehend, dass aufgrund des Alters mit Andy Borg in dieser Hinsicht mehr Möglichkeiten gegeben sind. „Der Karl Moik hat auch schon immer wieder gesungen und mit Künstlern was gemacht, aber das sind fast über 20 Jahre Altersunterschied. Das merkt man einfach auch. Der Karl Moik ist heuer 70 geworden. Der Andy Borg ist – meines Wissens nach – 48. Das ist einfach die nächste Generation."[171]

Regisseur Kurt Pongratz und Redakteurin Claudia Lang stimmen überein, dass hinter dem gesteigerten Vorkommen von Showelementen die Absicht steckt, den neuen Musikantenstadl moderner zu gestalten, um somit unter anderem auch ein jüngeres Publikum anzusprechen. Unterstützt wird dieses Vorhaben zusätzlich durch den – im Verhältnis zu Karl Moik – jungen Andy Borg.

**Bühnenbild**

„Jünger, moderner, frischer."[172] – mit diesen drei Attributen charakterisiert Claudia Lang die neugestaltete Dekoration des Musikantenstadls und bringt somit in wenigen Worten auf den Punkt, welche Intention hinter der Erneuerung steckt. Überhaupt wird das Bühnenbild des neuen Stadls sowohl von Seiten der Regie als auch der Redaktion als die prägnanteste Veränderung – vom neuen Moderator einmal abgesehen – betrachtet. Geäußert hat sich diese Feststellung dahingehend, dass die Redakteurin auf die allgemeine Frage nach den vorgenommenen Änderungen zuallererst die Dekoration genannt hat als das, „das am

[170] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 124).
[171] ebda. (Anhang, S. 125).
[172] ebda. (Anhang, S. 122).

meisten ins Auge fällt.“[173] Dass das neue Bühnenbild auch für Kurt Pongratz an erster Stelle steht, zeigte sich, als er, nach der Entscheidungsfindung des Moderators befragt, vom eigentlichen Thema abkam, um sich ausführlich über den Schaffungsprozess der Dekoration auszulassen: „Und natürlich wollten wir dem neuen Moderator dann auch gleich die Möglichkeit bieten, sich in einem völlig neuen Rahmen zu präsentieren. Dafür musste natürlich die ganze Stadl-Deko geändert werden, komplett. Für das neue Bühnenbild hat man den Florian Wieder als Architekt geholt […]. Der Florian Wieder ist also zurzeit wirklich der angesagteste Bühnenbildner den’s in Europa gibt. […] Und er hat auch die Stadl-Deko genauso umgesetzt, wie ich mir das vorgestellt hab. Ich wollt ja, dass es so ausschaut wie beim Stangl-Wirt. Und das ist dem Florian Wieder gelungen. Dann gab’s da ja auch was, was ich auf keinen Fall mehr auf der Bühne sehen wollte: Ich wollte nicht, dass alles wieder mit einem Meer aus Geranien zugestellt wird. Jetzt gibt’s ja nur noch Blumengestecke, die ganz gezielt platziert werden. Also, ich muss sagen, alles in allem ist das Bühnenbild jetzt viel heller. Ich weiß nicht, ob Sie sich noch erinnern können, aber früher gab’s ja diese dunklen Dächer aus so Holzschindeln. Das hat sehr düster und drückend gewirkt.“[174]

In seiner Begeisterung für das neu gestaltete Bühnenbild nahm Pongratz auch gleich einige Ergebnisse der Inhaltsanalyse – die aus dem direkten Vergleich alte versus neue Dekoration gewonnen werden konnten – vorweg. So musste man den Regisseur nicht erst explizit dazu auffordern, zu der hellen Farbgebung, der Blumendekoration und den Gründen für die geänderte Dachkonstruktion Stellung zu beziehen. Doch nicht alle Erkenntnisse, die sich aus der Inhaltsanalyse ergeben haben, wurden von ihm aus angesprochen. Deshalb wurde Pongratz darauf aufmerksam gemacht, dass das Bühnenbild zwar optisch verändert wurde, die einzelnen Bereiche (Showbühne, Band, etc.) jedoch grundsätzlich gleich positioniert geblieben sind. Als Grund dafür gibt Pongratz an, „dass sich das so in den letzten Jahren ganz gut bewährt hat. Für unsere Zwecke funktioniert die Aufteilung so am Besten.“[175] Für Claudia Lang oblag diese Entscheidung alleine der Gestaltungsfreiheit des Architekten: „Da gibt’s keine Vorgaben, dass wir gesagt haben, die Showbühne muss jetzt statt links rechts sein. Das ist einfach der Architekt, der gesagt hat, das gefällt ihm so.“[176]

[173] ebda. (Anhang, S. 124).
[174] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 119).
[175] ebda. (Anhang, S. 120).
[176] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 127).

Ebenfalls durch die inhaltsanalytische Untersuchung belegt, wurde die Reduktion der so genannten Bühnentische beim neuen Musikantenstadl. Anstelle der bisher rund 20 Tische, die das Publikum zu einem wesentlichen Teil der Dekoration haben werden lassen, wurden die Tische auf eine Anzahl von sechs beschränkt. Bei der Begründung dieser Maßnahme gehen die Meinungen von Regie und Redaktion auseinander. „Dass so viele Leute auf der Bühne gesessen sind, ist intern passiert. Das kam auch auf die jeweilige Stadt an, weil das Freikarten waren. […] Und drum war das einfach. Das hat keinen bestimmten Grund. Das ist von uns jetzt nicht wirklich gewollt. Das sind jetzt, sind's Kaufkarten."[177] Für Claudia Lang waren demnach die wirtschaftlichen Aspekte ausschlaggebend.
Die Bühnenplätze wurden zwar reduziert, dafür hat man sie zum Verkauf freigegeben; sie können dadurch gewinnbringend genutzt werden. Kurt Pongratz' Argumente sind hingegen von ästhetischer Natur, er meint, „man ist davon etwas abgekommen, weil es ist halt so, dass es mehr schiache als schöne Menschen gibt und […] ich zeig halt immer Models oder Kinder (lacht). Und wenn's dann nur ein Model gibt, dann sieht man das dann halt dauernd…"[178]

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die Experten bewusst sind, mit der optischen Rundumerneuerung des Musikantenstadls die hervorstechendste Veränderung an der Sendung vorgenommen zu haben, auch wenn sie bei den Gründen, die dafür entscheidend waren, nicht immer ganz konform gehen.

**Regie**

Da anhand der Inhaltsanalyse bereits deutliche Unterschiede in der Bildregie festgestellt werden konnten – die sich vor allem durch eine gesteigerte Dynamik äußern – waren die Expertenmeinungen bei diesem Punkt von besonderem Interesse. Vor allem, wenn sich die Gelegenheit bietet, den Regisseur selbst zu den Veränderungen in seiner Regieführung und den ausschlaggebenden Gründen dafür zu interviewen und ihn zu den Ergebnissen der inhaltsanalytischen Untersuchung Stellung beziehen zu lassen.

[177] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 127).
[178] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 119).

Es konnte beobachtet werden, dass Kurt Pongratz bei seinen Ausführungen dazu geneigt hat, auf technische Details einzugehen, während Redakteurin Claudia Lang auf die künstlerische Gestaltung Bezug genommen hat.

Anzumerken ist außerdem, dass sowohl Kurt Pongratz als auch Claudia Lang bestätigen, dass es weder von Seiten der Redaktion noch von einer höheren Instanz verlangt wurde, Veränderungen am Regiekonzept vorzunehmen. Demnach wurde der Regisseur nicht durch Vorgaben eingeschränkt, die es zu befolgen galt, sondern konnte frei agieren.

Danach befragt, ob Kurt Pongratz dahingehende Überlegungen angestellt hat, anlässlich der Neugestaltung des Musikantenstadls auch ein neues Regiekonzept zu entwickeln, wehrte der Regisseur ab. Er stellte klar, dass dahingehende Entscheidungen nicht bewusst von ihm getroffen wurden. Das heißt, die Umstrukturierung der Sendung war nicht ausschlaggebend dafür, Änderungen an seiner Regieführung vorzunehmen.

Nachdem Pongratz mit den Ergebnissen der Inhaltsanalyse konfrontiert wurde, die wesentliche Veränderungen in Richtung Dynamisierung des Bildes aufweisen, brachte der Regisseur als Begründung hervor, dass die Regieführung im Allgemeinen eine Modifikation erfahren hat: Waren früher die einzelnen Einstellungen von entsprechend langer Dauer, um sicher zu gehen, dass der Zuschauer das Dargebotene auch ausgiebig in sich aufnehmen konnte, erfolgen die Umschnitte heutzutage in kürzeren Abständen. Demnach steht die schnellere Schnittfolge in keinem Zusammenhang mit der Neugestaltung des Musikantenstadls, sondern ist vielmehr das Resultat eines neuaufgekommenen Regie-Stils.

Ein Grund für seine neue Regieführung liegt für Pongratz im geänderten Sendeformat: „Es wird ja jetzt nicht mehr 4:8 gesendet, sondern 16:9. […] Aber das neue Format kommt dem Stadl eigentlich sehr entgegen. Man muss jetzt einfach nur darauf achten, bei den Kameraeinstellungen ein bisschen totaler zu gehen, sonst fehlt dem Borg oben die halbe Stirn und unten geht's dann nur bis zur Lippe."[179]

Nach Meinung von Claudia Lang ist gerade die Regie von Kurt Pongratz das Erfolgsrezept, das hinter dem Musikantenstadl steckt – dessen eigentliche Stärke. Deshalb

[179] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 120).

war es für sie auch von großer Bedeutung, das bewährte Regiekonzept beizubehalten, anstatt es Veränderungen zu unterziehen. Lang bezieht sich dabei jedoch weniger auf Kameraeinstellungen und Schnittführung, als vielmehr auf das künstlerische Geschick des Regisseurs, den Musikantenstadl entsprechend in Szene zu setzen. „Also, es spielt sich nicht nur auf einer Bühne ab, die halt irgendwie vor einem is und man irgendwie keinen Bezug zum Moderator und zu den Künstlern hat, sondern es spielt sich alles inmitten der Leute ab. Und das ist auch mit ein großer Erfolg des Musikantenstadls oder des typischen Wesens, das einen Musikantenstadl ausmacht. Eben, dass die Gruppen durchmarschieren durch die Leute. Dass der Moderator immer wieder dazwischen ist, dass eben sehr viele Sachen auch im Publikum passieren.“[180]

Wie schon Kurt Pongratz vertritt auch die Redakteurin die Ansicht, dass es im Zuge der Umgestaltung des Musikantenstadls zu keiner Dynamisierung der Regie gekommen ist. Sie empfindet die Sendung nicht dynamischer als zuvor, da ihrer Meinung nach die Dynamik auf die marschierenden Blasmusikkapellen und das Ballett zurückzuführen ist, die nach wie vor beim Musikantenstadl auftreten.

Die aufschlussreichsten Erkenntnisse, die die Experteninterviews in diesem Punkt ergeben haben, können wie folgt zusammengefasst werden: Kurt Pongratz lehnt eine Verbindung zwischen dem neuen Musikantenstadl und den festgestellten Änderungen seiner Regieführung ab. Es bleibt allerdings auffällig, dass diese generellen Veränderungen der Regie, auf die sich der Regisseur bezieht, ausgerechnet zwischen dem Absetzen des alten Musikantenstadls und der Premiere des neuen – also innerhalb eines Zeitraums von neun Monaten – stattgefunden haben.
Die Redaktion geht davon aus, dass das Regiekonzept beibehalten wurde, zumindest was die gestalterische Ausführung anbelangt.
Eine beabsichtigte Dynamisierung der Sendung wird von beiden ausgeschlossen.

[180] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 127).

**Relaunch**

Wie schon unter Punkt 7.2.1. erwähnt, wurde der Begriff Relaunch bei der Erklärung der Thematik dieser Diplomarbeit und auch während der Gesprächsführung bewusst vermieden, um die Aussagen der Interviewpartner nicht in eine bestimmte Richtung zu lenken. Erst bei der letzten Frage des Interviews wurden sie direkt darauf angesprochen, ob sie der Meinung sind, dass der Musikantenstadl relauncht wurde. Vor allem die Antwort von Regisseur Kurt Pongratz ist dabei überraschend ausgefallen: „Der Musikantenstadl jetzt ist eine komplett eigenständige Sendung mit vielen eigenen Elementen. Zum Beispiel gibt's jetzt einen eigenen Autor – den Stefan Fuchs – sowas haben wir früher nicht gehabt. Also, der ist wirklich ein Lichtdetail. Den Namen Musikantenstadl hat man zwar beibehalten, der war ja auch schon bekannt. Warum also sollte man das ändern? Aber es ist halt auch so, dass jede volkstümliche Show aus den gleichen Ingredienzien besteht. Da kann's schon sein, dass sich was überschneidet. […] Am besten lässt sich das – glaub ich – mit Autos vergleichen: nehmen wir zum Beispiel Ford. Da gibt's auch den Ford x und den Ford y. Die sind zwar beide von derselben Marke, aber trotzdem völlig verschiedene Modelle. Und so muss man das beim Musikantenstadl auch sehen."[181]

Claudia Lang vertritt hingegen eine ganz andere Ansicht, und zwar, dass die Neugestaltung des Musikantenstadl Teil eines Relaunch-Konzepts ist: „Wir haben den Musikantenstadl, das, was die Leute vom Musikantenstadl erwartet haben, haben wir abtesten lassen und das hoffen wir ihnen mit diesem neuen Musikantenstadl zu geben."[182]

[181] Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 122).
[182] Interview mit Claudia Lang (Anhang, S. 128).

# 9. Hypothesenüberprüfung

**Hypothese 1:**

*Wenn es zu keiner Änderung der formellen Sendungsdaten (Sendeplatz, Sendezeit, Sendungslänge) kommt, dann ist das Teil eines Relaunch-Konzepts.*

Wie die inhaltsanalytische Untersuchung ergeben hat, kann die Hypothese 1 verifiziert werden. Zwar wurde die Dauer der Sendung verlängert, der Sendeplatz und die Sendezeit blieben jedoch unverändert. Das heißt, dass der Musikantenstadl nach wie vor samstags um 20:15 Uhr ausgestrahlt wird. Damit hat sich die Mehrheit der Annahmen der ersten Hypothese bestätigt.

**Hypothese 2:**

*Je größer die Veränderung der optischen und der akustischen Erkennungsmerkmale, desto mehr handelt es sich um ein Relaunch-Konzept.*

Anhand der quantitativen Inhaltsanalyse konnte festgestellt werden, dass im Zuge der Neugestaltung des Musikantenstadls sowohl die optischen als auch die akustischen Erkennungsmerkmale Veränderungen unterzogen wurden. Das Logo präsentiert sich jetzt nicht mehr nur als reiner Schriftzug, sondern wird durch Symbole zusätzlich verdeutlicht und ist außerdem in mehreren Farben gehalten, während das Maskottchen komplett ausgetauscht wurde. Anstatt des Fernsehwastls gibt es jetzt den Stadlmurmel. Die akustischen Merkmale sind ebenfalls nicht gleich geblieben. Das ‚Trompetenecho', mit dem der Musikantenstadl eröffnet worden ist, wurde durch die ‚Stadlzeit' ersetzt. Dasselbe ist auch dem Abschlusslied ‚Servus, Pfüat Gott und auf Wiedersehen' widerfahren. Diese Maßnahmen konnten durch die Experteninterviews nur bestätigt werden. Als Begründung wird für die Erneuerung der Optik von Seiten der Redaktion angeführt, dass das Logo nicht mehr zeitgemäß war und sich eine Adaptierung im Zuge der generellen Neugestaltung des Musikantenstadl nahezu angeboten hat. Letzteres gilt auch für die neuen akustischen Merkmale, die außerdem beim Publikum eine starke Bindung zum alten Musikantenstadl und dessen Moderator, Karl Moik, herstellen, und daher geändert werden mussten.
Nach diesen Erkenntnissen gilt die zweite Hypothese ebenfalls als verifiziert.

**Hypothese 3:**

*Wenn die Position des Moderators (Redezeiten, Kommunikationsfunktion, Art der Auftritte) verändert wurde, dann ist das Teil eines Relaunch-Konzepts.*

Wie sich durch die Inhaltsanalyse herausgestellt hat, ist beim Musikantenstadl eine Neupositionierung des Moderators erfolgt. Im Vergleich zu Karl Moik nimmt Andy Borg die Rolle eines Entertainers ein. Das äußert sich insofern, dass Borg sowohl als Sänger in Erscheinung tritt, indem er seine eigenen Lieder präsentiert und sich auch als Duettpartner zur Verfügung stellt, als auch sein komödiantisches Talent in diversen Sketches gemeinsam mit den auftretenden Künstlern zeigt. Außerdem kommt es zwischen den Mitwirkenden und dem neuen Moderator oftmals zu Interaktionen, wie gemeinschaftliches Kochen oder Kräftemessen. Karl Moiks Funktion beim Musikantenstadl hat sich hingegen darauf beschränkt, von einem Showact auf den anderen überzuleiten und mit den Künstlern als auch anderen geladenen Gästen Gespräche zu führen. Vereinzelt durfte er sich als Sänger beweisen. Die geänderte Position des Moderators beim Musikantenstadl ist demnach klar ersichtlich und war von Seiten der Experten von vornherein so angedacht. Grund dafür war, wie sich im Laufe der Interviews herausgestellt hat, nicht nur der Altersunterschied von gut 20 Jahren zwischen den Moderatoren, sondern vor allem die Wesensart von Andy Borg: sein Humor, seine Energie, seine schnelle Auffassungsgabe und die Fähigkeit, die Dinge auch genauso schnell umzusetzen etc.

Nur in einem Punkt ist kein Unterschied zwischen Karl Moik und Andy Borg festzustellen, nämlich in den Redezeiten. Dieses Ergebnis konnte durch die Inhaltsanalyse erlangt werden und wurde auch durch das Gespräch mit der Redakteurin der Sendung bestätigt.
Nachdem die Änderungen an der Position des Moderators, bis auf diese eine Ausnahme, jedoch überwiegen, muss die Hypothese 3 verifiziert werden.

**Hypothese 4:**

*Wenn die Anzahl und Art der Showacts beibehalten wurde, dann ist das Teil eines Relaunch-Konzepts.*

Der Vergleich des alten mit dem neuen Musikantenstadl hat ergeben, dass jetzt mehr Showacts in der Sendung auftreten als zuvor. Dabei muss man jedoch beachten, dass sich die Anzahl zwar geändert hat, das Verhältnis gemessen am Gesamtablauf und an der Länge

der Sendung allerdings gleichgeblieben ist. Auch an der Art der auftretenden Showacts konnten keine Veränderungen ausgemacht werden. Die Künstler stammen nach wie vor aus der Volksmusikszene beziehungsweise aus der Schlagerbranche und präsentieren sich wie gehabt in den folgenden Formationen: Solisten, Gesangspaare, Musikgruppen, Musikkapellen. Auch die Redakteurin des Musikantenstadls kann diesen Erkenntnissen nur beipflichten. Ihrer Aussage nach unterscheidet sich die Besetzungsliste von heute nicht wesentlich von der zu Zeiten von Karl Moik und hat allenfalls Ergänzungen erfahren, wie durch die Teilnehmer des Nachwuchswettbewerbes.
Demnach kann auch die vierte Hypothese bestätigt werden.

**Hypothese 5:**
*Je mehr optische Veränderungen am Bühnenbild vorgenommen wurden, desto mehr handelt es sich um ein Relaunch-Konzept.*

Wie die inhaltsanalytische Untersuchung gezeigt hat, kann man beim neuen Bühnenbild von einer optischen Rundumerneuerung sprechen. Denn es erinnert nichts mehr an die Dekoration von einst. Nur die Anlehnung an ein ländliches Gebäude ist bei der Neugestaltung beibehalten worden sowie der rustikale Dekorationsstil. Während früher eine Dachlandschaft aus dunklen Schindeldächern den optischen Schwerpunkt gebildet hat, dominiert heute das Hauptgebäude, das durch das Fehlen einer Außenfront den Blick in den Innenraum frei gibt, die Bühne. Eine hölzerne Showtreppe in eben diesem Raum wird zum Blickfang. Ein Barbereich und ein zweites Gebäude, das als Showbühne dient, komplettiert das neue Bühnenbild. Der überladene Blumenschmuck von einst ist gezielt platzierten Gestecken gewichen. Die Publikumstische, direkt auf der Bühne, wurden ebenfalls reduziert. Nur die Positionierung der einzelnen Bereiche wie Showbühne, Band, etc. hat man beibehalten. Auch die Experten sind sich einig, dass mit der Umgestaltung des Bühnenbilds die markanteste Veränderung beim Musikantenstadl vorgenommen wurde. Als Beweggrund für die Erneuerung führen sie einerseits an, die Dekoration zeitgemäßer und frischer gestalten zu wollen, andererseits ist sie auch ein Zugeständnis an den neuen Moderator.
Nachdem sowohl die quantitative Inhaltsanalyse als auch die Experteninterviews die Vielzahl an Veränderungen am Bühnenbild bestätigen, muss die Hypothese 5 verifiziert werden.

**Hypothese 6:**

*Je mehr Veränderungen in der Regieführung vorgenommen wurden (Dynamisierung), desto mehr handelt es sich um ein Relaunch-Konzept.*

Vergleicht man die Bildregie des alten Musikantenstadls mit der des neuen, konnte auf Grund der Inhaltsanalyse festgestellt werden, dass hierbei eine Veränderung der Regieführung in Richtung Dynamisierung der Sendung stattgefunden hat. Belegt wird diese Erkenntnis durch die verkürzte Schnittfolge während der Musiknummern und den vermehrten Einsatz des Kamerakrans sowie der Steadicam, die durch ihre technischen Gegebenheiten und ihre Bedienung zusätzliche Bewegung ins Bild bringen. Für den Regisseur des Musikantenstadls stehen diese Änderungen jedoch in keinem direkten Zusammenhang mit der Neugestaltung der Sendung, sondern sind Resultat einer neuen Art der Regieführung, die generell Verwendung findet. Doch auch wenn die Dynamisierung nicht vom Regisseur intendiert war, die Ergebnisse der Inhaltsanalyse sprechen für sich. Die Veränderungen in der Bildregie sind nicht von der Hand zu weisen, und daher kann auch die Hypothese 6 bestätigt werden.

# 10. Resümee

27 Jahre Musikantenstadl – kaum eine andere Unterhaltungssendung konnte über einen derart langen Zeitraum im Fernsehprogramm bestehen und dabei von der Forschung so gut wie unbeachtet bleiben. Ein Grund mehr, der dafür spricht, dass es sich diese Arbeit primär zur Aufgabe gemacht hat, den Musikantenstadl in den Mittelpunkt einer wissenschaftlichen Untersuchung zu stellen. Von den allgemeinen Informationen wie über die Entstehung, die Strukturen und die Entwicklung des Musikantenstadls einmal abgesehen, galt das Interesse im Speziellen vor allem der Frage, ob die Sendung mit dem Austausch des Moderators im Jahr 2006 gleichzeitig einem Relauch unterzogen wurde oder nicht.

Eine quantitative Inhaltsanalyse, bei der jeweils zwei Folgen des alten und des neuen Musikantenstadls miteinander verglichen wurden, sowie die Experteninterviews mit dem Regisseur und der Redakteurin der Sendung, haben mich schließlich zu dem Ergebnis gebracht, dass dem Musikantenstadl, so wie er sich heute präsentiert, ein Relaunch vorangegangen ist. Doch worauf stützt sich diese Erkenntnis? Um das zu erläutern, möchte ich hier nochmals anhand einer Kurzfassung die unter Kapitel 3 angeführte Definition von Relaunch ins Gedächtnis rufen: Ein Relaunch erfolgt immer zu dem Zweck, ein vorhandenes Produkt – in diesem Fall eine bestehende Sendung – zu aktualisieren, indem man Veränderungen an der optischen Aufmachung vornimmt, am Produkt selbst sowie am Inhalt. Dadurch soll die Akzeptanz beim Konsumenten beziehungsweise Rezipienten gesichert und die Positionierung am Markt gegenüber Konkurrenten verteidigt werden.

Legt man diese Definition jetzt auf die Ergebnisse der Inhaltsanalyse und der Experteninterviews um, lässt sich feststellen, dass alle Bedingungen für einen Relaunch bei der Neugestaltung des Musikantenstadls beachtet wurden. Das bereits in die Jahre gekommene Format wurde sowohl optisch als auch inhaltlich überholt. Das zeigt sich in der Modifizierung des Bühnenbildes, der geänderten Erkennungsmerkmale und der Neupositionierung des Moderators in Richtung Entertainer, um nur einige Ergebnisse nochmals zu nennen. Durch diese Maßnahmen konnte der Musikantenstadl sein Bestehen gegenüber anderen volkstümlichen Sendungen aufrecht erhalten.

Zwar ist Kurt Pongratz, der Regisseur, nicht dazu geneigt, die durchgeführten Veränderungen als Teil eines Relaunch-Konzepts anzuerkennen, und versucht die Erkenntnisse mittels eines bildlichen Vergleichs zu widerlegen, indem er auf den

Autohersteller Ford verweist, der unter ein und derselben Marke verschiedene Modelle produziert.[183] Eine Handhabung, die, seiner Ansicht nach, auch auf den Musikantenstadl zutreffend ist. Um bei der Bildsprache zu bleiben, lässt sich dieser Äußerung allerdings Folgendes entgegenhalten: Den Musikantenstadl kann man mit einem Müsli vergleichen, das jahrelang in altbewährter Form auf den Frühstückstisch kommt und an dem man sich bereits satt gegessen hat. Doch durch eine neu designte Verpackung und durch die Zugabe von Rosinen verfeinert, findet man wieder Geschmack daran.

Dieser Vergleich beschreibt gleichzeitig die Idealsituation, die die Durchführung eines Relaunchs nach sich ziehen soll. Denn wozu werden denn Veränderungen an Produkten oder Sendungen überhaupt vorgenommen? Genau, um – wie eben erwähnt – die Konsumenten beziehungsweise Rezipienten wieder auf den Geschmack zu bringen. Ihnen etwas bereits Bekanntes in einer derartigen Form zu präsentieren, dass sich ihre Aufmerksamkeit wieder verstärkt darauf richtet und ihr Interesse von neuem geweckt wird. Auch die Verantwortlichen des Musikantenstadls haben erkannt, dass es an der Zeit war, die in die Jahre gekommene Sendung durch Neuerungen wiederzubeleben. Deshalb wurden Maßnahmen ergriffen – wie in dieser Arbeit deutlich ausgeführt wird – um den Stadl zu relaunchen. Doch hat diese Vorgehensweise eigentlich auch den gewünschten Erfolg gebracht, nämlich die Zuschauer an die Sendung zu binden beziehungsweise neues Publikum dazugewinnen zu können?

Unterzieht man die Einschaltquoten, die Karl Moik in seinem letzten Jahr als Moderator des Musikantenstadls eingefahren hat, einer nähren Betrachtung, lässt sich feststellen, dass der Stadl pro Sendung – von ein paar Abweichungen einmal abgesehen – um die 600.000 Zuseher aus Österreich und rund fünf Millionen aus Deutschland für sich gewinnen konnte.[184]
Vergleicht man dazu die Quoten, die Andy Borg mit dem neugestalteten Musikantenstadl aufbringt, erhält man ein Ergebnis, das überrascht:
Die ersten beiden Sendungen im Jahr 2006 überschritten die Millionengrenze beim österreichischen Publikum und lockten über sechs Millionen deutsche Zuschauer vor den Bildschirm. Auf dieses Hoch folgte allerdings ein stätiger Quotenverlust. Mittlerweile

[183] vgl. Interview mit Kurt Pongratz (Anhang S. 122).
[184] vgl. interne Unterlagen ORF: Einschaltquoten Musikantenstadl (Kalenderjahr 2005).

pendeln die Einschaltquoten in Österreich zwischen 600.000 und 700.000 und in Deutschland zwischen vier und fünf Millionen.[185]

Demnach konnte der neue Musikantenstadl nur in der Anfangsphase das Publikum von sich überzeugen. Nachdem die erste Neugier gestillt war, sanken die Quoten wieder und bewegen sich nun in etwa dem gleichen Bereich wie im letzten Jahr von Karl Moik.

Eine Entwicklung die einige Fragen aufwirft, denn ein Relaunch sollte – so hofft man zumindest – auf lange Sicht gesehen Erfolg bringen und im Idealfall sogar weitere Zielgruppen akquirieren können. Welche Gründe waren also ausschlaggebend, dass beim Musikantenstadl das Relaunch-Konzept längerfristig nicht gegriffen hat? Liegt es vielleicht daran, dass es sich hier um ein publikumstechnisch nicht erweiterbares Format handelt? Dazu meinte Regisseur Kurt Pongratz im Experteninterview, dass Fernsehen im Allgemeinen darauf abzielt, vor allem die Zielgruppe der zwischen 14- und 49-Jährigen zu erreichen, es sich für den Musikantenstadl dabei jedoch um eine Wunschvorstellung handelt, die schon aufgrund der Musikwahl nicht verwirklichbar ist.[186]

Ein weiterer möglicher Grund, warum es mit dem Relaunch des Musikantenstadls nicht auch zu einer maßgeblichen Steigerung der Einschaltquoten gekommen ist, könnte an einer Übersättigung des Marktes liegen. Als die Sendung 1981 das erste Mal ausgestrahlt wurde, konnte konkurrenzlos agiert werden. Heute gibt es unzählige andere volkstümliche Formate, wie die ‚Feste der Volksmusik', ‚Willkommen bei Carmen Nebel', ‚Wenn die Musi spielt' etc., neben denen der Stadl bestehen muss. Er hat so zusagen seine Vorreiterposition eingebüßt.

Ist es also nur eine Frage der Zeit, bis der Musikantenstadl sich seinen Konkurrenten gegenüber geschlagen geben muss und ganz von den Bildschirmen verschwindet? Oder wird man ihn einfach in immer kürzeren Abständen durch einen Relaunch revitalisieren, um ihn so zumindest am Leben zu halten?

[185] vgl. interne Unterlagen ORF: Musikantenstadl-Quoten (Kalenderjahre 2006-2008).
[186] vgl. Interview mit Kurt Pongratz (Anhang, S. 118).

# 11. Quellenverzeichnis

## Literaturverzeichnis


- Baraz, Zeynep (2006) Soziologie der Unterhaltung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 119-154.
- Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard (2006) Der Musikantenstadl als unerforschte Visitenkarte Österreichs – Einleitung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 14-23.
- Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag.
- Bosshart, Louis (2006) Zur Genese der Unterhaltungsforschung in der deutschsprachigen Medien- und Kommunikationswissenschaft. In: Wirth, Werner; Schramm, Holger; Gehrau, Volker Hrsg. (2006) Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Köln, Herbert von Halem Verlag, S. 12-24.
- Dehm, Ursula (1984) Fernsehunterhaltung. Zeitvertreib, Flucht oder Zwang?. Mainz, Hase & Koehler Verlag.
- Diaconu, M□d□lina (2006) Zur Ästhetik des Musikantenstadls. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 155-228.
- Fellner, Wolfgang J. (2006) Die volkstümliche Musik in Zahlen – empirische Grundlagen der Medienforschung. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard (Hrsg.) (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 32-76.

- Fellner, Wolfgang J. (2006) Die ökonomischen Hintergründe der Fernseh-Unterhaltung am Beispiel des Musikantenstadls. In: Binder, Susanne; Fartacek, Gebhard Hrsg. (2006) Der Musikantenstadl. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Wien, Lit-Verlag, S. 77-118.

- Früh, Werner (2002) Theorie der Fernsehunterhaltung. Unterhaltung als Handlung, Rezeptionsprozess und emotionales Erleben. In: Früh, Werner (2002) Unterhaltung durch das Fernsehen. Eine molare Theorie. Konstanz, UVK, S. 67-240.

- Gerhards, Maria; Grajczyk, Andreas; Klingler, Walter (1999) Unterhaltung und Unterhaltungsrezeption im Fernsehen. Ein Beitrag zur Rollendefinition des Mediums. In: Roters, Gunnar; Klingler, Walter; Gerhards, Maria Hrsg. (2000) Unterhaltung und Unterhaltungsrezeption. Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft, S. 99-117.

- Gottschalk, Thomas (1982) Unterhaltung ist das Schwerste überhaupt!. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 27-31.

- Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess.

- Jörg, Sabine (1984) Unterhaltung im Fernsehen. Show-Master im Urteil der Zuschauer. München, Saur.

- Lembke, Robert (1982) Unterhaltung über Unterhaltung. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 9-13.

- Mayring, Philipp (2003) Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Wiesbaden und Basel, Beltz Verlag.

- Merten, Klaus (1995) Inhaltsanalyse. Einführung in die Theorie, Methoden und Praxis. Opladen, Westdeutscher Verlag.

- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (1991) ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef; Kraimer Klaus (Hrsg.) (1991) Qualitativ-Empirische Sozialforschung. Opladen, Westdeutscher Verlag, S. 441-471.

- Mikos, Lothar (2006) Unterhält Unterhaltung?. Überlegungen zu Unterhaltung als Rezeptionskategorie. In: Wirth, Werner; Schramm, Holger; Gehrau, Volker Hrsg. (2006) Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Köln, Herbert von Halem Verlag, S. 127-141.
- Moik, Karl; von Grudzinski, Uschi (1997) Ich habe nichts geschenkt bekommen. Bad Sauerbrunn, Edition Tau.
- Naderer, Gabriele (2002) Ein rezipientorientierter Vergleich zwischen den beiden Musikformaten ‚Musikantenstadl' und ‚The Dome'. Diplomarbeit, Wien.
- Pillau, Horst (1982) Unterhaltung im Fernsehen. Ein Beitrag zur Situation. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 83-94.
- Reinecker, Herbert (1982) Wirkung, Zeitbezogenheit Verantwortung, In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 107-111.
- Roters, Gunnar; Klingler, Walter; Gerhards, Maria Hrsg. (2000) Unterhaltung und Unterhaltungsrezeption. Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft.
- Schanze Michael (1982) Das Alltägliche kann nicht alltäglich werden. In: Jörg, Sabine Hrsg. (1982) Spass für Millionen. Berlin, Verlag Volker Spiess, S. 41-47.
- Schweiger, Günter; Schrattenecker, Gertraud (2005) Werbung. Stuttgart, Lucius & Lucius.
- Weinhold-Stünzi, Heinz (1997) Re-Marketing. In: Weinhold-Stünzi, Heinz; Reinecke, Sven; Schlögel, Marcus (Hrsg.) (1997) Marketingdynamik. St. Gallen, THEXIS, S. 8-16.
- Weinhold-Stünzi, Heinz; Reinecke, Sven; Schlögel, Marcus Hrsg. (1997) Marketingdynamik. St. Gallen, THEXIS.
- Windisch, Harald (1988) Das Beste aus dem Musikantenstadl. Wien, Kremayr & Scheriau.
- Wirth, Werner; Schramm, Holger; Gehrau, Volker Hrsg. (2006) Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Köln, Herbert von Halem Verlag.

- Zillmann, Dolf; Bryant Jennings (1994) Entertainment as Media Effect. In: Zillmann, Dolf; Bryant Jennings Hrsg. (1994) Media Effects. Advances in theory and research. Hillsdale, Lawrence Erlbaum Associates, S. 437-461.
- N.N. (1998) Brockhaus. Die Enzyklopädie, Band 18. Leipzig; Mannheim, Brockhaus.

## Zeitungen & Zeitschriften


- Böhm, Edgar (2006) Editorial. In: Musikantenstadlpost Heft 9/10/2006.
- Giermindl, Carolin (2007) Der Gute-Laune-Express. In: KURIER, 30.12.2007.
- Mang, Eva (2006) Editorial. In: Musikantenstadlpost Heft 12/2006.
- Nik P. (2006) Andys Stadldebut. In: Musikantenstadlpost Heft 11/2006.
- Schwarz, Uwe (2006) Der neue Musikantenstadl. Andy Borgs Feuertaufe. In: Musikantenstadlpost Heft 9/10/2006.
- Seewald, Jörg (2008) Ich kann endlich wieder lachen. In: die aktuelle Heft 23/2008.
- Wohlfahrt, Markus (2006) Andys Stadldebut. In: Musikantenstadlpost Heft 11/2006.

## Internetquellen


- Borg, Andy (o.J.) Biographie. In: Homepage von Andy Borg (http://www.andy-borg.de/Biographie.17.0.html Biographie - am: 16.03.08).
- Lauth, Eberhard (2006) Zithern in der Liebesnacht. In: Die Weltwoche online (http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=14946&CategoryID=80 – am: 24.01.2008).
- Pantel, Christian (o.J.) Andy Borg und Ehefrau Birgit im Fantasialand. In: Gute Laune TV Welt online (http://www.gutelaunetvwelt.de/andy_borg_gute_laune_tv_fantasialand_schlager.html - am: 04.02.2008).
- N.N. (2008) Musikantenstadl - Nachwuchswettbewerb In: ORF-Kundendienst online (http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/stadl_nachwuchs.html - am: 10.03.08).
- N.N. (2007) Hias . In: Sepp Mattlschweiger's Juchee online (http://www.juchee.com/hias/ - am: 07.02.2008).
- N.N. (2007) „Urvieh der Nation Hias gestorben. In: Südtirol online (http://www.dolomiten.it/nachrichten/artikel.asp?ArtID=96271&p=4&KatID=e - am: 07.02.2008).
- N.N. (2007) „Musikantenstadl"-Komiker Hias Mayer tot. In: Sueddeutsche online (http://www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/595/122429/ - am: 07.02.2008).
- N.N. (2006) Interview mit derStandard. In: Fokuhila.at (http://www.fokuhila.at/news.htm - am: 18.02.2008).
- N.N. (2006) Borg wird neuer „Stadl"-Chef. In: Vorarlberg online (http://www.vol.at/engine.aspx/page/vol-article-detail-page/cn/vol-news-ezankel-20060220-042746/dc/tp:vol:leute - am: 29.01.2008).
- N.N. (2006) Musikantenstadl. In: wien.orf.at (http://wien.orf.at/stories/90823 - am: 24.01.2008).

- N.N. (2006) Der globalisierte Musikantenstadl. In: Forschungsnewsletter online (http://forschungsnewsletter.univie.ac.at/fileadmin/fnl/fnl_jul-aug_06.pdf - am: 08.10.2007).
- N.N. (2005) Karl Moik. Der Macher des Musikantenstadl. In: Volksmusik.de (http://www.volksmusik.de/musikantenstadl/verteilerneu1.htm - am: 18.02.2007)
- N.N. (2005) Karl Moik: Mein Nachfolger tut mir leid. In: Netzeitung.de (http://www.netzeitung.de/medien/375211.html - am: 18.02.2008).
- N.N. (2005) Karl Moik und sein Musikantenstadl. In: Volksmusik.de (http://www.volksmusik.de/musikantenstadl/verteilerneu1.htm - am: 25.11.2007).
- N.N. (o.J.) Hias Mayer beim Ligister Trio. In: Ligister Trio online (http://www.ligister-trio.at/new/ligist/chronik/index.html - am: 07.02.2008).
- .N.N. (o.J.) Ligister Trio mit Hias. In: Ligister Trio online (http://www.ligister-trio.at/new/ligist/portraits/index.html - am: 07.02.2008).
- N.N. (o.J.) Hias Biographie. In: Musik Base online (http://www.musik-base.de/Bands/H/Hias/Biographie/ - am: 07.02.2008).
- N.N. (o. J.) Andy Borg. In: kundendienst.orf.at (http://kundendienst.orf.at/programm/orfstars/borg.html - am: 24.01.2008).
- N.N. (o.J.) Biographie. In: Koch Universal Music online (http://www.kochmusic.com/kuenstler/details.rml?rfnbr=200 – am: 24.01.2008).
- N.N. (o.J.) Waltraud und Mariechen In: ORF-Kundendienst online (http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/stadl_wm.html - am: 10.03.08).
- N.N. (o.J.) Musikantenstadl. In: ORF-Kundendienst online (http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/stadl.html - am: 03.03.2008).

## Fernsehsendungen

- Musikantenstadl, Sendung vom 17. 4. 2004, ORF 2.
- Musikantenstadl, Sendung vom 23. 4. 2005, ORF 2.
- Musikantenstadl, Sendung vom 17. 9. 2005, ORF 2.
- Musikantenstadl, Sendung vom 18. 11. 2006, ORF 2.
- Musikantenstadl, Sendung vom 18. 2. 2007, ORF 2.

## Weitere Quellen

- Interne Unterlagen ORF
  - Sendungstage & Austragungsorte (Stand vom 5. 7. 2008).
  - Schriftliche Nachricht der Produktionsleitung (vom 19. 5. 2008).
  - Personalaufwand & Technikaufwand (Stand vom 5. 7. 2008).
  - Einschaltquoten Musikantenstadl (Kalenderjahr 2005).
  - Musikantenstadl-Quoten (Kalenderjahre 2006-2008).

## Abbildungsquellen

- Abbildung 1: ORF.
- Abbildung 2: ORF.
- Abbildung 3: ORF.
- Abbildung 4: ORF.
- Abbildung 5: ORF.
- Abbildung 6: ORF.
- Abbildung 7: ORF.

# 12. Anhang

## 12.1. Codebogen

1. **Laufende Nummer:**

2. **Datum und Dauer der Live-Übertragung des Musikantenstadls:**
   am _____, _____ min

3. **Beteiligte Personen:**

3.1 Karl Moik
3.2 Andy Borg
3.3 Showacts
3.4 Interviewpartner
3.5 Wolfgang Lindner Band
3.6 Die Jungen Stadlmusikanten
3.7 MDR Deutsches Fernsehballett
3.8 Waltraud & Mariechen

4. **Sendungsdetails:**

4.1 Sendeplatz:
4.2 Sendezeit:
4.3 Länge der Sendung: _____ min
4.4 Titelmelodie:
4.5 Abschlusslied:
4.6 Logo:
4.7 Schriftzug:
4.8 Maskottchen:

**5a. Moderationen:**

5a.1 Anzahl der Moderationen gesamt (inklusive Gespräche und Comedy-Elemente):
5a.2 Länge der Moderationen gesamt (inklusive Gespräche und Comedy-Elemente):
5a.3 Anzahl der Anmoderationen:
5a.4 Länge der Anmoderationen:
5a.5 Anzahl der Gespräche:
5a.6 Länge der Gespräche:
5a.7 Anzahl der Comedy-Elemente (exklusive Comedy-Lieder):
5a.8 Länge der Comedy-Elemente (exklusive Comedy-Lieder):
5a.9 Anzahl Andere:
5a.10 Länge Andere:

**5b. Orte der Moderationen:**

5b.1 Anzahl der Moderationen auf der Bühne:
5b.2 Anzahl der Moderationen im Publikum:
5b.3 Anzahl der Moderationen im Barbereich:
5b.4 Anzahl der Moderationen beim Eurovisionstisch:
5b.5 Anzahl der Moderationen aus dem OFF:

**5c. Lieder des Moderators** (exklusive Titel- und Abschlusslied):

5c.1 Anzahl der Solos:
5c.2 Anzahl der Duette:
5c.3 Anzahl der Medleys:
5c.4 Anzahl der Comedy-Lieder:

**6. Interpreten:**

6.1 Anzahl der Showacts gesamt:
6.2 Anzahl der Solokünstler & Duos:
6.3 Anzahl der Musikgruppen:
6.4 Anzahl der Musikkapellen:

6.5 Anzahl der Ensembles:

**7. Showelemente:**

7.1 Anzahl der Überraschungen:
7.2 Art der Überraschung:
7.3 Anzahl der Ballettauftritte:
7.4 Nachwuchswettbewerb:
7.5 Anzahl Andere:
7.6 Andere:

**8. Bühnenbild:**

8.1 Mittelauftritt Bühne
8.2 Showbühne (Bühne rechts)
8.3 Begleitband (Bühne links)
8.4 Balkon (Bühne rechts)
8.5 Dominierende Schindeldächer
8.6 Vidiwall
8.7 Ländliche Dekorationselemente
8.8 Showtreppe (Bühne Mitte)
8.9 Kaminecke (Bühne Mitte)
8.10 Bar (Bühne rechts)
8.11 Laube (Bühne links)
8.12 Anzahl der Publikumstische auf der Bühne:
8.13 Blumenschmuck
8.14 Dunkle Farbgebung
8.15 Helle Farbgebung

**9. Spezialeffekte:**

9.1 Anzahl der pyrotechnischen Effekte:

**10. Regie:**

10.1 Anzahl der Kranfahrten und Steadicam-Einsätze:

10.2 Anzahl der MAZen:

10.3 Anzahl der Publikumsschnitte während der Showacts:

10.4 Publikum als ‚Lebende Kulisse‘:

10.5 Anzahl der Interaktionen der Interpreten mit dem Publikum vor Ort:

10.6 Anzahl der Interaktionen der Interpreten mit dem Fernsehpublikum:

## 12.2. Codebuch

1. **Laufende Nummer:** Die Videokassetten bzw. DVD der untersuchten Sendungen des Musikantenstadls wurden fortlaufend mit einer römischen Ziffer gekennzeichnet.

2. **Datum und Dauer der Live-Übertragung des Musikantenstadls** bezieht sich auf das Ausstrahlungsdatum und die Ausstrahlungslänge der Sendung im ORF.

3. **Beteiligte Personen** des jeweils untersuchten Musikantenstadls sind der Moderator, die auftretenden Künstler, die Begleitband, das Ballett und die Interviewpartner.

3.1 Karl Moik, Moderator des Musikantenstadls von 1981-2005.
3.2 Andy Borg, Schlagersänger und Moderator des Musikantenstadls seit September 2006.
3.3 Showacts: im jeweiligen Musikantenstadl auftretende Solokünstler, Musikgruppen, Blasmusikkapellen.
3.4 Interviewpartner: Solokünstler, Musikgruppen, Blasmusikkapellen und Personen, die vom jeweiligen Moderator zum Interview gebeten werden.
3.5 Wolfgang Lindner Band, Begleitband im Musikantenstadl von 1981-2005.
3.6 Die Jungen Stadlmusikanten, Begleitband im Musikantenstadl seit September 2006, unter der Leitung von Wolfgang Lindner junior.
3.7 MDR Deutsches Fernsehballett, ist nach einem Gastauftritt in Bremen (Mai 2004) seit September 2004 fixer Bestandteil des Musikantenstadls.
3.8 Waltraud & Mariechen, dahinter verbirgt sich das Kabarettisten-Duo, Volker Heissmann und Martin Rassau, das seit September 2006 im Musikantenstadl auftritt.

4. **Sendungsdetails:**

4.1 Sendeplatz bezieht sich auf den Tag und in welchem Programm der jeweilige Musikantenstadl ausgestrahlt wird.
4.2 Sendezeit bezieht sich darauf, um welche Uhrzeit der jeweilige Musikantenstadl ausgestrahlt wird.

4.3 Sendungslänge des jeweiligen Musikantenstadls in Minuten.

4.4 Titelmelodie & Interpret: darunter ist die Musiknummer zu verstehen, mit der der jeweilige Musikantenstadl eröffnet wird und dessen jeweiliger Sänger.

4.5 Abschlusslied: darunter ist die Musiknummer zu verstehen, mit der der jeweilige Musikantenstadl beendet wird und dessen jeweiliger Sänger.

4.6 Beschreibung des Logos des jeweiligen Musikantenstadls.

4.7 Beschreibung des verwendeten Schriftzuges im Logo des jeweiligen Musikantenstadls.

4.8 Beschreibung des Maskottchens des jeweiligen Musikantenstadls.

5a. **Moderationen** bezieht sich auf die Anzahl, die Länge und die Art der Wortmeldungen des Moderators

5a.1 Die Summe aller Moderationen, die der Moderator des jeweiligen Musikantenstadls hält, inklusive seiner kabarettistischen Einlagen und Gespräche.

5a.2 Die Summe der Länge aller Moderationen, die der Moderator des jeweiligen Musikantenstadls hält, inklusive seiner kabarettistischen Einlagen und Gespräche, gestoppt in Minuten.

5a.3 Die Summe der Anmoderationen, die der Moderator des jeweiligen Musikantenstadls auf einen Showact bzw. den nächsten Titel eines Showacts hält.

5a.4 Die Summe der Länge der Anmoderationen, die der Moderator des jeweiligen Musikantenstadls auf einen Showacts hält, gestoppt in Minuten.

5a.5 Die Summe der Gespräche, die der Moderator des jeweiligen Musikantenstadls mit den auftretenden Künstlern oder anderen Personen führt.

5a.6 Die Summe der Länge der Gespräche, die der Moderator des jeweiligen Musikantenstadls mit den auftretenden Künstlern und anderen Personen führt, gestoppt in Minuten.

5a.7 Die Summe der kabarettistischen Einlagen des Moderators, wie Sketches etc., exklusive der Comedy-Lieder.

5a.8 Die Summe der Länge der kabarettistischen Einlagen des Moderators, wie Sketches etc., exklusive der Comedy-Lieder.

5a.9 Die Summe der Moderationen, die der Moderator neben Anmoderationen, Gesprächen und kabarettistischen Einlagen hält.

5a.10 Die Summe der Länge der Modertationen, die der Moderator neben Anmoderationen, Gesprächen und kabarettistischen Einlagen hält.

5b. **Orte der Moderationen** bezieht sich darauf, von wo aus der Moderator Anmoderationen hält, Gespräche führt etc.

5b.1 Die Summe der Moderationen, die auf der Bühne stattfinden.

5b.2 Die Summe der Moderationen, die im Publikum stattfinden.

5b.3 Die Summe der Moderationen, die an der Bar stattfinden.

5b.4 Die Summe der Moderationen, die am Eurovisionstisch stattfinden.

5b.5 Die Summe der Moderationen, bei der der Moderator nicht zu sehen ist.

**5c. Lieder des Moderators:**

5c.1 Die Summe der Lieder, die der Moderator selbst performt.

5c.2 Die Summe der Duette, die der Moderator mit Künstlern performt.

5c.3 Die Summe der Medleys, an denen der Moderator neben anderen Mitwirkenden beteiligt ist.

5c.4 Die Summe der Comedy-Lieder, die der Moderator zusammen mit den Mitwirkenden performt.

**6. Interpreten** setzten sich aus Solokünstlern, Musikgruppen und Blasmusikkapellen und Ensembles zusammen.

6.1 Die Summe aller Showacts des jeweiligen Musikantenstadls.

6.2 Die Summe der auftretenden Solokünstler beim jeweiligen Musikantenstadl.

6.3 Die Summe der auftretenden Musikgruppen beim jeweiligen Musikantenstadl.

6.4 Die Summe der auftretenden Musikkapellen beim jeweiligen Musikantenstadl.

6.5 Die Summe der auftretenden Musical-Ensembles beim jeweiligen Musikantenstadl.

## 7. Showelemente:

7.1 Die Summe der Überraschungen, die während des jeweiligen Musikantenstadls geboten werden.

7.2 Die Beschreibung der Überraschung, die im jeweiligen Musikantenstadl geboten wird.

7.3 Die Summe der Auftritte, bei denen das Ballett mitwirkt.

7.4 Es findet ein Nachwuchswettbewerb im jeweiligen Musikantenstadl statt.

7.5 Die Summe der anderen Showelemente, wie Kochaktionen etc., die während des jeweiligen Musikantenstadls geboten werden.

7.6 Die Beschreibung der anderen Showelemente, die während des jeweiligen Musikantenstadls geboten werden.

## 8. Bühnenbild:

8.1 Ein Mittelauftritt ist vorhanden.

8.2 Eine Showbühne befindet sich in der rechten Bühnenhälfte.

8.3 Die Begleitband ist auf der linken Bühnenhälfte positioniert.

8.4 Ein Balkon ist in der rechten Bühnenhälfte aufgebaut.

8.5 Schindeldächer bilden die dominierende Dachlandschaft.

8.6 Eine Vidiwall ist in die Dachkonstruktion integriert.

8.7 Ländliche Dekorationselemente, wie Maiskolben, geflochtene Körbe etc., sind Teil des Bühnenbildes.

8.8 Eine Showtreppe befindet sich im Mittelteil der Bühnen.

8.9 Eine Kaminecke ist im mittleren Bühnenbereich aufgebaut.

8.10 Eine Bar befindet sich in der rechten Bühnenhälfte.

8.11 Ein Laubengang befindet sich in der linken Bühnenhälfte.

8.12 Summe aller Tische für das Publikum, die auf der Bühne positioniert sind.

8.13 Blumenschmuck ist vorhanden.

8.14 Bei der Bühnendekoration dominieren dunkle Farben.

8.15 Bei der Bühnendekoration dominieren helle Farben.

**9. Spezialeffekte**

9.1 Die Summe aller pyrotechnischen Effekte, wie Feuerschalen, Fackeln, Kunstschnee, Konfetti etc., die während der Sendung zum Einsatz kommen.

**10. Regie** bezieht sich auf die Art der Kameraführung, -einstellung sowie die Schnittführung beim jeweiligen Musikantenstadl.

10.1 Die Summe aller Kranfahrten und Steadicam-Einsätze.

10.2 Die Summe der gezeigten Magnetaufzeichnungen während der jeweiligen Sendung.

10.3 Die Summer aller Publikumsschnitte während der Showacts.

10.4 Die Summe der Schnitte, bei denen das Publikum als Kulisse fungiert.

10.5 Die Summe der Interaktionen der Interpreten mit dem Publikum vor Ort.

10.6 Die Summe der Interaktionen der Interpreten mit dem Fernsehpublikum, wie direkte Blicke in die Kamera etc.

## 12.3. Interviewleitfaden

- Was ist Ihr Aufgabenbereich beim Musikantenstadl?
    - Wie genau sehen Ihre Aufgaben aus?

- Wie lange sind Sie bereits beim Musikantenstadl tätig?
    - Hatten Sie immer dieselbe Position beim Musikantenstadl?

- Wieso ist es zur Neugestaltung des Musikantenstadls gekommen?
    - Wegen sinkender Quote?
    - Wollte man jüngeres Publikum erreichen?

- Was wurde am Musikantenstadl verändert?
    - Wieso?

- Gab es bei der Neugestaltung Vorgaben an die Regie?
    - Hat sich der Regisseur selbst ein neues Regiekonzept überlegt?
    - Wird ein neues Konzept bei der Bildregie umgesetzt (z.B. Dynamisierung durch mehr Zwischenschnitte, mehr Steadicam-Einsätze & Kranfahrten; Publikum als lebende Kulisse)?

- Wieso hat man sich für Andy Borg als Moderator entschieden?
    - Wollte man den Moderator neu positionieren, oder sollte er die gleiche Rolle wie Karl Moik übernehmen?
    - Wurde an der Art und der Anzahl der Moderationen etwas geändert (mehr Gespräche, etc.)?
    - Wurde Andy Borg mehr Redezeit eingeräumt?
    - Wieso singt Andy Borg mehr Lieder als Karl Moik?
    - Wieso wird bei Andy Borg ein Schwerpunkt auf Comedy gesetzt?
    - Agiert Andy Borg mehr gemeinsam mit den auftretenden Künstlern?
    - Gab es eine Änderung bei den Orten der Moderationen? Wenn ja, warum?

- Kam es zu Veränderungen der auftretenden Personen beim Musikantenstadl?
    - Warum wurden Waltraud & Mariechen ins Programm geholt?
    - Warum hat man das MDR Deutsche Fernsehballett beibehalten?
    - Gab es Veränderungen bei der Art und Anzahl der Showacts?

- Aus welchem Grund wurde das Titel- und Abschlusslied geändert?

- Wieso hat man sich für ein neues Maskottchen entschieden?

- Wieso wurde der Nachwuchswettbewerb ins Leben gerufen?

- Was wurde am Bühnenbild verändert?
    - Was wollte man mit den Veränderungen bezwecken?
    - Wieso wurden die Publikumstische reduziert?
    - Die Einteilung der Bühne in die einzelnen Bereiche, wie Showbühne, Band etc., wurde beibehalten. Hat man diese Aufteilung bewusst getroffen?

- Wurde der Musikantenstadl relauncht?

## 12.4. Interviews

**Kurt Pongratz – Regisseur**

Interview vom 5. Juli 2008

**Interviewer:** Was ist Ihr Aufgabenbereich beim Musikantenstadl?

**Hr. Pongratz:** Also, meine Arbeit als Regisseur beginnt schon Wochen vor der Sendung. Da setzt man sich mit der Redaktion zusammen… dem Buchautor, bespricht, wie die Sendung ablaufen könnte, wer eingeladen werden soll… jeder macht seine Vorschläge. Die werden dann aber oft auch nochmal überworfen. Aber man trifft sich dann nochmal so zwei Wochen vor der Sendung, und da wird dann soweit mal alles fixiert. Und meine Aufgabe ist des dann, das Konzept vor Ort – also wenn die Proben für den Stadl losgehen – mit den Mitarbeitern zusammenzuführen. Ich dirigiere dann an die 100 Mitarbeiter und je nach Stadl bis zu 1.000 Mitwirkende. Ja, damals in Peking, ja, ich glaub in Peking waren's sogar 1.000 Mitwirkende.

**I:** Wie lange arbeiten Sie denn eigentlich schon beim Musikantenstadl? Und haben Sie gleich als Regisseur begonnen oder gab's da eine Vorstufe wie Regieassistent?

**P:** Also, begonnen hab ich bei Otto Anton Eder als Regieassistent. Der hat damals eigentlich alle großen Sendungen gemacht. Und ich war dann drei Jahre bei ihm. Das erste Mal Regie hab ich dann so mit – wart mal – ja, da muss ich so 24 gewesen sein. Das war ‚Made in Austria'. Das war diese Show mit Günter Tolar, wenn Ihnen das was sagt (lacht, Anm.)? Zum Stadl bin ich dann 1983 gekommen. Genau, im September '83 hab ich das erste Mal Regie beim Stadl gemacht.

**I:** Sie sind ja nun schon einige Jahre beim Musikantenstadl. 2006 kam es dann zu einer Neugestaltung der Sendung. Wieso hat man das gemacht?

**P:** Also, da muss man erst mal weiter ausholen. Das war ja ein langer Prozess. Man kann sagen, dem Harald Windisch – der war ja damals Unterhaltungschef – dem ist da ja gemeinsam mit dem Moik ein Geniestreich gelungen. So ein Sendungskonzept wie den Musikantenstadl gab's ja vorher noch nicht. Das war einmalig. Und dann auch noch die Idee mit der Bühne – dass die ausschaut wie so ein… ja, wie soll man da am besten sagen, wahrscheinlich eh Stadl – das hat man im Fernsehen noch nicht gesehen gehabt. Aber es ist eben bei den Leuten gut angekommen, das hat gewirkt. Deshalb war der Stadl auch so extrem erfolgreich. Aber der Moik ist halt auch in die Jahre gekommen. Wie lang gibt's den Stadl jetzt schon? 25 Jahre?

**I:** 27 Jahre.

**P:** 27 Jahre, überleg mal, wie lang das is. Der Karl (Moik, Anm.) wird heuer 70! Und der Andy (Borg, Anm.) is vielleicht so um die 40. Das ist schon gleich ganz was anderes. Deshalb hat man sich auch auf die Suche nach einem neuen Moderator gemacht. Außerdem gab's beim Moik ja das Problem, dass er ja eigentlich immer die Musikauswahl getroffen hat. Er hat das ja immer alles selbst bestimmt. Und er war ja nie so wirklich der große Volksmusikfan und hat halt in den letzten Jahren dann auch immer öfter Big Bands in die Sendung eingeladen. Aber wer will schon diese Glenn-Miller-Fahrstuhlmusik hören? Die passt besser ins Einkaufszentrum. Ich mein, ich muss sagen, die Volksmusik ist auch absolut nicht meine Art von Musik, aber die Leute wollen's halt hören. Und deshalb hat das mit dem Moik dann nicht mehr so wirklich funktioniert. Da musste sich was ändern.

**I:** Haben sinkende Einschaltquoten dabei auch eine Rolle gespielt?

**P:** Natürlich war das auch mit ein Grund. Früher hat der Musikantenstadl top Quoten eingefahren. Aber man muss bedenken, dass es da auch nur den Stadl gegeben hat. Nicht so wie heute, wo auch etliche andere Formate auf dem Programm stehen, die ähnlich sind wie der Stadl. Zum Beispiel ‚Wenn die Musi spielt', ‚Die Krone der Volksmusik' und wie sie alle heißen. Das sind ja alles Konkurrenten. Und der Stadl hat dann auch an Quote verloren.

**I:** Wollte man durch die Neugestaltung eigentlich auch jüngeres Publikum erreichen?

**P:** Also, um ehrlich zu sein, es ist immer das Ziel von Fernsehen, junges Publikum zu erreichen. Das muss einem klar sein. Wichtig ist immer nur die Zielgruppe von 14 bis 49. Die zählt. Das hat sich mal einer ausgedacht, dass man nur die Leute im Alter von 14 bis 49 erreichen muss. Ich bin aus dieser Zielgruppe ja heuer rausgefallen (grinst, Anm.).

**I:** Und gelingt das dem neuen Musikantenstadl auch?

**P:** Nein, das wird beim Musikantenstadl auch nie der Fall sein. Auch wenn man das vielleicht gern hätte. Aber das ist auch ganz einfach durch die Musik bedingt. Die Jungen haben halt einen anderen Musikgeschmack. Volksmusik kommt eher bei den Älteren gut an. Ich würd sagen, die, die den Stadl schauen, sind zwischen 60 und 80 oder noch älter.

**I:** Sie haben vorher den neuen Moderator Andy Borg erwähnt. Wieso hat man sich gerade für ihn als Moderator entschieden?

**P:** Das war auf jeden Fall keine Entscheidung von heut auf morgen, sondern eigentlich eine recht langwierige Suche. Da waren ja gleich mehrere Kandidaten im Gespräch. Halt die üblichen Verdächtigen aus der Volksmusikszene. Der Hinterseer zum Beispiel – mhm – der Michael von Marianne und Michael ist auch zur Wahl gestanden. Und da gab's dann

Umfragen, und dabei ist dann herausgekommen, dass eigentlich der Andy Borg ganz beliebt ist. Der hat hohe Sympathiewerte, kommt bei den Leuten ganz gut an. Hat ja auch schon vorher mal moderiert. Und da hat man sich dann gedacht: „Okay, den nehmen wir, der passt." Und natürlich wollten wir dem neuen Moderator dann auch gleich die Möglichkeit bieten, sich in einem völlig neuen Rahmen zu präsentieren. Dafür musste natürlich die ganze Stadl-Deko geändert werden, komplett. Für das neue Bühnenbild hat man den Florian Wieder als Architekt geholt, der ja – ich würd' fast sagen – ein Genie in seinem Bereich ist. Einfach absolute Weltklasse. Der hat ja jetzt sogar für die MTV Music Awards das Bühnenbild gemacht. Der Florian Wieder ist also zurzeit wirklich der angesagteste Bühnenbildner, den's in Europa gibt. Eigentlich sollte man mit ihm ein Interview machen, der könnte sicher viel erzählen. Und er hat auch die Stadl-Deko genauso umgesetzt, wie ich mir das vorgestellt hab. Ich wollt ja, dass es so ausschaut wie beim Stangl-Wirt. Und das ist dem Florian Wieder gelungen. Dann gab's da ja auch was, was ich auf keinen Fall mehr auf der Bühne sehen wollte: Ich wollte nicht, dass alles wieder mit einem Meer aus Geranien zugestellt wird. Jetzt gibt's ja nur noch Blumengestecke, die ganz gezielt platziert werden. Also, ich muss sagen, alles in allem ist das Bühnenbild jetzt viel heller. Ich weiß nicht, ob Sie sich noch erinnern können, aber früher gab's ja diese dunklen Dächer aus so Holzschindeln. Das hat sehr düster und drückend gewirkt. Dabei hat der Moik eh auch mal versucht das Bühnenbild zu ändern. Da sind grad die ganzen anderen Volksmusiksendungen aufgekommen, und die hatten alle ein helles Bühnenbild. Da mussten dann die Schindeldächer alle hell angestrichen werden. Scheußlich hat das ausg'schaut. Aber der Moik hat sich das halt eingebildet. Außerdem war das mit der Deko ja auch immer eine Geldfrage. So Maiskolben sind halt billig…

**I:** Weil wir gerade vom Bühnenbild sprechen, früher waren ja die Publikumstische auf der Bühne ein wichtiger Bestandteil des Bühnenbilds. Die Menschen, die dort gesessen sind, waren ja auch gleichzeitig so eine Art ‚Lebende Kulisse'. Bei der Inhaltsanalyse ist mir jetzt aufgefallen, dass die Tische ziemlich reduziert worden sind. Früher gab's ja so an die 20, jetzt nur noch sechs. Warum hat man das gemacht?

**P:** Das stimmt ja so nicht, es gibt ja noch immer den Barbereich, wo sich auch Leute aus dem Publikum aufhalten. Nur – Sie haben schon Recht – man ist davon etwas abgekommen, weil es ist halt so, dass es mehr schiache als schöne Menschen gibt, und ich weiß nicht, ob Ihnen das aufgefallen ist, aber ich zeig halt immer Models oder Kinder (lacht, Anm.). Und wenn's dann nur ein Model gibt, dann sieht man das dann halt dauernd…

**I:** Mir ist auch noch aufgefallen, dass das Bühnenbild zwar geändert wurde, aber die Einteilung der einzelnen Bereiche gleichgeblieben ist. Also, die Showbühne ist noch immer auf der rechten Seite, die Band auf der linken… Hat man diese Einteilung absichtlich so beibehalten?

**P:** Ja, das stimmt, die Einteilung ist gleich geblieben. Aus dem einfachen Grund, dass sich das so in den letzten Jahren ganz gut bewährt hat. Für unsere Zwecke funktioniert die Aufteilung so am besten.

**I:** Ich hätte jetzt eine Frage zu Ihrer Regieführung. Und zwar, gab's bei der Neugestaltung des Musikantenstadls irgendwelche Vorgaben an Sie?

**P:** (überlegt kurz, Anm.) Vorgaben gab's eigentlich keine, nein. Die waren ja eh von vornherein klar. Es sollte eine neue Volksmusiksendung werden, Punkt.

**I:** Aber haben Sie sich zum Beispiel ein neues Regiekonzept überlegt? Mir ist nämlich aufgefallen, dass die Musiknummern viel schneller geschnitten werden als vorher. Sollte dadurch mehr Dynamik entstehen?

**P:** Also, dazu muss ich sagen, die Regieführung hat sich generell geändert. Sie müssen sich das so vorstellen, dass man früher eine Einstellung recht lange beibehalten hat, damit der Zuschauer auch genug Zeit hat, sich auch alles genau anzuschauen. Das macht man jetzt nicht mehr so. Außerdem ist es ja noch nicht so lange her, dass es den Formatwechsel auf 16:9 gegeben hat. Es wird ja jetzt nicht mehr 4:8 gesendet, sondern 16:9. Das ist halt auch ein Grund, dass sich was verändert hat. Aber das neue Format kommt dem Stadl eigentlich sehr entgegen. Man muss jetzt einfach nur darauf achten, bei den Kameraeinstellungen ein bisschen totaler zu gehen, sonst fehlt dem Borg oben die halbe Stirn und unten geht's dann nur bis zur Lippe (demonstriert den Bildausschnitt an seinem Gesicht, Anm.).

**I:** Aber diese Veränderungen hängen nicht mit der Neugestaltung des Musikantenstadls zusammen?

**P:** Nein, gar nicht. Es war keine bewusste Entscheidung von mir, wegen dem neuen Stadl was an meiner Regieführung zu ändern.

**I:** Wir haben ja zuvor schon kurz darüber geredet, warum man sich für Andy Borg als Moderator entschieden hat. Ich hätte jetzt gern noch gewusst, ob man Andy Borg neu positionieren wollte, oder hätte er einfach die Position von Karl Moik übernehmen sollen und einfach so weitermachen sollen wie bisher?

**P:** Simma uns ehrlich, was hätte man vom Moik übernehmen sollen? Ich mein, der Andy im Vergleich zum Moik… der Andy is viel wacher und schneller. Was der sich alles merkt

– a Wahnsinn! Der hat eine Energie… Ich muss schon sagen, mit dem Andy ist uns da ein wirklicher Glücksgriff gelungen. Der ist einfach ein echtes Multitalent. Der ist lustig, kann moderieren und auch noch singen. Eigentlich kommt der Andy schon an einen Gottschalk oder Günther Jauch ran oder ist sogar besser, weil die können nicht singen… Im Moderieren ist der Andy ja schon topp und mit jedem Musikantenstadl kriegt er ja auch mehr Erfahrung, und mit ein bisschen Übung verbessern sich auch bestimmt noch seine Interviewfähigkeiten.

**I:** Was mir beim Andy Borg im Vergleich zu Karl Moik aufgefallen ist, ist dass der Andy Borg mehr Lieder pro Sendung singt. Können Sie mir sagen warum?

**P:** Also, der Andy ist ja in erster Linie Sänger. Das ist sein eigentlicher Hauptberuf. Moderieren macht er ja nur zusätzlich. Deshalb ist es ja nur legitim, dass er seine Lieder auch als Sänger präsentieren darf. Das ist völlig okay so.

**I:** Was mir auch noch aufgefallen ist, ist dass beim Andy Borg vielmehr auf Comedy gesetzt wird als bei Karl Moik.

**P:** Stimmt, beim Andy haben wir uns ganz bewusst für die Comedy-Schiene entschieden, weil das mit ihm einfach wieder möglich geworden ist. Seit dem Abgang vom Hias damals gab's ja so was nicht mehr beim Stadl. Mit dem Moik allein hat man das einfach nicht machen können, der hat sich dafür einfach nicht geeignet. Wobei sie's – also die Redaktion – jetzt eh schon wieder reduzieren wollen. Anscheinend ist es jetzt doch zu viel.

**I:** Warum hält der Andy Borg eigentlich die Moderationen eher im Bühnenbereich und weniger im Publikum?

**P:** Also, ich hab das so gemacht, weil dem Andy die Bühne einfach mehr Sicherheit gibt. Er fühlt sich dort ganz einfach wohler. Und dann soll er auch lieber von dort seine Moderationen machen.

**I:** Mich würde noch interessieren, ob es zu Veränderungen bei den auftretenden Personen im Stadl gekommen ist?

**P:** Also, die wesentlichste Veränderung sind ganz klar die drei Talente (mit ironischem Unterton, Anm.), die wir jetzt in jedem Stadl beim Nachwuchswettbewerb haben. Denen gibt der Stadl eine Chance. Und dadurch wird auch gleichzeitig die Besetzungsliste verjüngt. So hat man von vornherein immer gleich drei junge Gruppen oder Sänger, die beim Stadl mitmachen.

**I:** Wollte man durch die Verjüngung der Besetzungsliste auch jüngeres Publikum erreichen?

**P:** Ja, das spielt da schon mit.

**I:** Warum hat man eigentlich Waltraud & Mariechen zum Stadl geholt?

**P:** Also, Waltraud & Mariechen sind einfach dazu da, um diesen Comedy-Effekt nochmal zu unterstützen. Man hat nämlich durch Umfragen festgestellt, dass der Stadl anscheinend zu wenig lustig ist. Die Leute haben mehr Comedy gefordert. Deshalb sind die beiden jetzt dabei.

**I:** Und warum hat man das MDR Deutsche Fernsehballett beibehalten?

**P:** Also, bei denen war das so, die haben wir damals geholt, um einen glamouröseren Samstagabendeffekt zu erzielen. Wir haben das eben ausprobiert, und das hat sich ja dann auch bewährt, und deshalb haben wir sie dann auch gleich beibehalten.

**I:** Abschließend hätte ich noch gerne gewusst, ob Sie finden, dass der Stadl relauncht wurde?

**P:** Wie meinen Sie das jetzt?

**I:** Also, ich meine, ist der neue Musikantenstadl einfach ein bisschen verändert worden oder ist das jetzt eine völlig neue Sendung?

**P** (sehr bestimmt, Anm.)**:** Na, das war kein Relaunch. Der Musikantenstadl jetzt ist eine komplett eigenständige Sendung mit vielen eigenen Elementen. Zum Beispiel gibt's jetzt einen eigenen Autor – den Stefan Fuchs – sowas haben wir früher nicht gehabt. Also, der ist wirklich ein Lichtdetail. Den Namen Musikantenstadl hat man zwar beibehalten, der war ja auch schon bekannt. Warum also sollte man das ändern? Aber es ist halt auch so, dass jede volkstümliche Show aus den gleichen Ingredienzien besteht. Da kann's schon sein, dass sich was überschneidet. Hm, Relaunch ist also schwierig zu sagen. Am besten lässt sich das – glaub ich – mit Autos vergleichen: Nehmen wir zum Beispiel Ford. Da gibt's auch den Ford x und den Ford y. Die sind zwar beide von derselben Marke, aber trotzdem völlig verschiedene Modelle. Und so muss man das beim Musikantenstadl auch sehen.

**I:** Dankeschön für das Gespräch.

**Claudia Lang – Redaktionsleitung**

Interview vom 24. Juli 2008

**Interviewer:** Also, was ist denn Ihr Aufgabenbereich beim Musikantenstadl?

**Fr. Lang:** Ich bin die Redakteurin der Sendung. Oder die Redakteurin des ORF… bei der Sendung.

**I:** Und was macht man als Redakteurin genau, wie sehen da die Aufgaben aus?

**L:** Als Redakteurin bist du für den Inhalt der Sendung verantwortlich. Alles was über den Schirm geht, musst du verantworten können als Redakteurin.

**I:** Haben Sie gleich als Redakteurin beim Musikantenstadl begonnen, oder haben Sie davor etwas anderes gemacht?

**L:** Also, ich hab studiert. Nach der Matura studiert und hab dann nebenbei begonnen, im ORF zu arbeiten. Als, als, als… neben dem Studium. Und hab dann – ah – ja das Studium hat mir nicht mehr gefallen, das war Betriebswirtschaft, das war mir zu trocken, und bin dann so reingerutscht bei der Produktion. Und hab dann als Produktionsassistentin begonnen, im ORF zu arbeiten, und bin dann über Umwegen in der Redaktion gelandet.

**I:** Und seit wann sind Sie beim Musikantenstadl als Redakteurin?

**L:** Als Redakteurin seit dem 1. 1. ’92. Und beim Musikantenstadl seit Juni ’88. Ich war zuerst Produktionsassistentin und dann Aufnahmeleiterin. Und dann bin ich Redakteurin geworden. Ich hab jetzt im Juni 20 Jahre gefeiert. Aber wer weiß, ob das ein Grund zum Feiern ist (lacht, Anm.)?!

**I:** Der Stadl wurde ja 2006 neugestaltet. Warum hat man das gemacht?

**L:** Der Vertrag mit dem Herrn Moik wurde nicht mehr verlängert. Der lief Ende 2005 aus – mit dem letzten Silvesterstadl – und dann waren die Überlegungen da, eine neue Sendung zu kreieren. Vom Haus, also von den Co-Partnern. Oder eben den Musikantenstadl weiterzuführen. Und man hat sich dafür entschieden, den Musikantenstadl weiterzuführen, wusste aber – das war allen klar – dass die Sendung in die Jahre gekommen war, weil sie ja doch seit 1981 bestand. Deswegen hat man einfach gesagt, wir behalten uns den Namen, überarbeiten sie einfach und machen sie neu – frischer, jünger.

**I:** Hat das vielleicht auch was mit sinkenden Quoten zu tun gehabt, dass der Vertrag mit Karl Moik nicht verlängert wurde?

**L:** Müssten Sie andere Herren fragen. Ich denk jetzt einmal, es war einfach… es waren 25 Jahre und das hat man sowohl dem Herrn Moik als auch der Sendung angesehen: dass die Sendung einfach altvatrisch war.

**I:** Und dass man jetzt jüngeres Publikum gewinnen wollte…

**L:** Das war natürlich auch mit ein Grund. Aber es war nicht mit ein Grund, den Vertrag vom Herrn Moik nicht mehr zu verlängern… geh ich jetzt einmal davon aus. Aber das ist – wie gesagt – das ist nicht meine Ebene. Da müssen Sie die Frau Stiedl fragen oder den Herrn Böhm.

**I:** Und was hat man jetzt alles verändert beim Stadl?

**L:** Also mal das Prägnanteste oder das, das am meisten ins Auge fällt, ist die neue Dekoration. Und dann versuchen wir natürlich… der neue Moderator. Und wir versuchen von Programmseite her, das Ganze ein bisschen… jünger is, is falsch, aber irgendwie frischer zu machen. Das war ja beim Herrn Moik so, dass ja (überlegt, Anm.) sehr oft die gleichen Gruppen eingesetzt hat. Und das versuchen wir zu vermeiden, beziehungsweise versuchen halt, ja einfach breiter zu wirken, breiter zu sein. Das Programm einfach breiter zu machen als er das gemacht hat.

**I:** Inwiefern äußert sich das? Lädt man jetzt jüngere Gruppen ein, um den Musikantenstadl frischer zu gestalten?

**L:** Gewisse Gruppen – wissen Sie selber – wie die Stoakogler, ich sag jetzt mal, wie den Hansi Hinterseer… das sind ja jetzt eh keine alten Menschen, aber das sind einfach Namen, um die kommt man nicht herum, aber dazwischen versuchen wir einfach, frischen Wind reinzubringen in die Sendung. Das passiert unter anderem mit dem Nachwuchs, wo wir in jeder Sendung drei Mal Nachwuchs präsentieren, aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Und ja, mit dem Andy Borg als Person ist das Ganze einfach peppiger, is einfach frischer, fröhlicher geworden. Es ist ein anderer Stil einfach, den er hat.

**I:** Und warum hat man sich eben genau für den Andy Borg entschieden als Moderator?

**L:** Das war eine Entscheidung der drei Sender. Da wurde… es wurde nicht abgestimmt, aber es wurden diverse Moderatoren einem Publikumstest unterzogen, und da hat der Andy Borg als bester abgeschnitten… in allen drei Ländern.

**I:** Und hat man Andy Borg jetzt neu positioniert, oder sollte er das weitermachen, was der Karl Moik gemacht hat?

**L:** Nein. Der Andy Borg macht seinen Musikantenstadl. Der Karl Moik hat seine Art gehabt, und der Andy Borg macht‘s anders.

**I:** Mir ist aufgefallen, dass der Andy Borg zum Beispiel jetzt mehr so in Richtung Comedy auch geht. So mit Sketches…

**L:** Das hat nichts mit dem Musikantenstadl zu tun, das ist er als Person. Er is so. Das ist sein Markenzeichen. Und das war wahrscheinlich auch der Grund, warum die Leute… für

ihn votiert haben, dass er der neue Moderator sein soll. Er hat eben eine gewisse… er ist halt nicht, der Andy Borg ist halt nicht der sture Moderator, der einfach vorträgt und sagt: „Das waren die Mürztaler, jetzt kommen die Stoakogler“, sondern der verpackt das eben mit Witz, was auch immer… Comedy ist vielleicht das falsche Wort in Beziehung zum Musikantenstadl, aber ja, er macht das einfach anders.

**I:** Und mir ist auch noch aufgefallen, dass er jetzt viel mehr mit den Künstlern agiert. Das jetzt nicht mehr nur die Künstler… ihr Gesang im Vordergrund steht, sondern auch…

**L:** Dass er gemeinsam einfach mit Künstlern – wo sich’s anbietet – singt er einfach gemeinsam. Ich sag jetzt einmal in Dornbirn war (überlegt, Anm.) die Herzblattgeschichte zum Beispiel. Das wäre natürlich auch mit einem Karl Moik möglich gewesen… nur, wie soll ich sagen, mit dem Andy is mehr möglich in dieser Beziehung. Der Karl Moik hat auch schon immer wieder gesungen und mit Künstlern was gemacht, aber es sind halt auch über 20 Jahre oder es sind fast über 20 Jahre Altersunterschied. Das merkt man einfach auch. Der Karl Moik ist heuer 70 geworden. Der Andy Borg ist – meines Wissens nach – 48. Das ist einfach die nächste Generation.

**I:** Und warum singt der Andy Borg generell mehrere Lieder? Er singt ja mehr als…

**L:** Der Andy Borg hat in jeder Sendung einen Solotitel – kommt ja auch aus dem Schlagerbereich, is ja ein Schlagersänger – und dann eben hat er immer wieder Duette mit den diversen Künstlern… wo’s sich’s halt anbietet.

**I:** Ist dem Andy Borg eigentlich auch mehr Redezeit eingeräumt worden?

**L:** Nein, nein.

I: Das ist also gleich geblieben? Oder dass er jetzt zum Beispiel mehr Gespräche hat als…

**L:** Nein, nein. Also, in der Richtung gab’s keine Überlegungen. Nein.

**I:** Ist es irgendwie geändert worden, dass der Andy Borg jetzt zum Beispiel mehr Moderationen auf der Bühne macht? Weil beim Karl Moik, der war doch öfters auch im Publikum, und beim Andy Borg ist mir aufgefallen, er macht viel mehr auf der Bühne.

**L:** Wirklich? Mir noch nicht wirklich aufgefallen. Keine Ahnung. Nein das ist… also Zufall! Wirklich?

**I:** Ja. Ich hab ja die Inhaltsanalyse gemacht und hab mir die Sendungen angeschaut, und da hat der Andy Borg fünf Moderationen im Publikum gehalten und 62 auf der Bühne.

**L:** 62?!?

**I:** Ja, insgesamt von zwei Sendungen.

**L:** Wirklich wahr? Nicht gewollt, dass das passiert. Warum auch immer.

**I:** Ja, bei den Künstlern, die auftreten, hat sich da irgendwas geändert, außer, dass es jetzt…

**L:** Also, ich sag einmal, dass sehen Sie selber – glaube ich – dass die Stoakogler – um jetzt wieder Stoakogler zu sagen – die sind damals unter Moik aufgetreten, die treten auch jetzt unter Andy auf. Äh, Mürztaler – weil wir ja auch Mürztaler schon genannt haben – die waren damals in der Sendung und sind heute in der Sendung. Da gibt's keine Unterschiede. Es gibt niemanden, der jetzt nicht auftreten darf, weil er damals beim Moik aufgetreten ist. Nein.

**I:** Und warum hat man Waltraud & Mariechen in die Sendung geholt?

**L:** Weil wir… in diesen Überlegungen… mit ein Grund war, dass wir gesagt haben, wir wollen halt ein bissl einen… Comedy ist das falsche Wort in Bezug zum Musikantenstadl. Wir wollen einfach diesen… das, was früher mal der Hias war und das, was der Hias in den Musikantenstadl gebracht hat – diese lustige Note – wollen wir einfach neu ausprobieren. Und so kam, kam man auf Waltraud & Mariechen. Das war ein Vorschlag des deutschen Rundfunks.

**I:** Okay. Und warum hat man das MDR Ballett beibehalten?

**L:** Weil wir ein Ballett wollten. Und das MDR Ballett ist das Beste.

**I:** Ja warum hat man ein neues Logo und ein neues Maskottchen… und das alles geändert?

**L:** Also, Maskottchen haben wir keins, in dem Sinn.

**I:** Dieser Murmel?

**L:** Das ist einfach eine Verkaufsgeschichte, also das ist kein Maskottchen. Das hatte einfach 25 Jahre am Buckel. Das hast Du gesehen. Wir haben was Neues gemacht. Wir haben zwar den Musikantenstadl weitergeführt, aber eben neu. So wie's eine neue Deko gibt und einen neuen Moderator, gab's einfach auch einen neuen Schriftzug. Und ab einer gewissen Zeit ändert man einfach, man geht mit der Zeit und muss diese Sachen einfach ändern.

**I:** Deshalb auch ein neues Abschlusslied und neues Titellied?

**L:** Nein, das hat, das hat… das waren einfach Moik. Wie soll ich sagen, das war Musikantenstadl alt, das ‚Trompetenecho' und das ‚Servus, Pfüat Gott'. ‚Servus, Pfüat Gott' war übrigens ein Titel, den der Moik selber komponiert hat. Das war einfach… wir wollten's neu machen.

**I:** Wir haben vorher schon einmal kurz über das Bühnenbild geredet. Was wollte man mit diesen Veränderungen bezwecken?

**L:** Jünger, moderner, frischer.

**I:** Und warum hat man diese Publikumstische reduziert? Weil es war ja früher sehr markant, dass auf der Bühne ganz viele Leute gesessen sind. Und jetzt sind da ja nur noch sechs Tische, diese Bar.
**L:** Dass so viele Leute auf der Bühne gesessen sind, ist intern passiert. Das kam auch auf die jeweilige Stadt an, weil das Freikarten waren. In Wien-Nähe war mehr Nachfrage da nach Freikarten und – ich sag jetzt einmal – in Dornbirn eher weniger. Und drum war das einfach. Das hat keinen bestimmten Grund. Das ist von uns jetzt nicht wirklich gewollt. Das sind jetzt, sind's Kaufkarten. Haben wir nicht mehr als ORF in der Hand. Nicht wirklich gewollt.
**I:** Verstehe. Und was mir auch noch aufgefallen ist, das Bühnenbild ist zwar geändert worden, aber diese Einteilung ist gleich geblieben: dass die Showbühne rechts ist und…
**L:** Aber das hat jetzt keinen Grund, dass jetzt von links nach rechts… das ist einfach, der Architekt hat das einfach so eingeteilt. Da gibt's keine Vorgaben, dass wir gesagt haben, die Showbühne muss jetzt statt links rechts sein. Das ist einfach der Architekt, der gesagt hat, das gefällt ihm so.
**I:** Als es zur Neugestaltung des Musikantenstadls gekommen ist, gab's da eigentlich Vorgaben an die Regie von Seiten der Redaktion? Dass man sagt, der Regisseur…
**L:** Im Gegenteil, im Gegenteil. Mit ein Grund dafür, dass der Musikantenstadl so erfolgreich ist, wie er is, ist die Regie… von Kurt Pongratz, weil die Leute, die da in der Halle sitzen, mitspielen. Also, es spielt sich nicht nur auf einer Bühne ab, die halt irgendwie vor einem is und man irgendwie keinen Bezug zum Moderator und zu den Künstlern hat, sondern es spielt sich alles inmitten der Leute ab. Und das ist auch mit ein großer Erfolg des Musikantenstadls oder des typischen Wesens, das einen Musikantenstadl ausmacht. Eben, dass die Gruppen durchmarschieren durch die Leute. Dass der Moderator immer wieder dazwischen ist, dass eben sehr viele Sachen auch im Publikum passieren.
**I:** Und das sollte jetzt auch nicht geändert werden?
**L:** Das war unbedingt… das ist eine Stärke des Musikantenstadls, dass es eben… dass nicht abgehoben auf einer Bühne die Leute stehen und was darbringen, sondern dass die eben mitspielen.
**I:** Wollte man irgendwie auch, dass die Regie dynamischer wird? Gab's da Vorgaben?
**L:** Das war sie schon immer, das war sie schon immer. Ich mein, dynamischer… dass die Blasmusikkapellen durchmarschiert sind, dass die Gruppen durchmarschiert sind, das war ja schon immer gegeben. Dynamischer… nein, weil Ballett hatten wir auch schon immer. Nein, nein. Wir sind vielleicht ein bisschen jünger geworden, was aber auch nicht stimmt.

Jünger sind wir vielleicht dadurch geworden, dass die Nachwuchsgruppen – die wir haben – doch junge Leute sind. Und das wir halt nicht nur… normal-altrige Gruppen und Künstler haben, nein.

**I:** Würden Sie sagen, ist der Stadl relauncht worden?

**L:** Selbstverständlich.

**I:** Also, es ist keine neue Sendung, sondern es ist einfach ein Relaunch des alten Formats.

**L:** Wir haben den Musikantenstadl, das, was die Leute vom Musikantenstadl erwartet haben, haben wir abtesten lassen, und das hoffen wir ihnen mit diesem neuen Musikantenstadl zu geben. Das, was sie unter Musikantenstadl erwarten. Eben das, was Sie alles gesagt haben, versuchen wir ihnen zu geben.

**I:** Dankeschön.

**12.5. Presseheft**

# „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

Eine Koproduktion von

ORF, Das Erste, SF

Sendetermin:

Samstag, 23. September 2006, 20.15 Uhr,

in ORF 2, im Ersten und im SF

live aus Wiener Neustadt, Arena Nova

# „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

Er ist Kult und die wohl meist gesehene deutschsprachige Musik- und Unterhaltungsshow der Welt. Mit rund 2,3 Milliarden Zuschauern in fünfundzwanzig Jahren - darunter allein 814 Millionen Zuschauer in China beim Peking-Stadl und 245 Millionen Zuschauer beim Moskau-Stadl - hat der Musikantenstadl viele Rekorde erzielt.

24 Jahre und nahezu 150 Stadl-Ausgaben wurde die erfolgreiche Musikshow von Karl Moik moderiert. Am 23. September 2006 feiert sein Nachfolger, der Sänger und Entertainer Andy Borg (45), Premiere als neuer Gastgeber und lässt den Musikantenstadl in neuem Glanz erstrahlen. Mit Millionenhits wie “Adios Amor“, “Arrividerci Claire“ und “Die berühmten drei Worte“, um nur einige zu nennen, sang sich Andy Borg in die Herzen seiner Fans. Mit der “Schlagerparade der Volksmusik“ im Ersten eroberte sich der sympathische Wiener auch als Fernsehmoderator ein Millionenpublikum. Diese Show- und Fernseherfahrung bringt Andy Borg nun als neuer charmanter Gastgeber in den Musikantenstadl ein, erstmals am Samstag,

23. September 2006, 20.15 Uhr, (im Ersten, ORF 2 und SF) live aus der Arena Nova in Wiener Neustadt.

Was ist neu, was bleibt und was wird sich ändern im Musikantenstadl mit Andy Borg? Zunächst einmal präsentiert sich Andy Borg in einer neuen Hallendekoration, die offener, heller und freundlicher denn je erstrahlt. Die ideale Kulisse, wenn der Moderator seine Show mit (s)einem neuen Stadl-Song eröffnet. Andy Borgs große Fangemeinde darf sich auf eine Reihe musikalischer Auftritte ihres Stars freuen, darunter der jeweils aktuelle Hit sowie Duett-Einlagen mit Gästen und eine musikalische Präsentation der Gastgeber-Stadt und ihrer Region.

Musikalisch wird sich der neue Stadl künftig wieder mehr in Richtung deutschsprachiger Schlager und volkstümlicher Musik orientieren. Dabei wird auch die Blasmusik mit ihren musikantenstadl-typischen Einmärschen nicht zu kurz kommen.

Unbekannten Talenten, lokalen wie regionalen Interpreten und Gruppen, gilt im künftigen Stadl ein besonderes Augenmerk. „Ich möchte die musikalische Vielfalt der Regionen unserer Sendegebiete Deutschland, Österreich und Schweiz hervorheben und die jeweils Besten und Bekanntesten vorstellen, so Andy Borg“ Die Förderung junger Talente liegt dem neuen Stadl-Gastgeber besonders am Herzen. Auf seine Anregung hin wird es einen ganzjährigen Musikantenstadl-Nachwuchswettbewerb geben, mit der Endausscheidung im Silvesterstadl. Das Salz in der Suppe bleiben selbstverständlich die Auftritte der Stars aus der volkstümlicher Musik und dem Schlager.

Im Musikantenstadl mit Andy Borg darf künftig auch wieder mehr gelacht werden. Dabei wird der neue Gastgeber nicht nur sein komödiantisches Talent einbringen. Am Ende einer jeden Sendung werden zwei schrille Witwen die Sendung, den Moderator und auch den einen oder anderen Gast „durch den Kakao ziehen“. Die beiden sind in ihrer Heimat Franken Stars und heißen „Waltraud und Mariechen“. Wenn diese „fränkischen Witwen“ – bürgerlich hören sie auf die Namen Martin Rassau und Volker Heissmann - mit Klatsch und Tratsch vom Leder ziehen, dann bleibt kein Auge trocken.

Für eine andere Art von Klatsch und Tratsch ist der künftige „Stadl-Reporter“ Jan Smit („Ich singe dieses Lied für Dich allein“) aus Holland verantwortlich. Als Reporter vor Ort berichtet er von den wichtigsten Veranstaltungen und Parties der Schlager- und Volksmusik-Szene, kennt selbstverständlich die letzten Gerüchte um Stars und Sternchen. Musikantenstadl-Zuschauer erhalten Informationen aus erster Hand und sitzen auch hier einmal mehr in der ersten Reihe.

Andy Borg: „Ich möchte einfach, dass sich die große Musikantenstadl-Gemeinde auch bei mir sehr wohl fühlt und werde mein Bestes geben,

den Fernsehzuschauern mit einer bunten Mischung aus Musik und Unterhaltung einen vergnüglichen Samstagabend zu bereiten. Ich freue mich auch, dass wir das beste Fernsehballett Europas, das MDR Deutsches Fernsehballett, wieder mit an Bord haben. Allen Zuschauern rufe ich zu: „Seien Sie herzlich willkommen und machen Sie es sich gemütlich in *meinem* Musikantenstadl!“

## „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit

## Andy Borg

Man nennt ihn den heimlichen König der Volksmusik. Wie kaum ein anderer zeigt Andy Borg dort Flagge, wo es um gute Laune zu volkstümlichen Klängen geht. Er moderierte im Ersten die „Schlagerparade der Volksmusik“ und ist selbst ein erfolgreicher Schlagerstar, der sich für das anstrengende Leben auf Tourneen nicht zu schade ist.

Fast jeder kann seine Songs „Arrivederci Claire“, „Die Fischer von San Juan“ oder „Die berühmten drei Worte“ mitsingen. Entdeckt wurde der heute 45-Jährige von keinem Geringeren als Kurt Feltz, dem Grandseigneur des deutschen Schlagers, dem auch Caterina Valente, Peter Alexander und viele mehr ihre Karriere verdanken.

Mindestens 250 Nächte im Jahr schläft Andy Borg in Hotels - eine Ochsentour im Dienste seiner zahlreichen Fans. „Wir sind Gaukler“, sagt Borg. „Wir ziehen von Stadt zu Stadt und machen die Menschen glücklich. Der eine singt gern, der andere hört’s gern - so einfach ist das!“

Wo Borg ist, breitet sich gute Stimmung aus - er ist ein Naturtalent der Unterhaltung. Seinen Durchbruch schaffte der gebürtige Wiener 1982 mit dem Titel „Adios Amor“; seitdem geht es mit seiner Popularität ständig bergauf.

Das Jahr 2006 wird für Andy Borg zu einem weiteren Meilenstein in seiner Karriere: Als Nachfolger von Karl Moik begrüßt er als Gastgeber des Musikantenstadl am 23. September zum ersten Mal Gäste und Publikum in und aus vielen Ländern Europas. Die Show wird live vom Ersten, ORF 2 und dem Schweizer Fernsehen SF aus der Arena Nova in Wiener Neustadt übertragen.

Andy Borgs aktuelle CD heißt „Das ist mir zu gefährlich“ und wurde auf dem MCP/VM-Label veröffentlicht.

## „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

# Der Nachwuchswettbewerb

Am 23. September 2006 stellt Andy Borg im „Musikantenstadl“ den „Nachwuchswettbewerb“ vor. Künftig haben in jeder Sendung auch die Nachwuchsstars ihre Chance. Die Endausscheidung findet im Silvesterstadl statt. Die Nachwuchspflege hat im Musikantenstadl eine lange Tradition. Hier erhielten spätere Stars wie Hansi Hinterseer, Florian Silbereisen, Stefan Mross und André Rieu ihre erste große Chance.

Dazu Andy Borg: „Damit sollen junge, musikbegeisterte und talentierte Leute die Möglichkeit erhalten, erstmals vor einem großem Publikum aufzutreten – so wie sie einst auch ich bekommen habe!“ Andy Borg nahm 1981 an der ORF-Talente-Show „Die große Chance“ teil, nutzte die Gunst der Stunde und legte damit den Grundstein für seine Karriere als Schlagerstar.

Diese Möglichkeit bietet Andy Borg nun im „Musikantenstadl“ allen hoffnungsfrohen Newcomern im Bereich volkstümlicher Musik und Schlager.

Gesucht werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die mit jeweils einem Titel an den Start gehen können. Die Titel müssen schon fertig produziert sein und dürfen nicht länger als zweieinhalb Minuten dauern. Zugelassen sind Gruppen, Kapellen oder Einzelinterpreten (instrumental oder/und Gesang). Das Mindestalter beträgt 16 Jahre und der Auftritt im „Musikantenstadl“ muss die erste große Fernsehshow sein, an der die Kandidaten teilnehmen.

Andy Borg hofft, „dass sich die jungen Menschen aus eigenen Stücken bewerben, weil sie Spaß an der Musik haben und nicht, weil sie jemand dazu drängt.“

**„Musikantenstadl“**

**ab 23. September 2006 mit Andy Borg**

# Der Nachwuchswettbewerb

Adressen für Bewerbungen zum Nachwuchswettbewerb:

**Österreich**

ORF

Redaktion Musikantenstadl,

Würzburggasse 30

A – 1136 Wien

**Deutschland**

Bayerischer Rundfunk

Redaktion Musikantenstadl

Rivastr. 1

D – 85774 Unterföhring

**Schweiz**

Schweizer Fernsehen SF

Redaktion Musikantenstadl

Fernsehstraße 1

CH – 8052 Zürich

## „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

## und

# Waltraud und Mariechen

In Bayern sind Waltraud und Mariechen Superstars, die mit ihren Programmen große Hallen füllen wie beispielsweise schon zwei Mal die Münchner Olympiahalle mit jeweils rund 7000 Zuschauern. Hinter den lästernden Witwen verbergen sich die beiden Comedien Martin Rassau und Volker Heißmann.

Die Idee, zwei schrille Witwen zu spielen, kam den beiden Franken bereits 1991, als sie ältere Damen in einem Café bei ihren Gesprächen belauschten.

Gelegentlich derb und immer in mittelfränkischem Dialekt nehmen sie jedes Thema in ihrer unvergleichlichen Art unter die Lupe und dabei kein Blatt vor den Mund.

Waltraud spielt die Arrogant-Weltmännische, schlank, immer schick gestylt, gern auch mal im Zebralook; Mariechen ist die etwas dickliche, zittrige Naive mit auffälligen Kopfbedeckungen und Taschen.

1997 gelang Waltraud und Mariechen mit ihrem Auftritt in der BR-Kultsendung „Fastnacht in Franken live aus Veitshöchheim“ der Durchbruch. Seitdem tummeln sich die Beiden vor begeistertem Publikum auf unzähligen Bühnen, ihre Tourneen führen sie durch den gesamten deutschsprachigen Raum.

2000 feierte das Paar mit dem Film „6 auf See“ sein Kinodebüt, 2004 bekamen sie ihre eigene Kabarettsendung, die „Komödienkneipe“, in die sie diverse Gäste einluden, angefangen von Roberto Blanco, Carolin Reiber bis hin zu Alfons Schuhbeck und schließlich waren sie 2005 als „Witwen unterwegs“ auf dem Münchner Oktoberfest.

Im „Musikantenstadl“ spielen Waltraud und Mariechen - ganz im Stil von Statler und Waldorf, dem kultigen Herrenduo in der Loge der legendären Muppet-Show - künftig die „Lästermäuler“, die am Schluss mit markigen Bemerkungen die jeweilige Sendung kommentieren.

## „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

# Jan Smit ist der „Stadlreporter“

„Ich singe dieses Lied für Dich allein“ war 1997 sein Nr. 1-Hit in den Niederlanden. Seitdem ist Jan Smit nicht nur in seiner Heimat populär, sondern auch im deutschen Sprachraum sowie in Italien und Frankreich. Allein in Deutschland hat Jan Smit, am 31. Dezember 1985 in Volendam geboren, mittlerweile fünf Alben herausgebracht. In Holland ist er außerdem in einer eigenen Real-Life-Soap zu sehen. Dass er zu seinem Showtalent auch eine Menge Humor mitbringt, hat Jan Smit u. a. als Imitator von Marika Rökk bewiesen. Im „Musikantenstadl“ ist er künftig der „Stadlreporter“, der alles Wissenswerte rund um den „Musikantenstadl“ berichtet und einen launisch lustigen „Seiten-Blick“ hinter die Kulissen der Volksmusik-Events des Jahres wirft.

Der „Stadlreporter“ Jan Smit wird bei Open Airs und Volksfesten vorbeischauen, wird über Familienfeste von Prominenten

berichten und bei Fantreffen mittendrin sein. Er wird Rahmenprogramme, CD-Präsentationen, Verleihungen von Goldenen- und Platin-Schallplatten besuchen und dabei die Vorbereitungen der Künstlerinnen und Künstler auf ihre Auftritte unter die Lupe nehmen.

Der „Stadlreporter“ wird die Rituale der Stars aufdecken, ihre „Glücksbringer“ begutachten, Interviews machen, sie beim Einsingen „stören“, Stimmungsberichte liefern und sich mit den Fans der Volksmusik- und Schlagerstars treffen. Idealerweise bringt Jan Smit nicht nur schöne Berichte in den „Musikantenstadl“ mit, sondern auch ein Souvenir von seinen Reisen, ein Fotoalbum mit den Unterschriften der Stars, ein persönliches Andenken oder einfach nur Grußbotschaften.

## „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

# Sendetermine

Alle Sendetermine „Musikantenstadl“ 2006:

Sa., 23. September, 20.15 Uhr live aus Arena Nova in Wiener Neustadt

Sa., 18. November, 20.15 Uhr im Ersten, live aus der Stadthalle Graz

So., 31. Dezember, 20.15 Uhr im Ersten, „Silvesterstadl“ live aus der Olympiahalle Innsbruck

Alle Sendetermine „Musikantenstadl“ 2007:

Sa, 17. Februar, 20.15 Uhr im Ersten, live aus Basel **(**Schweiz)

Sa., 28. April, 20.15 Uhr im Ersten, live aus der Messehalle Klagenfurt

Sa., 16. Juni, 20.15 Uhr im Ersten, Veranstaltungsort noch offen

Sa., 22. September, 20.15 Uhr im Ersten, live aus der Olympiahalle München

Sa., 17. November, 20.15 Uhr, live aus Wien

Mo., 31. Dezember, 20.15 Uhr, „Silvesterstadl“ live aus Salzburg

Kartenvorverkauf:

Telefon +43 (0)1/96096

Infos unter www.oeticket.com

## „Musikantenstadl“

## ab 23. September 2006 mit Andy Borg

# Die Interpreten der ersten Sendung

Florian Silbereisen

Toni Polster

Brunner und Brunner

Geschwister Hofmann

Gaby Albrecht

Die Krieglacher

Leonard aus der Schweiz

Die Stoakogler

Die Seer

Die Jungen Zillertaler

Die Gumpoldskirchner Spatzen

Sieger des „Grand Prix der Volksmusik“

Oberkrainer Power und Trachtengruppe Schruns

KundK Wiener Regimentskapelle Nr. 4 und Trachtenkapelle

D’Miesenbacher Ruhpolding und Kapelle CH

MDR Deutsches Fernsehballett unter der Leitung von Ferenc Salmayer

**„Musikantenstadl“**

**ab 23. September 2006 mit Andy Borg**

# Stabliste

Moderation: Andy Borg

Buch: Stefan Fuchs

Regie: Kurt Pongratz

Produktion: Willy Zanat

Musikalische Leitung: Wolfgang Lindner jr.

Bühnenbild: Florian Wieder

Kostüm: Stefanie Hofer

Redaktion ORF:

Edgar Böhm (Unterhaltungschef)

Ursula Stiedl (Redaktionsleitung Show III und Sendungsverantwortliche) Claudia Lang, Florian Illich

Redaktion BR für Das Erste:

Thomas Jansing (Leiter Programmbereich Bayern und Unterhaltung)

Christian Faust (Redaktionsleitung Unterhaltung II)

Redaktion SF:

Gabriela Amgarten, (Abteilungsleiterin Unterhaltung)

Daniel Müller (Redaktionsleiter Sounds und Specials)

Veranstalter: ip-media

**„Musikantenstadl“**

**ab 23. September 2006 mit Andy Borg**

# Pressekontakte

ORF

Rudolph Lobmeyr

Telefon: +43 (0)1/87878-14158, Fax: +43 (0)1/87878-13730

E-Mail: rudolph.lobmeyr@orf.at

Fotos über: presse.orf.at

BR

Josy Henkel

Telefon: +49 (0)89/5900-2108, Fax: +49 (0)89/5900-1388

E-Mail: josy.henkel@brnet.de

und

Walther Kahl c/o KC COMMUNICATIONS

Telefon: +49 (0)2227/92106-0, Fax: +49 (0)2227/92106-21

E-Mail: kc@vnet.de

Fotos über: www.br-bildarchiv.de und www.ard.foto.de

SF

Daniel Müller-Hedler

Telefon: +41 (0)44/305-6611 und -6215, Fax: +41(0)44/305-6240

E-Mail: daniel.mueller@sf.tv

# Danksagung

Sich bei den Menschen zu bedanken, die einem unterstützend zur Seite stehen, kommt oftmals zu kurz. Deshalb möchte ich diesen Platz hier nutzen, um DANKE zu sagen.
Zu allererst geht ein dickes Dankeschön an meine Eltern, Thomas und Elvira Kierlinger, die mir das Studium überhaupt erst ermöglicht haben.
Ganz besonders bedanken möchte ich mich auch bei Marlene Nowotny, die mich immer wieder inspiriert hat, wenn ich einmal nicht weiter wusste.
Claudia Lang, Susanne Lechner und Kurt Pongratz danke ich für ihre Kooperationsbereitschaft und gute Zusammenarbeit.
Außerdem gilt mein Dank auch Anna Gröllinger, Florian Kräftner, Bernadette Meisel und Peter Rautek.

# CHRISTINA KIERLINGER

## Curriculum Vitae

| | |
|---|---|
| **Persönliche Daten** | Geboren am 27.08.1983<br><br>Geburtsort: Wien<br><br>Familienstand: ledig<br><br>Eltern: Mag. Thomas Kierlinger / Bühnenbildner<br>Elvira Kierlinger / Angestellte der WGKK<br><br>Geschwister: 1 Schwester (geb.1980) |
| **Schulausbildung** | 1989 - 1993 Volksschule – Grinzingerstraße 88, 1190 Wien<br>1993 - 2001 Gymnasium – Billrothstraße 73, 1190 Wien<br>Matura am 16. Juni 2001 mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden |
| **Studium** | seit 2001 Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften mit der Fächerkombination Theaterwissenschaften & Psychologie |
| **Berufliche Tätigkeiten** | Dez. 2002 Produktionsassistentin bei Novotny & Novotny<br>seit 2002 Inspizientin beim ORF sowie bei Interspot<br>Feb. 2005 Teilnahme an der Lehrredaktion Society-Reporterin (Mucha Verlag)<br>seit 2005 Inspizientin bei Gebhardt Productions<br>ab März 2007 Produktionsassistentin beim ORF<br>Mai-Aug 2007 Praktikum in der PR-Abteilung von Holiday on Ice (Stage Entertainment / Hamburg) |